



ZUSAMMEN MENSCH SEIN

JAHRESBERICHT 2024

Diakonisches Werk
Innere Mission Leipzig e. V.

Impressum

Herausgegeben vom Diakonischen Werk
Innere Mission Leipzig e. V.
Haus der Diakonie
Gneisenaustraße 10
04105 Leipzig

Leipzig, Oktober 2024

Redaktion: Nina Draxlbauer, Susanne Hofferbert
und Matthias Möller

Layout: Thomas Puschmann · fruehbeetgrafik.de

Coverfoto: Thomas Rötting

Druck: Merkurdruck Leipzig

Diakonie 
Leipzig

WIR

- **beraten und begleiten Menschen in schwierigen Lebenssituationen.**
- **pflegen Menschen in Würde und geben Geborgenheit.**
- **gestalten Rahmenbedingungen für ein eigenverantwortliches Leben von Kindern und Jugendlichen sowie Familien.**
- **setzen uns für die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen ein und entwickeln hierfür Angebote.**
- **unterstützen geflüchtete Menschen auf ihrer Suche nach einer Bleibe- und Lebensperspektive.**

Lasst uns laufen mit Geduld!

Hebräerbrief 12,1

Ein Grill wird herbeigerollt, Getränke in die Kita Samenkorn geschleppt. Bierzeltgarnituren entfalten sich im Hof der Stadtmission in Lindenau.

Dann erscheinen die Ersten zu einer besonderen Aktion: Der Firmenlauf steht an! Wir als Leipziger Diakonie sind mit über 50 Läuferinnen und Läufern aus allen Fachbereichen mittendrin neben großen und kleinen Leipziger Firmen von Porsche bis zur Zahnarztpraxis.

Alle streifen ein passendes Trikot über, erhalten ihre Startnummern, binden die Schuhe. Einer davon war ich als neuer Missionsdirektor – ein Anfänger im Amt und ein Anfänger im Laufen. Fünf Kilometer! Welch Wahnsinn trieb mich?! Warnte nicht die Schrift: „Der Frevler rennt, obwohl niemand ihn jagt“ (Buch der Sprüche 28,1)?

So ging es mit mulmigen Gefühlen zum Startblock. Doch ich merkte schnell: Die violetten Shirts um mich herum geben Sicherheit. Obwohl ich die meisten dann beim Lauf nur von hinten gesehen habe – da war Freude über jeden, der dabei ist und die Strecke bewältigt, jeweils in seinem Tempo. Hier ist eine starke Gemeinschaft unterwegs. Und ich, von hinten, freute mich heimlich über jedes violette Trikot, das an einem der roten Shirts aus dem großen Team Porsche vorbeizog.

Das Wort aus den Sprüchen, das mir in den Sinn kam, was wollte es mir sagen? Natürlich, wir liefen, ohne gejagt zu werden. Für uns als gesamtes Diakonisches Werk allerdings gibt es durchaus Dinge, die uns auf Trab halten.

- Wir müssen uns auf den Wandel der Altersstruktur einstellen. Ein Zuwachs an Pflegebedarf steht wachsenden Ruhestandseintritten gegenüber. Wer diese Herausforderung nicht sieht, wird von der Zeit überholt werden. Darum brauchen wir clevere Lösungen: Die Ausbildungspartner-

schaft mit Brasilien. Innovative Software, die Arbeitszeit in der Dokumentation spart.

- Die Digitalisierung insgesamt als gesellschaftlicher Megatrend verändert auch die Diakonie. Da darf man sich nicht hängen lassen.
- Der Klimawandel jagt uns, jagt die ganze Schöpfung. Neue gesetzliche Rahmenbedingungen spornen uns an, den Energieverbrauch zu senken und unser großes Werk nachhaltiger zu führen. Manchmal bleibt das Vollbringen hinter dem zurück, was wir gerne täten, weil die politischen Rahmenbedingungen für entsprechende Investitionen noch nicht stimmen.
- Vielfältiger wird unser Werk. Das ist ein Gewinn. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wie wir unsere Identität als christliche Organisation stärken und weiterentwickeln können.

Zurück zum Firmenlauf: Ich lief langsam los. Wahrnehmen. Auf den Körper achten. Und im Bewusstsein, dass sich die Strecke ganz schön ziehen kann. Ein weiteres Bibelwort kam mir in den Sinn: „Lasst uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens.“ (Hebräerbrief 12,1–2)

So soll es sein. Den Kopf heben, das Ziel ins Auge nehmen und auf das Vorbild des Meisters achten. Wir befinden uns auf seiner Mission. Das soll uns stärken auf unserem Lauf. Er hat etwas mit uns vor. Und was wir in seinem Namen beginnen, das wird er auch begleiten. Mit einem guten 11.496. Platz schließe ich den Schlusspurt ab. Im nächsten Jahr ist sicher Luft nach oben. Zurück in der Demmeringstraße steht Sebastian Steeck am Grill. Es gibt Bratwurst und Bier, der Abend wird lang; wir feiern verschwitzt und glücklich. Und wie schön war es, spielerisch miteinander als Team etwas zu erleben. Zusammen Mensch sein! Das gibt Mut für die kleinen und größeren Läufe, die vor uns liegen. Ich freue mich über meinen Anfang im Dienst des Missionsdirektors und auf die Wege, die da kommen!



Pfarrer
Gregor Heidbrink
Missionsdirektor des Diakonischen
Werkes Innere Mission Leipzig e. V.

Ihr **Gregor Heidbrink**
Missionsdirektor

INHALT

- 02** Vorwort
- 04** Jetzt geht eine Ära zu Ende
- 06** Mission: Kennenlernen
- 08** Personalarbeit: Gemeinsam Zukunft gestalten
- 10** Fachkräfte für die Zukunft
- 12** Nachhaltigkeit im Fokus
- 14** Gewaltschutzkonzept und Prävention
- 16** Vielfalt als Stärke

- 18** **FACHBEREICH ALTENHILFE**
- 20** Pflege im Wandel
- 26** Tanzen kennt kein Alter
- 27** Trauerbegleitung
- 30** Gesund arbeiten in der Pflege

- 32** **FACHBEREICH TEILHABE & INKLUSION**
- 34** Inklusion verbindet
- 42** Zirkus für alle
- 44** Keine Demokratie ohne Inklusion

- 46** **BERATUNGS- & BETREUUNGSDIENSTE**
- 48** Von allem mehr
- 57** Projekt Neustart: Chance auf einen Neubeginn
- 59** Abschiebebeobachtung

- 62** **FACHBEREICH KINDERTAGESSTÄTTEN**
- 64** Veränderte Situation
- 66** Neue Impulse für die Eingewöhnung
- 68** Die ganze Familie im Blick

- 72** Wirtschaftsbericht
- 76** Bericht des Verwaltungsrates
- 78** Spenden unterstützen unsere Arbeit
- 80** Diakonie Stiftung



„JETZT GEHT EINE ÄRA ZU ENDE.“

Foto: M. Möller

[J. Herzer]

Missionsdirektor Pfarrer Christian Kreusel in den Ruhestand verabschiedet

Am 19. April wurde unser Missionsdirektor Pfarrer Christian Kreusel in einem Festgottesdienst in der Thomaskirche zu Leipzig offiziell in den Ruhestand verabschiedet. Herr Kreusel war über 23 Jahre lang in diesem Amt tätig. In dieser Zeit hat er wichtige Impulse gesetzt, zukunftsfähige Entscheidungen getroffen, wertvolle Kooperationen geschlossen und gepflegt und mit seiner Führung und seinem Engagement die Unternehmenskultur geprägt.

In seiner Predigt äußerte Herr Kreusel große Dankbarkeit für die vielen Jahre, in denen er einer Aufgabe nachgehen

konnte, die er als äußerst erfüllend erlebt hat. Sein Dank gilt Gott, der ihn durch diese Zeit geleitet hat, und den vielen Menschen, die tagtäglich ihren Dienst bei der Diakonie tun und damit den eigentlichen Sinn diakonischen Handelns erfüllen. Die wichtigste Grundlage seiner Arbeit in der Diakonie war immer die erfahrbare Achtung der Würde eines jeden Menschen.

In zahlreichen Grußworten im Gottesdienst und beim anschließenden Empfang in der Propsteikirche St. Trinitatis mit geladenen Gästen (Vertreterinnen und Vertreter aus Politik und Kirche, Kooperationspartner, Ruheständler) wurde das Wirken von Herrn Kreusel in seinem Amt als Missionsdirektor gewürdigt. Ihm wurde das Goldene Kronkreuz der Diakonie verliehen.

Bereits am Vortag, dem 18. April 2024, war Herr Kreusel im Haus der Stadtmission im internen Kreis der Leitungen sowie der Mitarbeitenden der Geschäftsstelle verabschiedet worden. Mit persönlichen Worten ließen die Fachbereiche und engeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Zusammenarbeit mit Herrn Kreusel Revue passieren. Musikbeiträge, selbst geschriebene Gedichte, ein ABBA-Medley zum Mitsingen und verschiedene humorvolle Wortbeiträge gaben der Veranstaltung die richtige Würze.

Zum Abschied erhielt Herr Kreusel eine extra für ihn angefertigte Bank sowie ein mit Beiträgen aus den Einrichtungen gestaltetes Buch.



Festgottesdienst für Herrn Kreusel in der Thomaskirche.
[Foto: M. Möller]

AUSZÜGE AUS DEN GRUSSWORTEN

Oberlandeskirchenrat Burkart Pilz beschrieb Herrn Kreusel als einen „Mann der Mitte“, der stets den Ausgleich und das Verbindende gesucht habe – bedacht, zuverlässig, tatkräftig und immer zum Dialog bereit. Er sei „der richtige Mann am richtigen Ort mit der richtigen Aufgabe“ gewesen.

Oberbürgermeister Burkhard Jung schilderte Herrn Kreusel als verlässlichen Partner, der mit Leidenschaft für die solidarische Gemeinschaft in einer wachsenden Stadt eingetreten sei. Immer heiter und unaufgeregt, mit strategischem Blick, aber auch mit Fingerspitzengefühl seien Themen diskutiert und Entscheidungen getroffen worden, um das Wachstum zu gestalten und die dabei unvermeidlich auftretenden „Wachstumsschmerzen“ zu minimieren.

Der Vorstandsvorsitzende der Diakonie Sachsen Dietrich Bauer verglich die Tätigkeit des Missionsdirektors mit einer Gratwanderung zwischen „Geist und Geld“ und betonte, dass es Herrn Kreusel hervorragend gelungen sei, hier die richtige Balance zu halten.

Jodi Harpsted gab einen lebendigen Eindruck von den vielen Begegnungen und den wechselseitigen Besuchen in Leipzig und Minneapolis, schilderte die zahlreichen Erfahrungen und Erkenntnisse, die der fachliche Austausch zwischen der Diakonie Leipzig und dem Social Service in Minnesota mit sich bringe und betonte die engen persönlichen Bindungen, die aus dieser Partnerschaft erwachsen seien.

Der Vorsitzende des Verwaltungsrates der Diakonie Leipzig Jens Herzer hob in seiner Rede hervor, dass Herr Kreusel es in beispielloser Weise geschafft habe, Menschen für soziale Arbeit zu motivieren und zu begeis-

tern. Er erwähnte sein unerschütterliches Gottvertrauen sowie die Energie und Unermüdlichkeit, mit denen er die Interessen des Werkes und der Menschen vertreten habe. „Sie haben nie den Mut und das Vertrauen in die Aufgabe verloren und hinterlassen jetzt ein gut bestelltes Haus. Jetzt geht eine Ära zu Ende.“

Der Superintendent des Kirchenbezirkes Leipzig Sebastian Feydt sieht in Herrn Kreusel die gelungene Verbindung zwischen Seelsorger und Manager und einen Menschen, dem das Miteinander von Kirche und Diakonie in besonderer Weise am Herzen lag.

Anneliese Winter, ehemalige Kita-Leiterin und schon viele Jahre im Ruhestand, dankte Herrn Kreusel, dass er sich so für die Arbeit in den Kindertagesstätten eingesetzt habe. In seiner Amtszeit sei dieser Bereich von drei auf 12 Kitas gewachsen.

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



Pfr. Gregor Heidbrink, Pfr. Christian Kreusel, Sebastian Steeck und Prof. Jens Herzer (v.l.n.r.). [Foto: M. Möller]



Oberbürgermeister Burkhard Jung würdigte Christian Kreusels Engagement. [Foto: M. Möller]



Ehepaar Kreusel bei der internen Verabschiedung im Haus der Stadtmission. [Foto: M. Möller]



MISSION: KENNENLERNEN

Foto: M. Möller

Missionsdirektor in den Einrichtungen unterwegs

Pfarrer Gregor Heidbrink hat sein Amt als neuer Missionsdirektor am 1. Juli angetreten. Bereits in den ersten Wochen war er in den Einrichtungen der Diakonie Leipzig unterwegs, um die Arbeit vor Ort kennenzulernen. Dabei kam er mit Klientinnen und Klienten, der Leitung und Mitarbeitenden ins Gespräch. Der allererste Kennenlern-Besuch führte ihn ins Diakonissenhaus nach Borsdorf. Josef Brandt, Fachbereichsleiter Teilhabe und Inklusion, sowie die Leiterin Katharina Winter führten ihn durch die verschiedenen Häuser und Arbeitsbereiche der Einrichtung und stellten die Arbeit vor. Von den Bewohnerinnen und Bewohnern wurde der neue

Missionsdirektor freudig begrüßt und sofort in Gespräche verwickelt. Sie erzählten von ihrem Leben, zeigten Urlaubsbilder und äußerten ihre Wünsche an den neuen Diakonie-Chef.

KENNENLERNEN DER BEWOHNERINNEN UND BEWOHNER

Eine Bewohnerin spielte ihm spontan ein Willkommenslied auf der Mundharmonika vor. Gregor Heidbrink, der selbst aktiv Musik macht, freut sich schon auf eine gemeinsame musikalische Ausgestaltung von Gottesdiensten in Borsdorf und zeigte sich beeindruckt von diesem ersten Besuch: „Es war ein wunderschönes sommerliches Kennenlernen. Ich habe mich auf dem schön gestalteten offenen Campus sofort wohlfühlt. Es war sehr nett, von einer Bewohnerin begrüßt zu werden. Die persönlichen Lebensberichte haben mich berührt. Besonders beeindruckt haben mich auch die individuell gestalteten Zimmer, in die mich die Bewohnerinnen und Bewohner stolz geführt haben.“

Weitere Besuche führten ihn in einige Pflegeheime des Werkes. Es gab überall freundliche und offene Gespräche mit der Leitung, dem Personal und den Bewohnern und Bewohnerinnen der Einrichtungen.

Im PH Matthias Claudius erfuhr Missionsdirektor Heidbrink von der Leiterin Jessika Faust einiges zur Ausbil-



Besuch in der Wohnstätte Diakonissenhaus Borsdorf.
[Foto: S. Hofferbert]



Heimleiter Ronny Seidel gibt einen Überblick über das Matthäistift. [Foto: M. Möller]

derung der Pflegefachkräfte, zum Umgang mit Menschen mit Demenz und zum religiösen Leben im Haus: zu Andachten in der Einrichtung und Aussegnungen von Verstorbenen sowie zu den Kontakten zur Kirchgemeinde und deren Kindergarten in der Nachbarschaft. Im Matthäistift erklärte der Heimleiter Ronny Seidel, warum es so schwierig ist, Mitarbeitende aus dem Ausland zu gewinnen – lange Anerkennungsverfahren und viele bürokratische Hürden stehen dem im Wege. Ein weiteres Thema war die Notwendigkeit, als Pflegeheim in den Stadtteil hineinzuwirken – auch über die Kirchgemeinden hinaus.

EINBLICK IN DIE KINDER- UND JUGENDHILFE

Auch im Haus Lebensweg war Gregor Heidbrink zu Gast und hatte dort die Gelegenheit, mit Thomas Theuring, dem Leiter des Bereiches Jugend- und Familienhilfe, und Ricarda Reichel, der Leiterin der stationären Jugendhilfe, zu sprechen. In dieser Einrichtung werden junge Familien auf ihrem Weg in ein stabiles und selbstständiges Leben begleitet. Hauptsächlich leben dort junge Mütter mit ihren Kindern im Alter von maximal 6 Jahren. Der Missionsdirektor besichtigte eine leerstehende Wohnung, ein Spielzimmer und den großen Garten und ließ sich die Abläufe im Haus sowie die Gepflogenheiten bei Festen und Feiern erläutern.

In allen Einrichtungen zeigte sich Gregor Heidbrink beeindruckt von der Vielfalt der Angebote, der Professionalität und dem Engagement der Mitarbeitenden sowie der Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner, die in den Einrichtungen deutlich zu spüren ist.

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



Leiterin J. Faust und der Missionsdirektor im Gespräch mit Bewohnern im Pflegeheim Matthias Claudius. [Foto: M. Möller]



Rundgang im Haus Lebensweg – Wohnen für Kinder, Jugendliche und junge Eltern. [Foto: Anna Rabe]

GEMEINSAM ZUKUNFT GESTALTEN

Foto: Thomas Rötting

Herausforderungen zwischen Personalgewinnung und -verwaltung

Zusammen können wir Großes bewegen und Positives bewirken. Mit diesem Leitgedanken haben wir in der Personalabteilung bereits zahlreiche Groß- und Kleinprojekte erfolgreich umsetzen können. Eines unserer bedeutendsten Projekte im Bereich der Personalgewinnung ist die erfolgreiche Rekrutierung junger Menschen aus Brasilien für die Pflegeausbildung in Deutschland. Mehr zu diesem Thema finden Sie auf den folgenden Seiten.

Im Januar 2024 wurden die Mitarbeitenden des Pflegeheims Emmaus und der Tagespflege Seeburgstraße von den Diakonischen Diensten Leipzig gGmbH Teil der Diakonie Leipzig. Obwohl beide Einrichtungen schon immer eng mit uns verbunden waren, erforderten die Unterschiede in der Personalverwaltung und Gehaltsabrechnung eine zeitintensive Beschäftigung mit vielen Details. Zwei Versammlungen im Herbst 2023 und Anfang Februar 2024 boten den 86 Mitarbeitenden die Gelegenheit, uns als Ansprechpersonen kennenzulernen und ihre Fragen an uns zu stellen.

Ebenfalls im Januar durften wir fünf weitere Mitarbeiterinnen der Kita Arche Noah neu im Team begrüßen. Nachdem die Auenkirchgemeinde in Markkleeberg die Trägerschaft der Kita aufgegeben hatte, erhielten wir nach einer Ausschreibung den Zuschlag des Stadtrates von Markkleeberg für diese Einrichtung. Die enge Verbindung zwischen der Kirchengemeinde und dem nun diakonischen Kindergarten bleibt bestehen. Der Erfolg des Betriebsübergangs lag in vielen persönlichen Einzelgesprächen. So konnten wir Befürchtungen abbauen, Vertrauen aufbauen und gegenseitige Erwartungen klären. Beide Projekte waren mit unterschiedlichen Herausforderungen verbunden, die wir jedoch gemeinsam bewältigen konnten. Ein tiefes Verständnis füreinander und die Bereitschaft aller Seiten, neue Ideen und Lösungswege anzunehmen, prägten unser Verständnis von Zusammenarbeit. Unser Slogan **ZUSAMMEN MENSCH SEIN** wird in solchen Projekten spürbar.

ARBEITGEBERMARKE AUSGEZEICHNET

Umso mehr freut es uns, dass unsere Arbeitgebermarke erneut ausgezeichnet wurde. Im September 2023 erhielten wir bereits den Leipziger Marketingpreis. Nun kamen vier weitere Preise beim bundesweiten Stevie® Award im April 2024 dazu: Gold in der Kategorie „Besondere



Julia Hohl
Personalleiterin
T 0341 56 12 11 03
julia.hohl@diakonie-leipzig.de

Leuchtturm-Projekte“ und Gold für die „Non-Profit Marketing-Kampagne des Jahres“ sowie zweimal Silber in den Kategorien „Marketing-Kampagne des Jahres für kleinere Budgets“ und „Kommunikations- oder PR-Kampagne des Jahres“. Diese Auszeichnungen bestätigen uns in unseren Bemühungen und motivieren uns, im Bereich Marketing und Kommunikation weiter auf dem richtigen Weg zu bleiben.

Eine Schlüsselrolle in der Kommunikation mit unseren Mitarbeitenden nehmen unsere Führungskräfte ein. Sie legen die Regeln der Zusammenarbeit und des Umgangs miteinander fest, gehen als Vorbilder voran und prägen die Kultur in ihren Einrichtungen. Führung ist anspruchsvoller geworden, da am Arbeitsplatz Generationen mit unterschiedlichen Bedürfnissen und Arbeitseinstellungen aufeinandertreffen und politische sowie weltanschauliche Unterschiede mehr Aufmerksamkeit erhalten haben als in den letzten Jahrzehnten. Diese Vielfalt kann Konflikte erzeugen, deren Ausgleich meist Aufgabe der Führungskräfte ist. Unsere vorrangige Aufgabe und Ziel der Personalabteilung ist und bleibt es, unsere Leiterinnen und Leiter zu unterstützen und zu stärken. In den letzten Jahren haben wir einige Maßnahmen ergriffen, um diesem Ziel gerecht zu werden. So wurden Fortbildungsangebote zur Gesprächsführung, zum gesunden Führen und dieses Jahr auch im Bereich des Arbeitsschutzes erfolgreich umgesetzt.

AUFBAU EINES WISSENSPORTALS

Gemeinsam mit dem zentralen Qualitätsmanagement werden wir noch in diesem Jahr ein Wissensportal schaffen, wo unsere Leitungen nach Themenbereichen sämtliche Hilfen und Dokumente auf einen Blick abrufen können. Die Idee für das Tool entstand aus dem Thementag „Onboarding und Integration“ zur Leitungsklausurtagung 2023. Die vielfältigen und zum Teil komplexen Leitungsaufgaben lassen sich selten strukturiert vermitteln. Oft sind es Anlässe, die eine tiefgründige Auseinandersetzung anstoßen. Die Personalabteilung steht dann gerne beratend zur Seite. Nichts geht jedoch über den persönlichen Kontakt. Deshalb haben die Mitarbeitenden der Personalabteilung die Einrichtungen besucht, um die praktische Arbeit und die Personen in Leitung und Verwaltung kennenzulernen, und nahmen an den Leitungsdienstberatungen der Fachbereiche teil.

FIT FÜR DIE ZUKUNFT

In der Zukunft steht für uns die umfassende Modernisierung unserer Personalsoftware an. Derzeit nutzen wir eine Vielzahl unterschiedlicher Programme, um Bereiche wie Personalverwaltung, Einsatzplanung, Gehaltsabrechnung

und Bewerbermanagement zu bewältigen. Einige dieser Systeme sind über automatisierte Schnittstellen miteinander verknüpft, doch oft müssen Stammdaten in drei verschiedenen Programmen eingetragen werden, was zu Fehlern führen kann. Aus diesem Grund führen wir jährlich einen aufwendigen Datenabgleich durch.

Einige der derzeit eingesetzten Programme entsprechen nicht mehr unseren Anforderungen. Vor drei Jahren haben wir daher einen neuen Anbieter für die digitale Personalakte gewählt und seit diesem Jahr können unsere Führungskräfte endlich darauf zugreifen. Die Herausforderung ist, dass wir künftig mehr Finanzmittel für Softwarelösungen benötigen, während gleichzeitig die Qualität der Beratung und Programmoptimierung aufgrund des Fachkräftemangels in der IT-Branche abnimmt.

Was uns bisher fehlt, ist ein digitales Angebot für unsere Mitarbeitenden. Wir möchten allen Kolleginnen und Kollegen eine elektronische Informations- und Dokumentenplattform zur Verfügung stellen, um den Austausch und den Zugang zu wichtigen Informationen zu erleichtern. Mit all diesen Maßnahmen verfolgen wir das Ziel, unsere Personalarbeit kontinuierlich weiterzuentwickeln und die Arbeitsbedingungen für unsere Mitarbeitenden zu verbessern. Denn bei all unseren Aktivitäten steht eines immer im Mittelpunkt: die Menschen, die unsere soziale Arbeit ausmachen und die Diakonie Leipzig prägen. Gemeinsam wollen wir den Wandel gestalten und stets **zusammen Mensch sein**.

Julia Hohl

Personalleiterin



Stevie® Award Gold in der Kategorie „Besondere Leuchtturm-Projekte“. [Foto: N. Draxlbauer]



Ausbildung für brasilianische Schülerinnen und Schüler in der Diakonie Leipzig

Der Fachkräftemangel in Deutschland stellt auch die Diakonie Leipzig vor große Herausforderungen. Der demografische Wandel wird die Situation in den nächsten Jahren weiter verschärfen, da die Zahl der pflegebedürftigen Menschen in Deutschland deutlich steigen wird. Gleichzeitig gibt es aber zu wenig Personal, da die geburtenstarken Jahrgänge in Rente gehen. In den nächsten zehn Jahren wird in Sachsen jede fünfte Pflegekraft in den Ruhestand treten. Um die offenen Stellen in der Pflege zu besetzen, werben Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen in Deutschland verstärkt Fachkräfte im Ausland an. Ein Krankenhaus in Pulsnitz hat bereits ca. 40 Pflegekräfte aus Brasilien integriert.

SÄCHSISCHE DELEGATION IN BRASILIEN

Vor diesem Hintergrund reiste Ende Januar 2024 eine sächsische Delegation unter der Leitung von Sozialministerin Petra Köpping nach Brasilien. Gemeinsam mit anderen Geschäftsführern sächsischer Kliniken und Pflegeheime, war auch ich Teil der Delegation. Vor Ort konnten wir uns ein Bild über den Anwerbeprozess machen. Wir besuchten einen Sprachkurs im Deutsch-Brasilianischen Kulturzentrum Recife (CCBA), in dem sich Pflegekräfte auf ihren Einsatz in Deutschland vorbereiten, sowie eine Krankenpflegeschule und verschiedene Krankenhäuser.

Auch ein Treffen mit dem deutschen Konsul stand auf dem Programm.

ZUSAMMENARBEIT MIT SPRACHSCHULE

Für die Diakonie war schnell klar, dass die Abwerbung von ausgebildeten Pflegefachkräften aus Brasilien für uns nicht der richtige Weg ist. Stattdessen hat die Diakonie Leipzig gemeinsam mit der Diakonie Westsachsen zusam-



Besuch des brasilianisch-deutschen Kulturzentrums Centro Cultural Brasil Alemanha (CCBA). [Foto: Diakonie Leipzig]

men mit dem Sozialministerium des Bundesstaates Pernambuco und der Sprachschule CCBA ein Pilotprojekt gestartet, das auf junge Menschen von öffentlichen Schulen im ländlichen Raum abzielt. Diese Jugendlichen, die trotz hervorragender Leistungen aufgrund ihrer finanziellen und sozialen Situation keine beruflichen Perspektiven haben, sollen durch das Projekt eine Chance auf eine Ausbildung in Deutschland haben.

450 BEWERBUNGEN FÜR DIE AUSBILDUNG

Die ausgewählten jungen Menschen sollen zunächst in der Sprachschule CCBA in Brasilien bis zum Sprachlevel B2 ausgebildet werden. Während dieser Zeit erhalten sie ein Stipendium zur Sicherung ihres Lebensunterhalts. Mit ihrem Abschluss kommen die jungen Menschen dann nach Leipzig und können damit direkt ihre Ausbildung zur Pflegefachkraft bei der Diakonie beginnen. Die Kosten für die Anwerbung, die Kosten für den Sprachkurs und den Lebensunterhalt in Brasilien sowie die Anreise übernimmt die Diakonie.

Die Resonanz auf das vom Ministerium intensiv beworbene Projekt war überwältigend. Die Internetseite wurde über 180.000 Mal aufgerufen. Innerhalb von 10 Tagen gingen trotz sehr hoher Anforderungen bei den Schulnoten und an die Bewerbung über 450 Bewerbungen für eine Ausbildung zur Pflegefachkraft in Deutschland ein.

BEWERBUNGSGESPRÄCHE VOR ORT

In der letzten Maiwoche reisten unsere Personalleiterin Julia Hohl, der zentrale Praxisanleiter Thomas Grassmann und ich nach Recife, um dort an drei Tagen Vorstellungsgespräche mit 21 Personen zu führen. Begleitet wurden



Die Kandidat:innen warten auf den Start des Auswahltages.
[Fotos: Diakonie Leipzig]

die Gespräche durch Schulpsychologinnen des Ministeriums. Die Auswahl fiel sehr schwer, weil durchweg alle Kandidatinnen und Kandidaten hochmotiviert waren und einen engen Bezug zur Pflege hatten. Am Ende wurden für Leipzig fünf Männer und sechs Frauen ausgewählt, die im Juli ihren Sprachkurs am CCBA in Recife starteten und den sie im Mai 2025 abschließen werden.

INTEGRATIONSBEAUFTRAGTE IM WERK

Seit Oktober ist Taciana Maria Murrel als Integrationsbeauftragte für die Diakonie Leipzig im Einsatz. Die gebürtige Brasilianerin bringt eine beeindruckende Expertise mit: Sie hat Deutsch als Fremdsprache an der Universität von Paraná und an der Universität Leipzig studiert und verfügt über langjährige Erfahrung als Deutschlehrerin. Frau Murrel wird die jungen Fachkräfte aus Brasilien bei ihrer Integration in Leipzig unterstützen. Schon jetzt steht sie über Video in regelmäßigem Kontakt mit den zukünftigen Auszubildenden. Über Videokonferenzen beantwortet sie Fragen und klärt wichtige Details, um die Ankunft und den Start in Deutschland zu erleichtern. Zudem arbeitet sie eng mit den Behörden zusammen, um den Einreiseprozess reibungslos zu gestalten.

Im September 2025 beginnen die Brasilianerinnen und Brasilianer dann zusammen mit unseren Azubis aus Deutschland die reguläre Ausbildung zur Pflegefachkraft in Leipzig. Wir sind überzeugt, dass diese jungen Menschen unsere Arbeit mit ihren Erfahrungen und ihrer Lebensfreude sehr bereichern werden.
Bem-vindo à equipa da Diakonie Leipzig!

Sebastian Steeck
Kaufm. Vorstand



Sebastian Steeck, Kaufmännischer Vorstand, informierte die Bewerber:innen über das Auswahlverfahren.



Foto: M. Möller

NACHHALTIGKEIT IM FOKUS

Unser Weg zu einem umfassenden Umweltmanagement

Berichte über immer neue Wetterphänomene, Temperaturrekorde, Überschwemmungen oder Waldbrände begleiten uns schon seit Langem. Freuen wir uns im Frühjahr noch darüber, den Wintermantel schnell wieder an den Haken hängen zu können, so stöhnen wir immer zügiger über gnadenlos drückende Hitze, die scheinbar keine Obergrenze kennt. Nicht nur wir selbst, auch ältere Menschen und Kinder leiden unter Temperaturen von teilweise 40 °C. Hersteller von Klimaanlageanlagen freuen sich über die positiven Absatzzahlen in den vergangenen Jahren und über zukünftige Prognosen. Auf der anderen Seite des Spektrums sind Millionen von Menschen von Armut bedroht, deren Lebensgrundlage von einem stabilen Klima abhängt.

GESELLSCHAFTLICHE VERANTWORTUNG

Dass die Menschheit einen erheblichen Einfluss auf das Klima hat, muss nicht mehr diskutiert werden. Stattdessen sind wir nun aufgefordert, uns Gedanken zu machen, wie wir die Kuh vom Eis bekommen. Bestenfalls, bevor Letzteres vollends geschmolzen ist. Dabei merken wir immer wieder, dass individuelle und punktuelle Maßnahmen im globalen Kontext nicht viel Wirkung haben. Es ist ein gesellschaftliches Problem, das wir als Gesellschaft angehen müssen. Dazu gehört, die wesentlichen Faktoren und erheblichen Einflüsse unseres Handelns zu identifizieren

und herauszufinden, wie wir sie verringern können. Und hier kommt Umweltmanagement ins Spiel. Ende 2023 hat Deutschland das Energieeffizienzgesetz (EnEfG) verabschiedet und damit eine Vorgabe der EU zur Verringerung von Energieverbräuchen in nationales Recht überführt. Organisationen mit einem Verbrauch von mehr als 7,5 Gigawattstunden (GWh) im Jahr sind nun verpflichtet, Energie- oder Umweltmanagementsysteme zur Verringerung ihrer Umwelteinflüsse zu etablieren. Diese Vorgabe betrifft unser Werk ganz konkret.

UMWELTMANAGEMENT MIT EMAS

Mit einem Endenergieverbrauch von ca. 10,5 GWh allein im Jahr 2023 überschreitet die Diakonie Leipzig die Schwelle des EnEfG nicht nur knapp. Daraus ergab sich die Wahl, ein Managementsystem für Energie oder Umwelt einzuführen. Die Entscheidung fiel auf das Umweltmanagementsystem nach dem Eco Management and Audit Scheme (EMAS), das neben Energieverbräuchen zusätzliche Themenfelder wie Abfall, Wasserverbrauch und Emissionen betrachtet. Das gibt uns nicht nur einen viel umfassenderen Blick auf unsere Umwelteinflüsse und mehr Spielraum bei der Erarbeitung von Maßnahmen. Es passt auch viel besser zum Profil der Diakonie als gemeinnützige Organisation, die sich vorurteilsfrei für das Wohl der Gesellschaft in ihrer Gesamtheit einsetzt. Das EMAS wird in der Europäischen Verordnung (EG) Nr.

1221/2009 beschrieben und legt neben der kontinuierlichen Verbesserung außerdem viel Wert auf Kommunikation. Organisationen, die ein Umweltmanagementsystem nach EMAS nutzen, verpflichten sich, jährlich einen Bericht über ihre Umweltleistung zu publizieren. Diese sogenannte Umwelterklärung beschreibt das Unternehmen selbst, seine Einflüsse auf die Umwelt sowie die gesteckten und bisher erreichten Ziele. Sie bietet darüber hinaus einen Überblick über die vergangenen Jahre und stellt so positive oder negative Entwicklungen dar. Für diese Berichterstattung gibt die Verordnung einen konkreten Rahmen vor: Wir betrachten insgesamt sechs Umweltbereiche, hier Kernindikatoren genannt. Das sind Energie, Material, Wasser, Abfall, Biodiversität und Emissionen. Im Bereich Energie analysieren wir den Verbrauch von Strom und Wärme. Unter Material fallen Rohstoffe, Hilfsstoffe und Betriebsstoffe. In unserem Fall konzentrieren wir uns hauptsächlich auf Pflege- und Hygieneprodukte, Reinigungsmittel und Papier, da wir nur wenige Produktionsstätten haben. Der Kernindikator Wasser beschreibt unseren Verbrauch, aber auch Einleitungen in und Entnahmen aus Gewässern sind relevant. Im Bereich Abfall unterscheiden wir zwischen ungefährlichen und gefährlichen Stoffen, die separat erfasst werden müssen. Biodiversität betrachtet den Einfluss auf den Lebensraum von Tieren und Pflanzen, dargestellt am Verhältnis versiegelter Fläche zur Gesamtfläche. Schließlich spiegeln sich fast alle Bereiche in Emissionen wider, welche die ausgestoßene Menge an CO₂ und anderen Schadstoffen, z. B. aus der Wärmeerzeugung, beinhalten. Aber auch Themen wie Arbeitswege und Dienstreisen können hier eine Rolle spielen.

ZIELE DEFINIEREN

Der jährliche Zyklus zur Einführung und Weiterentwicklung des Umweltmanagements läuft in mehreren Schritten ab: Als Erstes müssen wir uns einen Überblick über unsere Umweltauswirkungen in den genannten Bereichen verschaffen. Dafür braucht es eine gute und möglichst umfassende Datengrundlage. Diese zu schaffen, ist Inhalt der ersten Monate eines jeden Zyklus. Mit dieser Wissensbasis können wir herausfinden, welche Aspekte unserer Arbeit einen besonders großen Umwelteinfluss haben, für die wir realistische und messbare Ziele festlegen. Um sie zu erreichen, werden notwendige Maßnahmen definiert. Das können organisatorische Aufgaben wie Schulungen oder neue Prozesse, aber auch technische Modernisierungen sein. Ob und in welchem Ausmaß wir erfolgreich waren, überprüfen wir jährlich selbst in Form von internen Audits. Die Ergebnisse der Audits sind gleichzeitig die Grundlage für die Umwelterklärung und werden wiederum von einem/einer Umweltgutachter:in als Teil des Zertifizierungsprozesses untersucht. Neben der Prüfung der Dokumentation wird diese Person auch stich-

probenartig das Werk selbst besuchen, mit den Mitarbeitenden und der Leitung sprechen und sich so davon überzeugen, dass wir das Thema Umwelt ernsthaft bearbeiten. Mit erfolgreicher Prüfung erhalten wir die Berechtigung, das EMAS-Logo zu verwenden.

GEMEINSAM FÜR EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT

Genauso divers wie unser Werk selbst werden auch die Ergebnisse der Umweltprüfung sein. So wird es in den unterschiedlichen Einrichtungen unterschiedliche Umweltauswirkungen geben, teilweise auch innerhalb eines Fachbereiches. Das ist eine unglaublich spannende, aber nicht triviale Aufgabe. Gerade während der Ersteinführung des Systems, wenn wir noch nicht alle nötigen Informationen haben, kann deren Beschaffung mit gewissem Aufwand verbunden sein. Dies stellt gleichzeitig eine große Chance dar, passende Prozesse für die kommenden Jahre zu etablieren, die die Arbeit stark vereinfachen. Um eine wirklich gute Basis zu schaffen, haben wir ein Umweltteam zusammengestellt, das im Juni 2024 gestartet ist. Es besteht aus Vertreter:innen aller Fachbereiche sowie der Verwaltung und bildet so einen sehr wertvollen Querschnitt des Werkes. Das Team soll vor allem eine Schnittstelle zu allen Mitarbeitenden des Werkes und unseren Klient:innen sein, die nicht nur Informationen verteilt, sondern insbesondere Feedback aufnimmt. Somit laden wir alle Mitarbeitenden ein, an der Gestaltung unseres Umweltmanagementsystems mitzuwirken. Unsere Mitarbeitenden kennen die speziellen Abläufe und Arbeitsprozesse am besten, und daran soll sich das System orientieren. Nur so können wir unsere Anstrengungen dahin lenken, wo sie am meisten Gutes bewirken. Denn letztendlich ist der Schutz der Umwelt kein Selbstzweck, sondern der Erhalt unserer Lebensgrundlage.

Daniel Preuß

Referent für Umweltmanagement



Gemeinsam für Nachhaltigkeit und Verantwortung: Sebastian Steeck, Daniel Preuß und Gregor Heidbrink (v.l.n.r.).
[Foto: M. Möller]



HINSCHAUEN, HELFEN, HANDELN

© Katharina Geier

Gewaltschutzkonzept und Prävention bei der Diakonie Leipzig

Hinter der Initiative hinschauen – helfen – handeln steht ein von den evangelischen Landeskirchen und der Diakonie Deutschland gemeinsam entwickeltes Konzept, das Präventionsmaßnahmen in Einrichtungen in den Mittelpunkt rückt.

Seit ich selbst im Juli 2018 die Multiplikator:innenausbildung der Initiative abgeschlossen habe, lässt mich dieses Thema nicht mehr los. Wie kann es gelingen, den bestmöglichen Schutz aller uns anvertrauten Menschen herzustellen – ohne dabei den Schutz der Mitarbeitenden aus dem Blick zu verlieren? Und wie soll das dann am Ende für alle aussehen? Soll es einheitliche Vorgaben geben, oder macht am Ende jede:r, was sie oder er für richtig hält? Viele Fragen standen ganz am Anfang, als wir uns im Juni 2019 auf den Weg gemacht haben hin zu einem Gewaltschutzkonzept für die Diakonie Leipzig.

Den Auftakt bildete eine gemeinsame Leitungsklausur in Schmochtitz, wo grundlegende Informationen und erste Reflexionsrunden ihren Platz fanden. Schnell war allen

klar, dass es eine regelmäßige Runde braucht, um dieses Thema voranzubringen. So gründete sich ein mit zunächst vier Teilnehmenden sehr kleiner, dennoch hoch engagierter Steuerkreis, der von da an dem Thema Aufmerksamkeit schenkte.

Alle vier Fachbereiche sind in diesem Steuerkreis vertreten und bringen die jeweils individuellen Besonderheiten der vielen Arbeitsfelder mit ein. Im November 2022 konnte der Steuerkreis zusätzlich noch um die Perspektive der Geschäftsstelle erweitert werden und seit 2024 nimmt punktuell auch die Mitarbeitervertretung daran teil.

In diesem Steuerkreis wurde bereits gemeinsam die ehemalige Dienstanweisung „Sexualisierte Gewalt“ überarbeitet und unter dem neuen Titel „Regelung zum Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt“ im Januar 2023 veröffentlicht. Eine dazu gehörende Prozessbeschreibung ergänzt an Stellen, wo sicherlich praktische Fragen entstehen. Beide Dokumente finden sich im Intranet unter der Rubrik QM-Dokumente wieder.



Cornelia Schönfuß
Präventionsbeauftragte
praevention@diakonie-leipzig.de

SCHAFFUNG EINER PRÄVENTIONSSTELLE

Ein besonderer Meilenstein war die Schaffung einer anteiligen Präventionsstelle, die seit Januar 2023 installiert ist. Aktuell bin ich selbst als präventionsbeauftragte Person der Diakonie Leipzig berufen und unter der E-Mail-Ad-

resse praevention@diakonie-leipzig.de zu erreichen. Zu meinen Aufgaben gehören: Erstansprechperson für Information und Beratung zum Thema Gewaltschutz zu sein, bei der Erstellung von Schutzkonzepten zu unterstützen, Prozesse bei Vermutungen oder Verdachtsfällen von Übergriffen zu koordinieren, bei Schulungsprozessen zu beraten und Ansprechperson im Zusammenhang mit der Regelung zum Umgang mit Fällen sexualisierter Gewalt zu sein. E-Mails an die oben genannte Adresse werden nur von der präventionsbeauftragten Person und einer Stellvertretung gelesen. Bei Bedarf können dadurch alle Anliegen anonym bearbeitet werden.

RAHMENSCHUTZKONZEPT

Ein nächster großer Meilenstein wird der Abschluss der Arbeiten an unserem Rahmenschutzkonzept sein, einem Gewaltschutzkonzept für die Diakonie Leipzig. Unter Beteiligung aller Fachbereiche und unter Prüfung und Reflexion des Vorstandes entsteht damit ein Leitpapier, das allen unseren Einrichtungen Orientierung und Grundgerüst sein soll. Gleichzeitig werden unsere Haltungen und Grundverständnisse deutlich. Wir vom Steuerkreis Gewaltschutz freuen uns sehr, dass wir die redaktionellen Arbeiten im August 2024 beenden konnten und nunmehr die gedruckte Broschüre für unsere Mitarbeitenden vorliegt. Lasst uns gemeinsam dafür Verantwortung übernehmen und den uns anvertrauten Menschen den größtmöglichen Schutz bieten, jedoch gleichzeitig auch darauf achten, dass wir als Mitarbeitende unsere Arbeit in einem Klima der Achtsamkeit und des Vertrauens ausüben können.

Cornelia Schönfuß

Präventionsbeauftragte



[Illustrationen © Katharina Geier]



Auf dem Weg zu einer Vielfaltsrichtlinie für die Diakonie Leipzig

Vielfalt fördern und allen Formen der Diskriminierung und des Rassismus eine klare Absage erteilen. Wie kann das gut gelingen?

Eine Vielfaltsrichtlinie ist wichtig, um in Zukunft unser Werk zu einer diversitätsorientierten Organisation zu entwickeln und Mechanismen von Diskriminierung zu erkennen und zu verhindern. Für die Angebote und Dienstleistungen unseres Werkes ist die Beschäftigung mit diesen Themen qualitätssichernd. Die unterschiedlichen Facetten von Vielfalt machen deutlich, dass alle Bereiche unseres Werkes mit diesen Fragestellungen befasst sein werden. Die Vielfaltsrichtlinie soll eine Orientierung geben und die Haltung der Diakonie in diesen Fragen festlegen.

ERSTE SCHRITTE

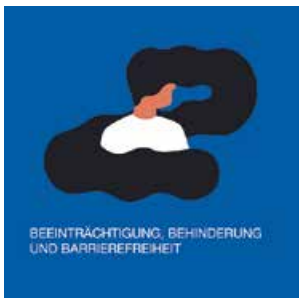
Bereits im März 2022 wurden zur Entwicklung einer Vielfaltsrichtlinie Gespräche mit dem Vorstand geführt und eine AG Vielfalt gegründet. In dieser sind insgesamt 12 Mitarbeitende aus allen Fachbereichen und der Geschäftsstelle vertreten. Folgende Schritte haben auf dem Weg zur Vielfaltsrichtlinie bereits stattgefunden:

- Im Oktober 2022 fand eine erste Auftaktveranstaltung unter dem Motto „Vielfalt ist eine harte Nuss“ statt. Hier wurden alle Aspekte von Vielfalt im Überblick vorgestellt und diskutiert.

- Zur Leitungsklausurtagung im Herbst 2023 bearbeiteten die Leiterinnen und Leiter in einem Workshop das Thema „Diversität in der Personalgewinnung und -entwicklung“.
- Ebenfalls im Herbst 2023 fand in Zusammenarbeit mit dem Netzwerk für Demokratie und Courage eine Fortbildung zum Thema „Queere Gesundheit“ statt.
- Zum Thema „Beeinträchtigung und Behinderung“ traf sich die Arbeitsgruppe mit der Mitarbeitervertretung des Werkes zum fachlichen Austausch.

BEST PRACTICES UND ERFAHRUNGSBERICHTE: LERNEN VON ANDEREN

Ein besonderer Meilenstein auf dem Weg zu einer Vielfaltsrichtlinie war der Vielfaltstag am 26. April 2024 – organisiert von der AG Vielfalt unter Leitung von Ramona Baldermann, der Vielfaltsbeauftragten der Diakonie Leipzig. Lea-Friederike Neubert, die bei der Diakonie Deutschland für Diversitätspolitik und Antidiskriminierung zuständig ist, hielt einen Impulsvortrag. In einem kurzen Film gab Bäckermeister Jürgen Kleinert einen Einblick in seine Backstube und erzählte von seinen Erfahrungen mit dem Thema Vielfalt in seinem Unternehmen. Es folgten weitere Vorträge von Stefan Macourek vom DHL-Drehkreuz Leipzig, Johanna Luise Peters, Fachstelle Migration (in Vertre-



Workshops austauschen. Folgende Themen wurden in den Gruppen diskutiert und bearbeitet:

- Gleichstellung und Vereinbarkeit von Beruf und Familie
- Alter und Generationengerechtigkeit
- Beeinträchtigung, Behinderung und Barrierefreiheit
- Herkunft und Rassismuserfahrung
- Sexuelle und geschlechtliche Vielfalt
- Religion und Weltanschauung

Die Mitarbeitenden formulierten jeweils drei Thesen, die ihnen für das jeweilige Thema wichtig erschienen und in die zukünftige Vielfaltsrichtlinie des Werkes aufgenommen werden sollen. Nach dem gelungenen Fachtag wurden die Ergebnisse der Workshops ausgewertet, im August folgte dann ein nächstes Treffen der Arbeitsgruppe.

UNSER ZIEL

Im November 2024 wird das Thema Vielfalt bei dem Treffen der Leiterinnen und Leiter eine wichtige Rolle spielen. Insbesondere die Umsetzbarkeit und Schärfung der Richtlinie wird dabei im Vordergrund stehen. Anschließend wird die Arbeitsgruppe einen Vorschlag für eine Vielfalts-Richtlinie erarbeiten und diese dem Vorstand vorlegen.

Zu Ende des Jahres soll der Prozess abgeschlossen sein und die Vielfaltsrichtlinie im Werk veröffentlicht und in Kraft gesetzt werden.

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation

tung für Maria Berghänel), sowie Aileen Leuenberg und Annika Mecklenbrauck, die die Arbeit der Scherbehindertenvertretung vorstellten.

Nach diesem fachlichen Input konnten sich die Mitarbeitenden am Nachmittag in verschiedenen thematischen



Großes Interesse bei den Mitarbeitenden: der Vielfaltstag 2024 in der Propstei. [Foto: M. Möller]



Die Mitarbeitenden konnten an der Entwicklung der Richtlinie mitwirken. [Foto: M. Möller]



**FACHBEREICH
ALTENHILFE**



Wohnen im Seniorenzentrum Albert Schweitzer
[Foto: Thomas Rötting]

PFLEGE IM WANDEL

Entwicklungen und Herausforderungen

„Heute selbstverständlich und unersetzlich, in den Anfängen ein wenig beachtetes Stiefkind im medizinischen Bereich.“ Mit diesen Worten werden oft Beiträge und Berichte eingeleitet, die den Wandel der Pflege-landschaft Revue passieren lassen. Wir wissen alle, dass die Pflege und Betreuung der uns anvertrauten Menschen von der medizinischen Versorgung abzugrenzen ist. Dennoch gibt es auch in unserem Bereich Trends und Entwicklungen, die im Wandel der Zeit immer spezifischer und gleichzeitig facettenreicher werden. Die zunehmende Komplexität spiegelt sich sowohl in den Einrichtungen und Angeboten als auch in den zentralen Verwaltungs- und Stabstellen des Fachbereichs Altenhilfe wider. Unser Ziel ist und bleibt es, eine möglichst hohe und professionelle Pflegequalität mit den uns umgebenden Rahmenbedingungen und Möglichkeiten zu gewährleisten.

BAUREFERAT AGIERT AUF HOCHTOUREN

Umgeben von zahlreichen Sanierungs- und Investitionsmaßnahmen in all unseren Einrichtungen erschütterte uns am Pfingstmontag 2023 die Nachricht: „Das Marienheim steht in Flammen“ – an dieser Stelle von mir persönlich noch einmal ein „Chapeau“ und ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden zur Evakuierung der Einrichtung und der professionellen Reaktion und Handhabung vor Ort. Ein Großteil der Sanierungsarbeiten im Marien-

heim war Ende 2023 fertiggestellt, so dass alle Bewohnerinnen und Bewohner im Dezember letzten Jahres wieder zurückziehen durften. Die komplette Rekonstruktion der Einrichtung konnte im Juni 2024 abgeschlossen werden. Die Strangsanierungsarbeiten im Pflegeheim Johann Hinrich Wichern verliefen parallel in vollen Zügen und die Bauabschnitte 4 und 5 wurden abgeschlossen. Die gesamte Sanierungsmaßnahme soll im Sommer 2025 beendet werden.

Parallel zu den eben genannten großen Aufgaben der Bauabteilung mussten ergänzend viele weitere Maßnahmen in den anderen Pflegeheimen ausgeführt werden. Im Pflegeheim Marthahaus und dem Seniorenzentrum Paul Gerhardt (Bad Lausick) kam es im Berichtszeitraum zu mehreren Wasserschäden. Der Vorstand hat entschieden, die Strangsanierung im Pflegeheim Marthahaus im Sommer 2025 zu beginnen.

Am 7. Mai 2024 verabschiedeten wir drei langjährige Hausmeister in den wohlverdienten Ruhestand, wobei wir einen von ihnen als geringfügige Unterstützung im Hausmeisterbereich halten konnten. Für das Pflegeheim Matthäistift wurde ein neuer Hausmeister eingestellt.

25 JAHRE SENIORENZENTRUM PAUL GERHARDT IN BAD LAUSICK

Bei schönstem Wetter feierten die Mitarbeitenden, Gäste und Bewohnerinnen und Bewohner des Seniorenzentrums Paul Gerhardt in Bad Lausick dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen. Missionsdirektor Christian Kreusel hielt eine feierliche Andacht, in der er sich auch für das große Engagement der Mitarbeitenden vor Ort bedankte. Leiterin Reinhild Weischet gab mit einer Präsentation einen kleinen Einblick in die Geschichte des Hauses. Viele Gäste waren gekommen, um allen Akteuren vor Ort zum Jubiläum des Hauses zu gratulieren. Michael Hutsch, Bür-



Susann Merkel
Fachbereichsleitung Altenhilfe
T 0341 684 51-90
susann.merkel@diakonie-leipzig.de

germeister von Bad Lausick, spielte sogar ein Lied auf dem Klavier.

Derzeit betreuen, begleiten und pflegen 61 Mitarbeitende 73 Seniorinnen und Senioren in der vollstationären Pflege. Des Weiteren bietet das Haus zwei Kurzzeitpflegeplätze und 12 Tagespflegeplätze an. Das Seniorenzentrum ist in der Region überaus gut vernetzt und die Plätze zur Betreuung und Pflege stoßen auf großes Interesse.

NACHFRAGE WEITERHIN HOCH

Die Nachfrage nach unseren Pflegeheimen ist generell gleichbleibend hoch. Mit Ausnahme der Pflegeheime Marienheim und Johann Hinrich Wichern erreichten unsere vollstationären Einrichtungen im Berichtszeitraum eine Auslastung von durchschnittlich 98,7 %.

Die Nachbelegung des Marienheims wurde im Zeitraum der Brandsanierung gestoppt. Auch im Johann Hinrich Wichern wurde die Auslastung aufgrund des Baugeschehens bewusst heruntergefahren.

Die Belegung unserer Doppelzimmerplätze gestaltet sich zunehmend schwieriger, ist aber aufgrund des hohen Bedarfs an stationären Plätzen weiterhin unproblematisch. Die Nachfrage nach Kurzzeitpflegeplätzen steigt kontinuierlich an. Ein Großteil der Kurzzeitpflegen geht in den vollstationären Bereich über.

KOSTENDECKUNG VS. FINANZIELLE BELASTUNGEN

Durch die jährliche Pflegesatzverhandlung konnten wir die Erlöse im Jahr 2023 verglichen mit dem Vorjahr im Durchschnitt um 15,80 % steigern. Die erhöhten Kosten für die Bewohnerinnen und Bewohner stellen eine zunehmende Belastung der Betroffenen dar. Ungeklärte finanzielle Situationen können oft nicht kurzfristig gelöst werden, so dass wir in diesen Fällen von Beginn an das Sozialamt in Kenntnis setzen. Offene, nicht gezahlte Heimkosten summieren sich über einen längeren Zeitraum. Die Einrichtungsleitungen müssen sich dem Thema zunehmend intensiver widmen. Gemeinsam mit unserer Finanzbuchhaltung besprechen wir aktuell den Umgang mit offenen Forderungen und notwendigen Maßnahmen.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN AUF LEITUNGSEBENE

Im Rahmen der Pflegesatzverhandlung ist es uns für das Pflegeheim Matthäistift gelungen, ab dem 1. Oktober 2023 eine zweite Pflegedienstleitung zu bekommen. Sophie Skolaude und Mandy Schulze sind von nun an für 115 Bewohnerinnen und Bewohner sowie die Mitarbeitenden der Pflege gleichermaßen zuständig. Beide haben ihre festen Aufgabengebiete, vertreten sich aber gegenseitig.

Im Pflegeheim Johann Hinrich Wichern fanden Ende 2023 / Anfang 2024 viele bedeutende personelle Veränderungen auf der Leitungsebene statt. Zum wiederholten Male übernimmt der Einrichtungsleiter des Pflegeheims Matthäistift Ronny Seidel interimswise die Leitung des Johann Hinrich Wichern. Zum 1. Mai 2024 wurde zudem René Neidal als neuer Pflegedienstleiter im Johann Hinrich Wichern eingestellt. Gemeinsam starteten beide konzeptionelle Umstrukturierungen in den Bereichen Küche, Hauswirtschaft und Wäsche, v. a. mit Blick auf die neue Personalbemessung.

Im November 2023 kehrte René Zimmerling – ehemaliger Leiter der Diakonie-Sozialstationen und der Tagespflege Rosentalresidenz – zurück in den Fachbereich Altenhilfe. Er übernahm während der Abwesenheit von Benjamin Müller die Leitung der Oase im Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste. Mit einem Stellenanteil von knapp 16 Wochenarbeitsstunden übernimmt er nun die Einrichtungsleitung der Tagespflege Rosentalresidenz.

AUSLASTUNG DER TAGESPFLEGEN

Mit durchschnittlich knapp 64 % bleibt die Auslastung unserer Tagespflegen im betrachteten Berichtszeitraum weiterhin nicht zufriedenstellend. Kurzfristige Absagen der Tagesgäste können nicht gleichzeitig durch eine Reduzierung des Personals ausgeglichen werden. Auch geplante Kosten für die Verpflegung werden nicht gedeckt. Die Auslastungen unterscheiden sich von Tag zu Tag. Die vor geraumer Zeit vorhandene Herausforderung der Fahr-



Schichtwechsel im Pflegeheim Marthahaus.
[Fotos: Thomas Rötting]



Tagespflege Albert Schweitzer: gemeinsam mit den Senior:innen werden die Hochbeete bepflanzt. [Foto: Thomas Rötting]

dienstleistungen für unsere Tagesgäste besteht gegenwärtig nicht. Seit letztem Jahr konnten wir für nahezu alle Tagesgäste einen Fahrdienst beauftragen.

SOZIALSTATIONEN

In unseren beiden Sozialstationen Leipzig und Borsdorf waren wir im vergangenen Jahr vorrangig mit der knappen Personalsituation vor Ort beschäftigt. Im Durchschnitt betreuen unsere Kolleginnen und Kollegen der Leipziger Sozialstation knapp 155 Patientinnen und Patienten pro Monat. Neben den täglichen Touren der Pflege konnten in Leipzig Hauswirtschaftstouren eröffnet werden. Die Nachfrage nach hauswirtschaftlichen Leistungen im häuslichen Bereich ist groß und kann nun ergänzend mit angeboten werden. Die personelle Besetzung der Hauswirtschaftsstellen war unproblematisch und konnte durch viele Bewerberinnen zügig gewährleistet werden. Gegenwärtig sind knapp 35 Mitarbeitende in der Sozialstation beschäftigt.

Die Mitarbeitenden der Sozialstation in Borsdorf betreuen durchschnittlich knapp 95 Patientinnen und Patienten pro Monat. Mit aktuell knapp 14 Mitarbeitenden konnten wir in den vergangenen Monaten einen guten Personalstamm in Borsdorf aufbauen. Nun gilt es, das Einzugsgebiet zur Pflege und Betreuung zu erweitern und neue Patientinnen und Patienten zu gewinnen.

Hauptaugenmerk beider Sozialstationen lag im vergangenen Berichtszeitraum auf der Sicherstellung der Touren durch die Organisation der Einsatzplanung und den Einsatz von Fremdpersonal.

HERAUSFORDERNDE PERSONALSITUATION

Die Personalsituation in unseren Pflegeeinrichtungen ist und bleibt herausfordernd. Auf kurzfristige Ausfälle von Mitarbeitenden muss unverzüglich reagiert werden. Ziel ist und bleibt es für uns, eine zuverlässige Dienstplanung schon im Voraus abzubilden. Sofern der gesamte Personalbestand in den Einrichtungen zur Verfügung steht, werden zum Teil bereits mehr Mitarbeitende im Dienst geplant als notwendig, um dem Ausfall schon im Vorfeld Abhilfe zu leisten. Auch sind die einzelnen Teams in den Einrichtungen oft selbst bemüht, interne Lösungen zur Abdeckung der Dienste zu finden. Ergänzend dazu sind die Pflegedienstleitungen vor Ort nahezu täglich mit der Suche nach Ersatz konfrontiert. Punktuell ist es unabdingbar, dass auch die Pflegedienstleitungen selbst in die Dienste einspringen. Diese Lösung kann und darf nur eine Ausnahme sein.

Im stationären Bereich können sich die Kolleginnen und Kollegen innerhalb der Einrichtung und etagenübergreifend aushelfen. Im Bereich der Tagespflegen findet bereits eine personelle Unterstützung über die Einrichtung hinaus statt, jedoch ist dies nicht immer möglich. Im ambulanten Bereich ist ein solches „Jonglieren“ nicht umsetzbar. Eine geplante Tour muss durch einen Mitarbeitenden abgedeckt werden.

Trotz aller Bemühungen ist die Sicherstellung der verhandelten Personalschlüssel, auch mit Blick auf die Qualität der zu erbringenden Pflegeleistungen, ohne den Einsatz von Zeitarbeit (Personaldienstleistern) im Jahresverlauf nicht durchgängig zu gewährleisten. Im Juli 2023 haben wir Gespräche und Kostenverhandlungen mit verschiede-

nen Personaldienstleistern geführt. Im Ergebnis konnten wir uns auf drei Zeitarbeitsfirmen verständigen, mit denen wir einen Kooperationsvertrag abgeschlossen haben.

Auch die Besetzung freier Stellen wird herausfordernder, verzögert sich zunehmend und kann durchaus bis zu mehrere Monate andauern. Die Personalsuche gewinnt weiterhin an Bedeutung. Wir nutzen bereits verschiedene Wege, um neue Mitarbeitende für unsere Teams gewinnen zu können. Neben den allgemeinen Stellenausschreibungen bleibt die Mund-zu-Mund-Propaganda von Mitarbeitenden zu interessierten Bewerber:innen ein überlegenes Instrument zur Personalgewinnung. Auch die Kommunikation unserer Arbeit über verschiedene Social-Media-Kanäle nimmt weiterhin zu. Auf diesem Weg können wir die Eindrücke aus dem Praxisalltag unserer Einrichtungen posten und interessierte Bewerber:innen akquirieren. Auf unserem Instagram Profil „Wir sind Pflege“ berichtet beispielsweise eine Auszubildende unseres Pflegeheims Matthäistift über den Verlauf ihrer Ausbildung. Ein strategisch bewusst gewählter Weg der Personalgewinnung im Fachbereich Altenhilfe ist zudem der Ausbau des Ausbildungsbereiches.

AUSBAU DES AUSBILDUNGSBEREICHES

Am 1. September 2023 begrüßten wir unsere 18 neuen Auszubildenden im ersten Lehrjahr. Im Rahmen eines Willkommenstages lernten sie sich untereinander kennen, erhielten wichtige Informationen von uns als Träger sowie über den Ablauf ihrer Ausbildung. Gemeinsam mit den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern aller Einrichtungen



Marthahaus – Wohnen im Herzen Leipzigs.
[Foto: Thomas Rötting]

starteten sie so in ihren neuen Lebensabschnitt. Wir als Leitungsteam nutzten die Gelegenheit, um den Auszubildenden des beginnenden dritten Lehrjahres bereits einen Dienstvertrag im Anschluss an ihre Ausbildung anzubieten. Ein Großteil der Auszubildenden hat diesen dankend angenommen und beginnt nun im September 2024 seinen offiziellen Dienst als Pflegefachfrau bzw. Pflegefachmann in den ausgewählten Einrichtungen unseres Fachbereichs. Dieser Weg der Personalbindung und gleichzeitig -gewinnung soll langfristig ein stabiles und grundlegendes Instrument für uns werden.

Ergänzend zu unseren eigenen Auszubildenden absolvierten 60 externe Auszubildende ihren Pflichteinsatz in der Langzeitpflege und im ambulanten Pflegedienst in unseren Einrichtungen.

FACHLICHE BEGLEITUNG DER AUSZUBILDENDEN

Perspektivisch trägt die Qualität und Begleitung aller Auszubildenden maßgeblich zur Bindung und Gewinnung von Auszubildenden und damit unserer zukünftigen Fachkräfte bei. Aus diesem Grund erweiterten wir unser Angebot um ein zweites Lehrkabinett im Pflegeheim Matthias Claudius. Die Lehrkabinette werden durch unsere zentralen Praxisanleiterinnen für fachliche Gruppenanleitungen und Schulungen genutzt. Durch die technische Erweiterung um einen Monitor sind beide Räumlichkeiten sehr gut ausgestattet. Somit können unsere zentralen Praxisanleiter eigene Schulungen zu den Themen Pflegedokumentation, Hospiz- und Palliativarbeit sowie Demenz durchführen. Um die gesetzlichen Voraussetzungen zur Praxisanleitung sicherzustellen, müssen alle Praxisanleiterinnen und Praxisanleiter jährlich eine 24-Stunden-Weiterbildung absolvieren. Bisher hatten wir diese durch externe Dozenten und Dozentinnen angeboten. Im März 2024 führten wir die Fortbildung erstmalig intern durch eine eigene Kollegin durch, was dank ihrer Qualifikation von den Praxisanleiterinnen und Praxisanleitern sehr positiv angenommen wurde.

Im Laufe der letzten Auszubildendensuche konnten wir feststellen, dass die Teilnahme an Berufsorientierungstagen in den Oberschulen und auf verschiedenen Messen (Jobmesse, Stay here) im Vergleich zum Vorjahr einen größeren Mehrwert brachte. Die Zahl der Bewerbungen stieg an, was oft im Zusammenhang mit der Außenwahrnehmung stand.

Zu Beginn des Jahres 2024 sind weitere Projekte im Bereich der Ausbildung im Fachbereich Altenhilfe hinzugekommen. Sebastian Steck berichtet dazu separat in seinem Bericht über die brasilianischen Auszubildenden.

AUSBILDUNG QUALIFIZIERTER PFLEGEASSISTENZKRÄFTE

Mit der Einführung des Gesetzes zur neuen Personalbemessung (PeBeM) im Juli 2023 wurde ein wichtiger Schritt zur Bewältigung des Fachkräftemangels in der Pflege gemacht. Das neue System zielt darauf ab, die personelle Versorgung in stationären Pflegeeinrichtungen zu verbessern und flexibler zu gestalten.

Anders als die bisherige starre 50%-Fachkraftquote richtet sich der Personalbedarf nun nach dem Pflegegradmix der Bewohnerinnen und Bewohner. Je höher der Anteil mit hohen Pflegegraden ist, desto mehr Fachkräfte sind erforderlich. Die PeBeM definiert explizit drei Qualifikationsstufen für das Pflegepersonal: Fachkräfte, Assistenzkräfte und Hilfskräfte.

Ein besonderes Augenmerk liegt auf dem Ausbau des Anteils an qualifizierten Pflegeassistenzkräften. Der Bedarf an Fachkräften wird voraussichtlich prozentual zurückgehen, während der Bedarf an gut ausgebildeten Assistenzkräften steigt. Um diesen neuen Anforderungen gerecht zu werden, haben wir verschiedene Maßnahmen ergriffen:

- Wir nutzen die neue Möglichkeit, die Ausbildung zum/zur Krankenpflegehelfer:in anzubieten. Die ersten Auszubildenden beginnen bereits im August dieses Jahres.
- Einige unserer Pflegehilfskräfte haben sich durch eine Schulfremdenprüfung zu Pflegeassistenzkräften weiterqualifiziert.
- In den letzten Pflegesatzverhandlungen konnten wir bereits Teile nach der neuen PeBeM verhandeln und sind nun verpflichtet, mehr qualifizierte Assistenzkräfte vorzuhalten.

Diese Entwicklung ist für uns im Bereich der Altenhilfe von großer Bedeutung. Wir sehen darin die Chance, die aktuell bestehende Lücke an qualifizierten Pflegeassistenz-



kräften in unseren Einrichtungen zu schließen und gleichzeitig dem Fachkräftemangel entgegenzuwirken.

Die PeBeM signalisiert deutlich, dass wir den Anteil an Pflegefachkräften nicht dauerhaft auf dem bisherigen Niveau halten können oder müssen. Stattdessen liegt unser Fokus darauf, den Anteil an qualifizierten Pflegeassistenzkräften auszubauen. Hierbei befinden wir uns auf einem guten Weg und passen unsere Personalstrategie entsprechend an.

GVP-BERATUNGEN IMMER MEHR NACHGEFRAGT

Unsere drei Beraterinnen zur gesundheitlichen Versorgungsplanung in der letzten Lebensphase (GVP) führten im vergangenen Berichtszeitraum kontinuierlich Beratungen in unseren sieben Pflegeheimen durch. Das Beratungs- und Gesprächsangebot zu dem Thema „Wie möchte ich behandelt werden, wenn ich es selbst nicht mehr äußern kann?“ trifft bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sowie deren Angehörigen auf großes Interesse. Das GVP-Beratungsangebot ist ein kostenfreies, freiwilliges Angebot für gesetzlich versicherte Bewohnerinnen und Bewohner in der stationären Langzeitpflege. Es werden vertrauliche Gespräche geführt, biografische Informationen erfragt, Vorsorgedokumente geprüft oder erstellt, Willensäußerungen dokumentiert oder der mutmaßliche Wille in Zusammenarbeit mit An- und Zugehörigen ermittelt. Der GVP-Beratungsprozess besteht aus einem oder mehreren einzelnen Beratungsgesprächen und kann jederzeit pausiert oder beendet werden. Im Fachbereich Altenhilfe arbeiten alle drei GVP-Beraterinnen eng mit den Leitungsteams der einzelnen Einrichtungen zusammen. Sie werden über Neueinzüge zeitnah informiert. Angehörigenabende werden bei Interesse regelmäßig und in Absprache mit den Einrichtungsleitungen geplant und umgesetzt. Ein neuer Flyer ist Bestandteil der Begrüßungsmappe bei Heimeinzug und liegt in allen Einrichtungen aus.

Ein aktuelles Thema im Rahmen der GVP-Beratung sowie im täglichen Praxisalltag unserer Einrichtungen ist der „assistierte Suizid“. Eine abschließende rechtliche Grundlage dazu wird bereits seit Jahren auf Bundesebene diskutiert und soll in den nächsten Monaten gesetzlich festgeschrieben werden. Die Auseinandersetzung mit diesem Thema wird auch für uns als Fachbereich Altenhilfe unumgänglich sein. Um die intensiven, sehr sensiblen und schweren Themen im Rahmen der Beratungsprozesse inhaltlich und mental gut verarbeiten und reflektieren zu können, nutzen die GVP-Beraterinnen dreimal jährlich das Angebot der Supervision. Innerhalb unseres Werkes vernetzen sich die GVP-Beraterinnen zu einem kollegialen Austausch mit den GVP-Beraterinnen des Fachbereichs

Inklusion und Teilhabe. Außerhalb unseres Trägers nehmen sie am Leipziger GVP-Netzwerk, am landesweiten GVP-Netzwerktreffen Sachsens und an bundesweiten Fort- und Weiterbildungen sowie Fachtagen teil. Auch der enge Kontakt zur Ethikakademie Erfurt dient dem fachlichen Austausch.

Für die Strukturen und Vorgehensweisen der GVP-Beratung im Fachbereich Altenhilfe wurden explizit Dokumente in Zusammenarbeit mit dem Qualitätsmanagement des Fachbereichs Altenhilfe erstellt.

AUF- UND AUSBAU DES QUALITÄTSMANAGEMENTS

Im Fachbereich Altenhilfe wurde das Qualitätsmanagement weiter verbessert und ausgebaut. Nachdem wir bereits im vergangenen Jahr eine Kollegin für die Qualitätsarbeit im stationären Bereich gewinnen konnten, werden seit Februar 2024 auch die Tagespflegen und die ambulanten Pflegedienste (Sozialstationen) durch eine Qualitätsbeauftragte unterstützt.

Im stationären Bereich finden regelmäßige Qualitätszirkel statt. Dabei sind Mitarbeitende verschiedener Berufsgruppen aus allen stationären Pflegeeinrichtungen vertreten. Es besteht eine sehr gute Zusammenarbeit mit der Leitungsebene der einzelnen Pflegeeinrichtungen und den jeweiligen Qualitätsbeauftragten der Einrichtungen. Auch andere Berufsgruppen im Fachbereich haben den Wunsch zum gegenseitigen Austausch und der Arbeit im Rahmen der Qualitätssicherung signalisiert.

Neu ins Leben gerufen wurde der halbjährliche Erfahrungsaustausch der Mitarbeitenden aus dem Bereich der sozialen Betreuung sowie der Hygienebeauftragten. Beide Treffen werden durch die Qualitätsbeauftragte des Fachbereiches organisiert und moderiert. Der regelmäßige fachliche Austausch in den unterschiedlichen Gruppen dient dazu, wichtige Themen und Schwerpunkte zu sammeln, die Arbeitsweisen der einzelnen Einrichtungen zu spiegeln und sich auf eine gemeinsame, strukturierte Form der Abarbeitung der gesammelten Punkte zu verständigen. Durch überarbeitete oder neu erstellte QM-Dokumente im einheitlichen Layout erhalten alle Mitarbeitenden in den Einrichtungen Unterstützung, die Arbeitsabläufe werden dadurch optimiert. Außerdem geben die QM-Dokumente im neuen Layout ein einheitliches Bild nach außen ab.

Im vergangenen Jahr sind verschiedene neue Projektgruppen zu übergeordneten Themen gestartet. Zu nennen sind u. a. die „Neue Personalbemessung“ oder die „Digitalisierung in der Pflege“. Auch diese Gruppen werden durch die Qualitätsbeauftragte des Fachbereiches organisiert und gesteuert, die Prozesse danach abgebildet. Eine interne Vernetzung auf QM-Ebene geschieht weiter-



Die Angebote der Tagespflege werden individuell auf die Besucher:innen abgestimmt. [Foto: Thomas Rötting]

hin durch die regelmäßige Teilnahme am QM-Steuerkreis der Diakonie Leipzig.

Externe Vernetzung besteht durch die Teilnahme an jährlichen Netzwerktreffen der Diakonie Sachsen in Zschadraß sowie an Leitungsfachtagen, aber auch durch die Teilnahme an bundesweiten Fortbildungen. Im November 2023 wurde mit regelmäßigen Qualitätszirkeln auch für die Mitarbeitenden der Tagespflegen begonnen. Die Kolleginnen und Kollegen der Tagespflege zeigen großes Interesse am gegenseitigen Kennenlernen der einzelnen Arbeitsinhalte. Zudem kann so der Mehrwert der gegenseitigen personellen Unterstützung bei Personalausfall auf kurzem Weg generiert werden.

Im ambulanten Bereich sind die Pflegedienstleitungen beider Sozialstationen sehr dankbar, dass sie seit Februar 2024 im Aufbau eines einheitlichen und für beide Sozialstationen geltenden QM-Systems unterstützt werden. In regelmäßigen Treffen werden Themen anlassbezogen besprochen und im Rahmen eines definierten QM-Prozesses abgebildet.

Der Austausch zwischen beiden Qualitätsbeauftragten des Fachbereichs findet regelmäßig statt. Hier werden Inhalte besprochen, die sowohl für den ambulanten als auch den stationären Bereich eine vergleichbare Vorgehensweise erfordern. In Zusammenarbeit mit dem zentralen QM auf Trägerebene werden übergeordnete Themen besprochen. Beide Qualitätsbeauftragten nehmen regelmäßig an den Netzwerktreffen des Landesverbandes der Diakonie Sachsen teil.

DIAKONIE UND PFLEGE

Drei Viertel der Mitarbeitenden aus unserem Fachbereich und ebenso viele Bewohnerinnen und Bewohner gehören nicht mehr der Kirche an. Gleichzeitig feiern wir weiter christliche Feste, schmücken unsere Einrichtungen nach dem christlichen Jahreskreis und halten Andachten und Gottesdienste. Mit unserem Fortbildungsangebot „Diakonie und Pflege“ möchten wir unseren Mitarbeitenden eine Brücke zum christlichen Glauben schlagen und verständlich machen, was es in der Pflege konkret für Bezugspunkte gibt.

Neben dem Thema »Feste im Jahreskreis« liegt der Schwerpunkt auch auf dem Thema Tod und Sterben sowie gutes Abschiednehmen. Gemeinsam bekamen die Mitarbeitenden Einblicke in Abschiedsrituale in den verschiedenen Einrichtungen und konnten diesem doch schweren Thema Raum geben und Ängste abbauen. In diesem Jahr waren Ramona Baldermann, Referentin Altenhilfe und Renate Bauer, Mitarbeiterin Soziale Betreuung im Marthahaus, nahezu in allen Einrichtungen und haben sehr intensive Vormittage zusammen erlebt. Es fand ein Austausch zu unterschiedlichen Themen statt u.a. berichteten auch Mitarbeitende, die andere Religionszugehörigkeiten haben. Gemeinsam sahen sich die Mitarbeitenden Altare in den Andachtsräumen und die Vorbereitung der Gottesdienste an und sprachen über das Abendmahl. Es war spannend, mit Menschen, die nicht religiös sind, über Jesus zu sprechen, und wunderbar zu erleben, wie respektvoll und interessiert unsere Mitarbei-



Bewohner:innen im Mittelpunkt: Marthahaus.
[Foto: Thomas Rötting]



Biografiearbeit spielt im Bereich eine sehr wichtige Rolle.
[Foto: Thomas Rötting]

tenden an unserem Glauben sind. Diese Fortbildung soll Wertschätzung, Stärkung und Wissensvermittlung gleichermaßen sein und unser diakonisches Profil im Fachbereich Altenhilfe stärken. Wie könnte dies besser gelingen, als durch die Vermittlung und das Gesprächsangebot unserer eigenen Kolleginnen Renate Bauer und Ramona Baldermann.

PERSPEKTIVE

Sowohl die Vielfalt als auch die Komplexität der einzelnen Themen ist in den vergangenen Monaten stetig gewachsen. Egal, ob es sich um die halbjährliche Datenübertragung in Vorbereitung auf die Qualitätsprüfungen, die erforderlichen Zuarbeiten bezüglich der Beantragung eines höheren Pflegegrades, die regelmäßigen externen Begehungen und Prüfungen durch die Hygiene oder die Heimaufsicht handelt – bereits diese Beispiele zeigen deutlich, dass die Anforderungen an die uns umgebenden Systeme und unsere Mitarbeitenden immer vielschichtiger werden.

Um die Attraktivität für die Arbeit in unseren Pflegeeinrichtungen aufrechtzuerhalten bzw. zu verbessern, bedarf es zukunftsfähiger Strategien.

Für das kommende Jahr richten wir unseren Fokus vordergründig auf die Investitionen im Ausbildungsbereich, die Nutzung digitaler Dokumentationssysteme mit möglicher Spracherkennung sowie die technische und inhaltliche Vorbereitung aller Rahmenbedingungen zur Telematik-Infrastruktur. Weiterhin wollen wir das Qualitätsniveau unserer Beratungs-, Betreuungs- und Pflegeleistungen aufrechterhalten und unseren damit verbundenen Ruf stärken.

Susann Merkel
Fachbereichsleiterin



TANZEN KENNT KEIN ALTER

Die erste Ü90-Party der Diakonie Leipzig

Es war wirklich was los am 6. September 2024 auf dem Richard-Wagner-Platz. Die Diakonie Leipzig hatte zur ersten Ü90-Party geladen und ca. 100 Menschen waren gekommen, um gemeinsam zu feiern und zu tanzen. Der größte Teil waren Bewohnerinnen und Bewohner aus den Diakonie-Pflegeheimen Albert Schweitzer, Marienheim und Marthahaus. Aber auch einige Rentnerinnen und Rentner aus der Stadt sowie vorbeikommende Passanten haben sich unter die Tanzenden und Feiernden gemischt.

„Ich hätte nicht gedacht, dass ich noch tanzen kann.“

Eberhard Friedrich

DJ RONNY CHICAGO AM PLATTENTELLER

Zunächst gab es Kaffee und Kuchen beim Café Wagner, das die Veranstaltung freundlich unterstützte und den Freisitz um einige Plätze erweiterte. Um 15 Uhr ging es los – bei wunderbar sommerlichen Temperaturen um 30 Grad und Sonnenschein. Ronny Chicago, der mit bürgerlichem Namen Matti Dargus heißt und bei der Jugendhilfe der Diakonie Leipzig arbeitet, legte Platten aus den 50er und 60er Jahren auf – die Senioren stürmten die Tanzfläche – zu Fuß oder auch im Rollstuhl – allein, zu zweit oder auch in

Begleitung des Pflegepersonals, das eifrig mittanzte. Viele der Besucher kannten die Lieder und sangen eifrig mit.

DIE MUSIK WECKT ERINNERUNGEN

Eberhard Friedrich, ein Bewohner aus einem Diakonie-Pflegeheim, hat in seinen 88 Jahren nie etwas für das Tanzen übrig gehabt, jetzt war er aber sehr gern dabei und staunte: „Dass ich überhaupt noch so beweglich bin, das hätte ich nicht gedacht.“ Hannelore Lugau erinnerte die Musik an ihre Jugend und die Zeit, als sie ihren Mann kennenlernte: „Daran denke ich sehr gern zurück. Wir waren 64 Jahre verheiratet.“

Auch der DJ war begeistert. Bereits mehrfach hat er in Pflegeheimen der Diakonie zum Tanztee aufgelegt – er wusste schon, dass es sehr tanzfreudige Senioren bei der Diakonie gibt. Doch dass auch hier im Freien so viele mitmachen und sich sogar Menschen von außen dazu gesellten und mittanzten, freute ihn besonders. Ein Dankeschön geht an die Organisatoren vom Fachbereich Altenhilfe, an das Café Wagner, die Fair Unternehmensdienste GmbH für den ehrenamtlichen Transport aus unseren Pflegeheimen und natürlich an Ronny Chicago, der hoffentlich noch zu weiteren Partys innerhalb und außerhalb unserer Häuser auflegt.

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



WIR LASSEN ANGEHÖRIGE NICHT ALLEINE

Foto: M. Möller

Begleitung durch den Trauerprozess

Angehörige verlieren mit dem Tod ihres geliebten Menschen oft ihren Lebensmittelpunkt, die Tagesstruktur und eine Sinnhaftigkeit ihres eigenen Daseins. Dies kann unter Umständen zu Angst und depressiven Verstimmungen führen. Oft beginnt dieser Prozess schon mit dem Einzug des Partners oder der Partnerin in das Pflegeheim. Das gemeinsame Erleben und Leben sind nicht mehr in der gewohnten Form gegeben und erste Trauerprozesse müssen bewältigt werden. Viele Menschen begleiten ihre Eltern, Geschwister, Partnerinnen und Partner bis zum Tod intensiv im Pflegeheim. Manche kommen fast täglich in die Einrichtung und verbringen einen Teil des Tages mit ihren Liebsten. Da ergibt es sich, dass sie fast schon zum Alltag im Heim dazugehören. Sie lernen andere Bewohnerinnen und Bewohner kennen, sprechen häufig mit dem Pflegepersonal und haben Kontakt zur Heimleitung. Wir betreuen in unseren Einrichtungen im Jahr ca. 900 Personen, viele haben Angehörige, die teilweise jahrelang täglich in den Einrichtungen zu Besuch kommen. Sie sollen in der Zeit der Betreuung ihrer Nächsten und auch nach deren Versterben nicht alleingelassen werden.

BEGLEITUNG IM TRAUERPROZESS

Um in dieser schwierigen Zeit Unterstützung und Seelsorge anzubieten und den Trauerprozess zu begleiten, entwickelt die Diakonie Leipzig im Fachbereich Altenhilfe

das Pilotprojekt „Trauerbegleitung plus“. Ziel ist es, den Angehörigen Beistand und Trost zu geben und sie durch den Trauerprozess zu begleiten, damit sie die Situation für sich akzeptieren können und in der Lage sind, ihr eigenes Leben gut weiterzuführen.

Renate Bauer ist im Pflegeheim Marthahaus verantwortlich für die soziale Betreuung. Außerdem ist sie ausgebildete Seelsorgerin und Trauerbegleiterin. Sie besitzt ein hohes Maß an Selbstreflexion, kennt geeignete Methoden und kann ihre spirituelle Kompetenz einsetzen. Dadurch ist sie in der Lage, auf die individuellen Bedürfnisse der Trauernden einzugehen und sie bestmöglich zu unterstützen. Gleichzeitig achtet sie auf eine gesunde Balance von Abgrenzung und Unterstützung. Sie ist die Schnittstelle zwischen Pflegepersonal und Angehörigen und betreut nach dem Versterben der Bewohnerinnen und Bewohner die Angehörigen auf Wunsch weiter.

ABSCHIEDSRITUALE

Renate Bauer ist in allen Pflegeheimen aktiv, auch dank der Förderung über die Glückspirale. Im Rahmen der Trauerbegleitung geht sie auf die individuellen Bedürfnisse der Trauernden ein und unterstützt sie so gut wie möglich in jeder Phase des Trauerprozesses. Dies geschieht auf verschiedene Weise: Rituale zum Abschiednehmen werden bewusst in den Pflegealltag integriert und

darin auch die Angehörigen einbezogen. Hierzu werden auch Weiterbildungen und Fachtage für das Pflegepersonal angeboten.

Seit Mai 2024 findet einmal monatlich ein Trauercafé statt. Hier treffen sich trauernde Angehörige zum Kaffeetrinken, zum Gespräch und für einen Impuls durch Renate Bauer, die das Café leitet. Das Café findet in unterschiedlichen Räumen der Diakonie statt – Angehörige können ohne Anmeldung daran teilnehmen. Zurzeit ist eine Trauergruppe im Aufbau für trauernde Angehörige, die sich verbindlich und regelmäßig zum intensiven Austausch treffen möchten.

Weiterhin besteht das Angebot für Einzelgespräche und seelsorgerische Begleitung im Trauerprozess in allen unseren Pflegeheimen. Auch Mitarbeitende in der Pflege, die um verstorbene Bewohnerinnen und Bewohner trauern oder sich in einer Krise bzw. schwierigen Lebenssituation befinden, können das Angebot der seelsorgerischen Begleitung in Anspruch nehmen.

Halt in diesen schwierigen Situationen zu geben, ist einer der Hauptschwerpunkte in der Arbeit mit trauernden Angehörigen. Erreicht werden kann dies durch eine Haltung, die geprägt ist von Empathie, Wertschätzung und Achtsamkeit. Dies möchten wir den Menschen, die um ihre Angehörigen im Pflegeheim trauern, erlebbar und erfahrbar machen.

VERBUNDEN MIT DEM MARTHHAUS

Es war ein schwerer Schritt für Jürgen Ullrich, als er 2019 seine Frau ins Pflegeheim geben musste, auch wenn er gedanklich schon seit 2014 darauf vorbereitet war. Denn damals wurde bei seiner Frau Demenz diagnostiziert. Seit dieser Zeit hat er alle Phasen dieser unheilbaren und schweren Krankheit miterlebt und seine Frau so gut wie möglich begleitet – bis 2019 zu Hause und als das nicht mehr ging, im Pflegeheim Marthahaus.

„Meine Frau wurde sehr gut aufgenommen und im Pflegeheim wunderbar behandelt. Ich war alle zwei Tage im Pflegeheim und habe sie besucht, bis zu ihrem letzten Tag. Immer wieder konnte ich erleben und mich davon überzeugen, dass man sie liebevoll behandelt, sie akzeptiert, wie sie ist, und auf ihre Befindlichkeiten Rücksicht nimmt. In dieser Zeit habe ich viele Pflegerinnen kennengelernt und mich oft mit ihnen unterhalten. Es war ein gutes Miteinander und hat mich sehr mit dem Marthahaus verbunden. Natürlich hat mich auch das Befinden der anderen Heimbewohner interessiert, ich war im Plauderstübchen zum Kaffee, da gab es viele Gespräche mit anderen Betroffenen. Insofern waren diese dreieinhalb Jahre auch eine schöne Zeit.“

„So bin ich regelmäßig an dem Ort, der nicht nur für meine Frau, sondern auch für mich wie ein zweites Zuhause geworden ist.“

Jürgen Ullrich

Meine Frau ist im Mai 2023 verstorben. Ihr Tod und die Trauer haben mich sehr beschäftigt und in ein tiefes Loch fallen lassen. Doch mit dem Marthahaus ist der Kontakt nie abgerissen und heute gehe ich wieder regelmäßig dorthin. Zu den Pflegerinnen und Pflegern, die meine Frau bis zuletzt betreut haben, habe ich heute noch ein gutes Verhältnis. Frau Weimert und Frau Bauer setzen mich für kleinere Aufgaben ein und ich nehme mir die Zeit dafür. Einmal pro Woche bringe ich die Blumen für die Geburtstage und Jubiläen ins Marthahaus. So bin ich regelmäßig an dem Ort, der nicht nur für meine Frau, sondern auch für mich wie ein zweites Zuhause geworden ist. Die Gespräche mit Frau Bauer und jetzt auch das Trauercafé helfen mir, besser mit meiner Trauer umzugehen und wieder den Weg zurück ins Leben zu finden.“

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



Begegnungen und Gespräche im Marthahaus
[Foto: M. Möller]

GESUND ARBEITEN IN DER PFLEGE

Foto: M. Möller

Das Projekt „Mehrwert:Pflege“ für bessere Arbeitsbedingungen

Die Gesundheit unserer Mitarbeitenden ist ein entscheidender Faktor dafür, die Pflege in unseren Pflegeheimen zuverlässig und auf einem hohen Niveau zu gewährleisten. Gerade in Zeiten, in denen es aufgrund von Personalmangel immer wieder zu Engpässen in der personellen Besetzung und damit verbunden zu Stresssituationen im Pflegealltag kommt, ist es nötig, das Arbeitsklima, Arbeitsumfeld und die Arbeitsorganisation so gesundheitsfördernd wie möglich zu gestalten. Dies schließt gesundheitsförderliche Strukturen ebenso ein wie



Den Mitarbeitenden Zeit für den fachlichen Austausch zu geben, gehört auch zum Projekt „Mehrwert:Pflege“ dazu.
[Foto: M. Möller]

die Befähigung der Mitarbeitenden zu eigenverantwortlichem gesundheitsbewusstem Verhalten. Bereits 2022 hatte der Fachbereich Altenhilfe eine Kooperationsvereinbarung mit dem Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) über eine gemeinsame Durchführung des Projektes „Mehrwert:Pflege“ zur Einführung eines betrieblichen Gesundheitsmanagementsystems abgeschlossen. Mehrere Pflegeeinrichtungen der Diakonie Leipzig (PH Matthäistift, PH Albert Schweitzer, PH Paul Gerhard in Bad Lausick) machen bei diesem Projekt mit. Dabei geht es im weitesten Sinne um Gesundheitsförderung. Das Ergebnis sind gesundheitsfördernde Maßnahmen, die die Einrichtungen dann zielgerichtet umsetzen. Das Projekt wird vollständig vom vdek finanziert.

Die einzelnen Schritte dieses Projektes sind wie folgt:

ORGANISATION

Es werden die organisatorischen Voraussetzungen für einen erfolgreichen Prozessablauf geschaffen: Die Einrichtung hat ein Steuerungsgremium eingerichtet und benennt eine Projektleitung. Hier werden die Ziele für gesundheitsförderliches Arbeiten formuliert und die Umsetzung der Maßnahmen dokumentiert. Der vdek stellt dafür einen Prozessberater zur Seite, der die Einrichtung während der gesamten Prozesslaufzeit berät.

ANALYSE ZUR ERMITTLUNG DER IST-SITUATION

Ein vom vdek beauftragtes „Team Gesundheit“ führt in den verschiedenen Arbeitsbereichen der Einrichtung (Pflege, Soziale Betreuung und Hauswirtschaft) Arbeitssituationsanalysen und Einzelinterviews durch. In Gesprächen mit Einrichtungsleitung, Pflegedienstleitung, Fach- und Hilfskräften wird eruiert, wo Korrekturen in der Arbeitsorganisation erforderlich sind, welche emotionalen Herausforderungen bewältigt werden müssen, welche Stressfaktoren für die Mitarbeitenden bestehen und wo es noch Verbesserungsbedarf für gesundheitsbewusstes Arbeiten gibt.

PLANUNG UND UMSETZUNG VON MASSNAHMEN

Aus diesen Analysen ergeben sich Maßnahmen, die entsprechend den betrieblichen Gegebenheiten umgesetzt werden. Diese beziehen sich sowohl auf das Arbeitsumfeld (organisatorische oder ergonomische Maßnahmen) als auch auf die Gesundheitskompetenz von Mitarbeitenden und Führungskräften (Stressbewältigung, Kommunikation etc.).

Die konkreten Maßnahmen werden in Workshops und Weiterbildungen mit den entsprechenden und für die Umsetzung relevanten Mitarbeitenden (Leitung, PDL, Fach- und Hilfskräfte) erarbeitet und anschließend in der Einrichtung umgesetzt.

BEISPIEL:

In einer der Arbeitssituationsanalysen im PH Matthäistift wurde festgestellt, dass es bei der Dienstübergabe von einer zur nächsten Schicht Verbesserungsbedarfe bzgl. Störfaktoren, inhaltlichen Priorisierungen und zeitlichen Rahmenbedingungen gibt. In einem Workshop wurde daraufhin ein Übergabe-Leitfaden entwickelt, der die wichtigsten „To-dos“ der Übergabe festlegt. Dieses Übergabesystem wurde einige Monate erprobt und anschließend nochmals in einem Workshop auf Effektivität und Umsetzbarkeit geprüft.

Weitere sich aus den Analysen ergebende Workshops sind: „Professionelle Kommunikation im Pflegeberufsalltag“, „Stressmanagement in der Pflege“, „Alltagskommunikation meistern“ sowie „Teamentwicklung“ und „Teamresilienz“. An den Workshops nehmen ca. 5 bis maximal 15 Personen aller Berufsgruppen und Arbeitsbereiche teil.



Treffen „Mehrwert:Pflege“ im Matthäistift
[Fotos: M. Möller]

EVALUATION

Die zu Beginn des Projektes formulierten Ziele, Erwartungen und aktuellen Entwicklungen werden in einem Abschluss- und einem Nachhaltigkeits-Workshop im Steuerkreis evaluiert. Der Steuerkreis Gesundheit soll als internes Gremium für das Gesundheitsmanagement der Einrichtungen weiterhin bestehen und wird die Umsetzung der Maßnahmen weiter begleiten sowie gegebenenfalls Schritte zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen im Sinne der Gesunderhaltung der Mitarbeitenden veranlassen und überprüfen. Überdies besteht die Möglichkeit, an jährlichen Vernetzungstreffen mit anderen am Projekt „Mehrwert:Pflege“ teilnehmenden Organisationen teilzunehmen. Die BGW organisiert dies in verschiedenen Online-Veranstaltungen deutschlandweit. Das Pflegeheim Matthäistift hat als erstes der Diakonie-Pflegeheime mit dem Projekt „Mehrwert:Pflege“ begonnen und alle Workshops zum Jahresende 2024 abgeschlossen.

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



**FACHBEREICH
TEILHABE &
INKLUSION**



Diakonie 
Deutschland

Die Diakonie Leipzig organisierte den Inklusiven Block auf der Demo „Hand in Hand“ im August 2024.
[Foto: M. Möller]

INKLUSION VERBINDET

Herausforderungen und Chancen für ein inklusives Miteinander

Leichte und Einfache Sprache – zum Sachstand der Inklusion

Vielleicht erinnert sich die eine oder der andere geneigte Leser:in noch an den Bericht über den Besuch am Küchentisch der Foto-AG aus den Wohnstätten im Diakonissenhaus Borsdorf bei mir in der Büroetage am Nordplatz? Die Verwirrung der Begriffe, die Erklärung durch Bilder und die Missverständnisse, die aufgeklärt werden konnten? Das Bundesteilhabegesetz auf dem Schreibtisch. Zu meiner Erleichterung und Rettung in Leichter Sprache. Nochmals zur Auffrischung:

Teilhabe, teilhaben

Mit dabei sein. Oder: mit-machen.

Alle Menschen sollen überall mit-machen können.

Politische Teilhabe heißt zum Beispiel:

bei der Politik mit-machen oder mit-bestimmen.

Inklusion

Alle Menschen dürfen überall dabei sein und mit-machen. Von Anfang an.

Sie bekommen dabei die Hilfe, die sie brauchen.

Ein zeitlich und räumlich bedingter, sicher eingeschränkter Realitätsabgleich zeigt:



Josef Brandt
Leitung Fachbereich
Teilhabe und Inklusion
T 0341 56 12 11 43
josef.brandt@diakonie-leipzig.de

In der 67. Konferenz der Beauftragten von Bund und Ländern für die Belange von Menschen mit Behinderungen im April dieses Jahres stellten diese in der „Stuttgarter Erklärung“, 15 Jahre nach Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention, fest:

Es braucht endlich konsequente Umsetzung!

„Während ihres 67. Treffens am 11. und 12. April 2024 in Stuttgart haben sich die Beauftragten mit den abschließenden Bemerkungen zur 2. und 3. Staatenprüfung Deutschlands vor dem UN-Fachausschuss in Genf befasst. Insgesamt ist festzustellen, dass Deutschland 15 Jahre nach Ratifizierung der UN-BRK bei der Teilhabe und Selbstbestimmung von Menschen mit Behinderungen nach wie vor deutlich hinter seinen Zielen und Möglichkeiten bleibt.“

In Leichter Sprache:

Am 11. und 12. April 2024 haben sich die Behindertenbeauftragten in Stuttgart getroffen. Dieses Treffen gab es zum 67. Mal.



Davor gab es eine Prüfung von Deutschland. Man hat geschaut:

Wie gut setzt Deutschland die UN-BRK um? Diese Prüfung heißt auch: Staatenprüfung. Die Prüfung gab es davor schon einmal.



Bei dem Treffen haben die Behinderten-beauftragten über die Ergebnisse der Prüfung gesprochen. Sie haben festgestellt: Deutschland setzt die Regeln von der UN-BRK noch nicht gut um. Und Deutschland hat die Ziele von der UN-BRK noch nicht erreicht.

Ab hier ist es dann, leider auch im Jahresbericht der Diakonie Leipzig, weitgehend mit der Einfachen Sprache oder Leichten Sprache vorbei. Vielleicht fällt uns dazu dann auch bald einmal eine Version in Leichter Sprache ein. Auch im gesamten Arbeitsbereich halten wir dies für alle Veröffentlichungen zukünftig für dringend notwendig. Warum? Nun, wir assistieren im Fachbereich ca. 500 Menschen in verschiedenen Wohnangeboten, 440 Menschen am Arbeitsplatz, zumeist in den Lindenwerkstätten, im Werner-Vogel-Schulzentrum ca. 200 Schülerinnen und Schüler, haben zahlreiche Beratungen und verschiedene



Europäischer Protesttag zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen am 5. Mai 2024 auf dem Nikolaikirchhof.
[Foto: M. Möller]

Assistenzen im Bereich unserer Hilfen für Menschen mit Behinderungen. Im Jahr 2022 erarbeiteten wir damit Erträge von 37 Mio. €.

Auch in diesem Jahr wurde das Thema Leichte und Einfache Sprache in der politischen Meinung von Mitgliedern der als gesichert rechtsextrem eingestuften AfD im Europawahlkampf aufgegriffen und Menschen mit Behinderungen wurden dabei erneut abgewertet. Sie erinnern sich sicher an unseren Beitrag zum Thema Inklusion in der Schule im vergangenen Jahr. Daher hier der Hinweis: Wie funktionieren Nachrichten in Einfacher Sprache? Einige Medien bieten Nachrichten in Einfacher Sprache – nicht in Leichter Sprache – an, so auch der Deutschlandfunk. Jeden Freitag gibt es um 19:05 Uhr einen Wochenrückblick in Einfacher Sprache.

Auf der Internetseite nachrichtenleicht.de finden Nutzerinnen und Nutzer zudem Audios und Artikel, ebenfalls in Einfacher Sprache. Bei Instagram kann man dem Account [nachrichtenleicht](https://www.instagram.com/nachrichtenleicht) folgen und wird dort über Aktuelles informiert. Probieren Sie es doch einfach einmal aus und hören Sie sich die Nachrichten einmal an.

www.tagesschau.de/multimedia/sendung/tagesschau_in_einfacher_sprache
www.nachrichtenleicht.de

ANKOMMEN, ABHOLEN, AUSPROBIEREN

Das gilt für alle Menschen, die ihre Assistenz im Wohnen, im Arbeiten, bei der Bildung und der Beratung durch uns erhalten. Ausprobieren und mitgenommen werden. Das trifft natürlich auch auf unsere Mitarbeitenden zu. In unseren Orientierungstagen für diejenigen, die schon lange in der Arbeit stehen, und diejenigen, die neu zu uns ins Team kommen, wird das Thema Leichte und Einfache Sprache in einer Arbeitsgemeinschaft für alle Teilnehmenden angeboten.

Inklusion und Politik

Noch einmal zurück zu den Beauftragten für die Belange von Menschen mit Behinderungen:

„Zu den in der Staatenprüfung zentral behandelten Themen Arbeit, Bildung sowie Gesundheit und Pflege verweisen die Beauftragten auf ihre Positionspapiere, speziell die Erfurter Erklärung für einen inklusiven Arbeitsmarkt vom November 2022, das Positionspapier zur inklusiven schulischen Bildung vom Dezember 2022 sowie die Bad Nauheimer Erklärung zur inklusiven Gesundheit und Pflege vom Mai 2023 und bekräftigen diese ausdrücklich.“



Wir fördern die Teilhabe auch in Kultur und Sport. [Foto: S. Klemm]

In Stuttgart haben sich die Beauftragten daher folgenden Themen gewidmet:

1. Recht auf selbstbestimmte Lebensführung (Art. 19 UN-BRK)

Es fehlt an barrierefreiem und uneingeschränkt mit dem Rollstuhl nutzbarem Wohnraum. Fast die Hälfte aller Menschen mit Behinderungen in Deutschland, die Leistungen zum Wohnen beziehen, leben in Sondereinrichtungen. Die UN-BRK verpflichtet dazu, diese konventionskonform umzugestalten und Unterstützung personenzentriert und ambulant bereitzustellen. Ein notwendiger systemischer Wandel zu dezentralen, individuellen Wohnformen, insbesondere für Menschen mit hohem Assistenzbedarf, sowie ein ausreichendes Angebot an barrierefreiem Wohnraum fehlen.

2. Recht auf körperliche und seelische Unversehrtheit, Schutz vor Gewalt und Missbrauch (Art. 14, 16, 17 UN-BRK)

Die Prävalenz von Gewalt gegenüber Menschen mit Behinderungen, insbesondere gegen Frauen und Mädchen, ist besorgniserregend. Die UN-BRK regelt den Schutz von Menschen mit Behinderungen vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung. Sie verpflichtet dazu, Maßnahmen zur barrierefreien Prävention, Intervention, Unterstützung und Aufarbeitung zu ergreifen.

3. Ablehnung von Zwang (Artikel 12, 14, 15, 16 UN-BRK)

Menschen mit Behinderungen, insbesondere mit psychosozialen Beeinträchtigungen und hohem Assistenzbedarf, sind in höherem Maße verschiedenen Formen von Zwang ausgesetzt. Dies sind z. B. unfreiwillige Behandlungen oder Unterbringungen sowie freiheits-

entziehende Maßnahmen, die erhebliche Eingriffe in die körperliche und seelische Unversehrtheit sowie in die Autonomie eines Menschen darstellen. Die UN-BRK verpflichtet dazu, alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, um Menschen mit Behinderungen gleichberechtigt vor erniedrigender, unmenschlicher oder grausamer Behandlung oder Strafe zu schützen. Der UN-Fachausschuss spricht sich für ein absolutes Verbot von Zwangsmaßnahmen aus.

4. Partizipation auf allen staatlichen Ebenen (Art. 4, 33 UN-BRK)

Die UN-BRK enthält die ausdrückliche Verpflichtung, dass Menschen mit Behinderungen und ihre Selbstvertretungsorganisationen an den politischen Vorhaben und Entscheidungen partizipieren. Allerdings ist die Umsetzung in der Verwaltungspraxis und Gesetzgebung unzulänglich.“

Das gibt es auch alles in Leichter Sprache. Allerdings nicht an dieser Stelle. Interessierte können gerne hier nachlesen: www.sk.sachsen.de/landesinklusionsbeauftragter.html

Ich wiederhole mich hier ungern, aber es bleibt mir nichts anderes übrig: In Sonntagsreden sind viele Menschen für die Inklusion. Aber wenn es dann um die konkrete Umsetzung geht, dann kühlt die Bereitschaft dazu immer dann ab, wenn es um eine grundsätzliche Veränderung der Haltung, der Werte und um neue Wege und das liebe Geld geht.

Hier können Sie aber nachlesen, was wir hier tun, um in der Sache und in den vier genannten Themen der Stuttgarter Erklärung voranzukommen.

BTHG – das setzen wir um! Arbeit, Beratung, Bildung und Wohnen

Die Lindenwerkstätten – Arbeit inklusive

FÖRDER- UND BETREUUNGSBEREICH

In Leipzig-Lindenau wurde der Förder- und Betreuungsbereich unter dem Dach der Werkstätten von sieben auf 14 Plätze im Angebot für schwer- und schwerstmehrfachbehinderte Menschen erweitert. Wir haben den Bedarf schon lange kommen gesehen. Leider wurden wir damals nicht gehört. Jetzt musste alles sehr schnell gehen. Der Umbau ist, auch dank des bewährten Einsatzes unserer Kolleginnen und Kollegen aus dem Baureferat, erfolgreich abgeschlossen und alle Plätze konnten an Interessenten vergeben werden. Leider alles auf der 2. Etage im Altbau, aber sehr schön saniert und umgebaut.

LINDENWERKSTÄTTEN 2030

Das Konzept 2030 der Lindenwerkstätten, welches das Leitungsteam der Werkstätten gemeinsam erarbeitet hat, sieht entsprechende neue und geschärfte Profile für die einzelnen Standorte vor.

Leipzig-Lindenau: Bildung im Berufsbildungsbereich (BBB) und kreative Arbeitsangebote in Holz und Keramik sowie weitere kreative Möglichkeiten mit dem Lindenlädchen, das Lindencafé mit dem Begegnungs- und Integrationszentrum im Haus der Stadtmission, der Förder- und Betreuungsbereich.

Panitzsch: Landschaftspflege, Konfektionierung, Godly play, Landwirtschaft, Hofladen.

Schkeuditz: Wäscherei, Gewächshaus, Konfektionierung.

Sicher überrascht es nicht, wenn auch hier noch neue Ideen am Horizont Gestalt annehmen. Da könnte ein neuer Standort für die Wäscherei der Werkstatt in Leipzig möglich werden, der weitere Ausbau des Förder- und Betreuungsbereiches folgen, für das angemietete Haus 2 in Panitzsch gibt es auch neue Ideen.

AKTION DÄCHER DICHT – LÄSST AUF SICH WARTEN

In den **Lindenwerkstätten in Panitzsch** ist eine komplett neue Dacheindeckung notwendig. Das alte Dach ist verschlissen. Dabei könnten wir natürlich über eine Lösung

mit eigenen Solarkollektoren für die Warmwasserbereitung und Heizung nachdenken, ebenso über Solarkollektoren zur Deckung des eigenen Strombedarfes. Hier braucht es noch eine Zeit des Nachdenkens und der Planung und Umsetzung über die besten Wege zur nachhaltigen Umgestaltung.

Entgeltverhandlungen 2023 und 2024

EINGANGSVERFAHREN UND BERUFSBILDUNGSBEREICH EV/BBB

Hier konnten wir in diesem Jahr einen eigenen Abschluss für die Entgelte außerhalb des an die Landesarbeitsgemeinschaft Werkstätten (LAG WfbM) abgegebenen und mandatierten Verfahrens beim Regionalen Einkaufszentrum Bayern (REZ) erreichen. Damit liegen wir deutlich über dem verhandelten Durchschnittsentgelt für die Werkstätten in Sachsen und sowohl im diakonischen Bereich als auch für alle Werkstätten in Sachsen im oberen Bereich.

ARBEITSBEREICH (AB) UND FÖRDER- UND BETREUUNGSBEREICH (FBB)

Auch hier konnten nun endlich die Abschlüsse mit dem KSV für die Jahre 2023 und 2024 stattfinden. Die erzielten Nachzahlungen führen zu einer deutlichen Entlastung der angespannten Ertragslage. Die Verhandlungskapazitäten beim Leistungsträger KSV reichen einfach nicht aus. Das



Lesefest in Leichter Sprache
[Foto: Rico Thumser]

müssen die Landkreise und Kreisfreien Städte einfach in der Stellenplanung nacharbeiten. Das führt bei uns zu Liquiditätsausfällen und macht eine sinnvolle Planung kaum möglich, von prospektiver Verhandlung ganz zu schweigen. Damit werden alle Zukunftsthemen im inhaltlichen, energetischen und baulichen Bereich auf die lange Bank geschoben und lassen sich für uns kaum sinnvoll umsetzen.

WERKSTÄTTEN UND DAS THEMA MINDESTLOHN

Hier muss die Diskussion endlich versachlicht und an den Fakten orientiert geführt werden. Es handelt sich bei den arbeitnehmerähnlichen Verhältnissen eben nicht um Arbeitsverhältnisse. Soll dies mit Blick auf die Beschäftigten geändert werden, muss bitte der Blick auch auf die bisherige gute soziale Absicherung der Beschäftigten geworfen werden. Eine Reform darf die Beschäftigten nicht schlechter dastehen lassen.

Beratung und Begegnung – inklusive Hilfen für Menschen mit Behinderungen

Die Beratungsstelle mit den Standorten am Nordplatz 1 und in der Demmeringstraße 20 hat sich bewährt und etabliert. Die Kolleginnen und Kollegen haben reichlich Beratungsanfragen. Der Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund nimmt zu, das Sprint-Projekt zur Unterstützung mit Dolmetscher:innen funktioniert. Gemeinsam mit dem Sozialamt und der Sozialplanung der Stadt Leipzig haben wir über die mögliche Neustrukturierung nachgedacht und uns über Möglichkeiten zu barrierefreien Räumen ausgetauscht, mit dem Ergebnis, nach barrierefreien Lösungen in Standortnähe, insbesondere zu dem in der Demmeringstraße 20, zu suchen. Dank der guten Zusammenarbeit konnte unsere neue Verwaltungsleitung gemeinsam mit der Stadt Leipzig ein gutes Fundament für die Anpassung der Personal- und Raumstrukturen schaffen und die Finanzierung auf eine solide Grundlage stellen.

In Zukunft möchten wir uns dem Thema „Elternassistenz“ widmen und ggf. mit dem KSV Sachsen ein Leistungsangebot verhandeln. Das geht leider überhaupt nicht voran – wieder gibt es Streit ums liebe Geld. Unsere Personalkosten nach unserem Tarif will der Kostenträger nicht akzeptieren, obwohl der beantragenden Klientin das Wunsch- und Wahlrecht zusteht, von Mitarbeitenden der Diakonie Leipzig ihre Assistenz zu erhalten. Es ist ein langwieriges Verfahren und währenddessen sind die Kinder bald erwachsen geworden.



Das Werner Vogel Schulzentrum ist als moderner Bau gut barrierefrei zugänglich. [Foto: Rico Thumser]

Die Nachfrage und das Angebot in den weiteren besonderen Wohnformen (früher ambulant betreutes Wohnen) wächst stetig.

Die Ferienbetreuung im Werner-Vogel-Schulzentrum kann weiterhin in guter Qualität angeboten werden.

Das Lesefest führten wir in diesem Jahr letztmalig durch. Die personellen und sachlichen Aufwendungen wurden uns immer weniger erstattet.

Unsere Arbeit im Werner-Vogel- Schulzentrum

Alle Klassen der inklusiv arbeitenden Grundschule werden in diesem Schuljahr jahrgangsübergreifend unterrichtet. Das bedeutet, dass die 1. und 2. Klasse und die 3. und 4. Klasse gemeinsamen Unterricht haben. Viele müssen auf den neuen Wegen mitgenommen werden: Die Schüler:innen, die Mitarbeitenden, die Eltern.

Gemeinsame Angebote der Ferienbetreuung und des Hortes tragen zusätzlich zur Inklusion bei. So lösen sich im schulischen Betreuungsumfeld die sichtbaren und unsichtbaren Begrenzungen nach und nach auf.

Die Elternräte der inklusiven Grundschule und der Förderschule arbeiten zusammen und tragen zum Zusammenwachsen und zum inklusiven Schulkonzept bei.

Wohnen – zum großen Teil noch nicht inklusiv

INKLUSION – INTEGRIERTE TEILHABEPLANUNG (ITP) – MODELLHAFT ERPROBUNG IN DER WOHNSTÄTTE HEINZ WAGNER

Die Integrierte Teilhabeplanung (ITP) ist seit März für die 37 Bewohnerinnen und Bewohner und die Mitarbeitenden in der Erprobungsphase. Eine Entgeltvereinbarung dazu konnte bis zum Ende des Jahres 2024 abgeschlossen werden. Die Finanzierung der einzelnen neuen Stellen ist dadurch gesichert, die Grundversorgung im Wohnen und in der Tagesstruktur untersetzt, die individuellen Leistungen als Baustein für die Bewohnerinnen und Bewohner abgebildet (wenn auch nur in sehr minimalistischer Untersetzung), die Organisationsleistungen für die Wohnstätte, den Fachbereich und die übergreifenden Dienstleistungen der Geschäftsstelle sind erstmalig seit Einführung des BTHG weitgehend abgesichert.

Der lange vorbereitete Perspektivwechsel gelingt, auch wenn es noch zahlreiche Baustellen gibt und weiterhin geben wird. Gerade sind wir in der Evaluation gelandet. In den ersten Auswertungsgesprächen mit den beteiligten fünf Einrichtungen als Leistungserbringer und dem Leistungsträger Kommunalen Sozialverband Sachsen (KSV) in der Modellhaften Erprobung gab es ein gemeinsames Signal: Wir sind mit diesem Modell auf dem richtigen Weg. Daher begrüßen wir die in der zuständigen Kommission nach § 131 SGB IX beschlossene Fortführung der Erprobung im Jahr 2025. Ebenfalls möchten wir uns an der Ausweitung der Modellhaften Erprobung in den Jahren 2025 und 2026 mit einer weiteren Wohneinrichtung beteiligen. Unser großer Dank gehört den gedulden und fordernden Bewohnerinnen und Bewohnern und den Mitarbeitenden der Wohnstätte Heinz Wagner und den Kolleginnen, die diese Umsetzung aus den Fachdiensten begleitet und umgesetzt haben.

Für die **Wohnstätte Heinz Wagner** gibt es mit der Sozialplanung des KSV seit 2017 ein abgestimmtes Konzept zur Schaffung einer kleinen Wohngruppe für acht Bewohnerinnen und Bewohner, die möglichst in der Nähe der Nieritzstraße 9 eine eigene Wohnung beziehen sollen. Damit soll der beengte Wohnraum der Nieritzstraße aufgelockert und umgebaut werden können. Allerdings, es fehlt an bezahlbarem und barrierefreiem Wohnraum. Das Förderprogramm der Richtlinie „Investitionen Teilhabe“ reicht in der Finanzierung hier nicht aus und sieht erst recht keine Förderung bei Bauträgern vor.

Für die **Wohnstätte Martinstift** in der Arndtstraße 51 a–c gibt es ebenfalls eine solche Absprache. Dort sollen zahlreiche Doppelzimmer aufgelöst werden. Allein der Anspruch der Förderung des Umbaus von Doppel- in Einzelzimmer in der Richtlinie „Investitionen Teilhabe“ reicht aber nicht aus. Wo sollen die 24 Bewohnerinnen und Bewohner denn wohnen, die dann ausziehen müssten? Hier fehlt ebenfalls die Idee und der politische Wille für ein Förderprogramm im Freistaat Sachsen. Hier kann nun nach einigem Hin und Her in der Sanierung die Außenwohngruppe in der Arndtstraße 49 endlich einen gesicherten Status erwarten.

In Markkleeberg wurde für den **Wohnverbund Katharina von Bora** ebenfalls mit der Sozialplanung vereinbart, dass wir den Wohnbedarf für Menschen mit geistiger Behinderung und herausforderndem Verhalten über zwei kleine Wohneinheiten mit je vier Bewohner:innen decken. Auch hier besteht das gleiche Dilemma: Eine unzureichende Förderrichtlinie, die nur die Fachleistungsflächen finanzieren könnte, den Wohnraum aber nicht.

Auch im **Wohnverbund der Alten Posthalterei in Panitzsch** ist es das gleiche Thema. Hier fehlen sowohl die Möglichkeiten zur Auflösung der Doppelzimmer als auch zur Finanzierung und Schaffung der Flächen für die interne Tagesstruktur, die in dem Körner-Haus-Modellprojekt aus den 90er Jahren einfach eingespart, also nicht gebaut wurden.

Schwerwiegender ist die Problemlage in den **Wohnstätten für Menschen mit Behinderungen im Diakonissenhaus Borsdorf**. 24 Bewohnerinnen und Bewohner wohnen im Frauenheim (eröffnet 1894) immer noch unter nur eingeschränkt barrierefreien und behindertengerechten Möglichkeiten. Die Verzögerungen im Genehmigungsverfahren durch die Förderrichtlinien und Handhabungen der Sächsischen Aufbaubank (SAB) und des Sozialministeriums in Sachsen (SMS) haben dazu geführt, dass ein vorliegender Bauentwurf mit erteilter Baugenehmigung für eine kleine Wohneinrichtung für acht Bewohner:innen im Ort Borsdorf gescheitert ist. Die Verzögerungstaktik hat gewirkt, das Förderprogramm der Richtlinie „Investitionen Teilhabe“ wurde geändert und das Wohnen wird nun nicht mehr gefördert. Jetzt gibt es einen neuen Vorschlag aus dem Ministerium, den wir aber erst einmal mit allen Beteiligten, insbesondere dem Leistungsträger KSV und dem Landkreis Leipzig, abstimmen müssen.

PERSÖNLICHE ZUKUNFTSPLANUNG

Die Persönliche Zukunftsplanung ist eine Methode, mit der Ziele für das eigene Leben selbstbestimmt erarbeitet

werden können. Wir bedienen uns der sog. Minimethoden und tauschen uns mit den Klient:innen methodisch aus, auch unter Einsatz von z. B. Piktogrammen. Bei nonverbal kommunizierenden Menschen nähern wir uns den Wünschen an, indem wir mit einem Unterstützendenkreis arbeiten, z. B. mit Mitarbeitenden, Familie, Freund:innen oder Therapeut:innen. Über eine wertschätzende Moderation steht der Mensch im Mittelpunkt und wird die ganze Zeit angesprochen. Die Persönliche Zukunftsplanung ist eine perfekte Vorbereitung für die Gespräche zur Individuellen Teilhabeplanung – ganz nach dem Motto: Nicht ohne uns über uns!

Diese Sicht teilen die Mitarbeitenden, die an den sehr aufwendigen Planungen, Vorbereitungen, Durchführungen, Umsetzungen und der Evaluation des Prozesses und der Ergebnisse teilnehmen. Sie leisten deutlich mehr, als in den bestehenden Verhandlungen als Leistung vereinbart ist und refinanziert wird.

Sie fragen sich: Ist politisch die Umsetzung des Gesetzes gewollt? Soll das Projekt scheitern, damit der Landeshaushalt vor unliebsamen Belastungen weiter verschont bleibt? „Ich habe keine Lust, diese Spiele zu Lasten der Klienten unseres Hauses weiter mitzuspielen“ ist ein Zitat eines Mitarbeitenden, das die Wahrnehmung vor Ort recht gut zusammenfasst. Ärger, Frust und Erschöpfung machen sich hier Luft. Mitarbeiterzufriedenheit lässt sich nur herstellen, wenn die Rahmenbedingungen stimmen. Supervision, Coaching, Weiterbildung und Teamtage sind Bestandteil unserer Arbeit. Rahmenbedingungen werden aber von der Politik und der Gesellschaft gesetzt. Hier sind uns Mitarbeitenden im täglichen Arbeiten Grenzen aufgezeigt. Scheinbar gibt es Dinge, die wir hinnehmen müssen. Die Bereitschaft dazu schwindet mit dem wachsenden Selbstvertrauen der Mitarbeitenden – und das ist gut so! Wir bleiben dabei, die Persönliche Zukunftsplanung ist ein Baustein, den wir gerade im neuen BTHG umsetzen können.

GEWALTSCHUTZ, SCHUTZKONZEPTE UND VERHALTENSKODEX

Das Thema Gewaltschutz und die Erarbeitung der Schutzkonzepte kommen nun zunehmend in der Basis der Arbeit an. Weit fortgeschritten sind hier das Werner-Vogel-Schulzentrum mit dem Hort und das Wohnen Heinz Wagner. In allen anderen Bereichen unserer Arbeit gibt es unterschiedliche Sachstände. Erkennbar ist aber der große Bedarf an der Erarbeitung der Schutzkonzepte und eines einrichtungsbezogenen Verhaltenskodexes. Ebenso müssen die Schutzkonzepte in die Personalführung unseres Werkes eingebettet werden. Je mehr wir in die Basis der Arbeit gehen, desto mehr Vorfälle werden bekannt, und ein sachgerechter Umgang mit möglichen arbeitsrechtlichen Konsequenzen muss erarbeitet werden.

In den Entgeltranträgen der Jahre 2023 und 2024 haben wir hier dem KSV schon personelle Untersetzungen vorgeschlagen, konnten dies aber aufgrund des dann 2024 beschleunigten Verhandlungsgeschehens noch nicht umsetzen. Dies soll nun im Jahr 2025 stattfinden, sowohl im Wohnen als auch im Bereich der Arbeit für Menschen mit Behinderungen.

Erfreut stellen wir jedenfalls fest, dass auch dieses Thema zu einem Haltungswechsel, einer erhöhten Aufmerksamkeit und zur Umsetzung der Forderungen aus dem BTHG beiträgt. Dafür sind in der Diakonie Leipzig auf allen Ebenen gute Strukturen entstanden, engagierte Kolleg:innen mit dem fachlichen Umsetzungsauftrag betraut und Mitarbeitende in Schulungen mitgenommen worden. Hier ist schon vieles geschehen, aber es wartet auch noch viel Arbeit auf uns.

ENTGELTVERHANDLUNGEN FÜR 2023 UND 2024 ABGESCHLOSSEN

Nun konnten wir zur Mitte des Jahres 2024 endlich – auf einem eher unkonventionellen Weg – zu den Abschlüssen mit dem KSV zu allen Wohnangeboten gelangen. Für die Werkstätten und die Modellhafte Erprobung in der Wohnstätte Heinz Wagner gelang dies ein paar Monate früher. Der KSV stellte uns nämlich kurzfristig einen Vorschuss zur Überbrückung zur Verfügung, da die Abrechnungen



Leben in der Wohnstätte Heinz Wagner.
[Foto: T. Blasi]

seit Einführung des BTHG insbesondere im Wohnen extrem aufwendig geworden sind. Sie erinnern sich vielleicht: Drei Abrechnungen (Maßnahmen, Kosten der Unterkunft und Lebensmittel) statt einer Abrechnung. Die Abrechnung im Rahmen der Modellhaften Erprobung erforderte noch einmal neue Anstrengungen, da hier wieder andere Maßgaben gelten. Daher verzögert sich der Eingang der ausstehenden Beträge.

Wir gehen allerdings von einem positiven Ergebnis aus. Die Planung wird allerdings nicht einfacher, denn das ganze Verfahren hat ja nichts mehr mit der Prospektivität, also der vorausschauenden Verhandlung, zu tun. Zuge sagt ist uns vom KSV, dass sich dies 2025 besser darstellen soll. Wir werden berichten. Und hoffen.

WOHNEN HEINZ WAGNER – AUF DEM WEG ZUR INKLUSIVEN JUGENDHILFE

Das Wohnen Heinz Wagner ist ein deutschlandweit beachtetes Modellprojekt auf dem Weg zu einer inklusiven Jugendhilfe im Sozialbuch VIII der Kinder- und Jugendhilfe. Hier leben schon heute Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderungen inklusiv und interkulturell zusammen. In vielen Schritten soll die gesetzliche Umsetzung eines inklusiven SGB VIII bis zum Jahr 2028 geschafft sein.

Für uns bedeutet das im Fachbereich Teilhabe und Inklusion: Wir gestalten den Übergang zum Fachbereich Beratungsdienste zum 01.01.2025. Die inklusiven Angebote in der Jugendhilfe werden dann in diesem Bereich stattfinden. Wir befördern dies auch für Kinder und Jugendliche mit schweren und schwerstmehrfachen Behinderungen, chronischen Erkrankungen und herausfordernden medizinischen Diagnosen. Mitten unter uns, mitten unter Ihnen! Dafür herzlichen Dank allen Beteiligten, besonders aber der Leitung und den Teams im Wohnen Heinz Wagner, die auf diesem Weg mutig vorangegangen sind.

Nicht zuletzt: Partizipation auf allen staatlichen Ebenen (Art. 4, 33 UN-BRK)

Lesen Sie dazu den Bericht von Sabrina Koch : Politische Bildung auf Seite 44.

WIRTSCHAFTLICHES ERGEBNIS FBTI

Es stimmt weiterhin: Die Eingliederungshilfe im Bereich Wohnen und Werkstatt hat schwere und magere Jahre vor sich. Der Ukrainekrieg, die Gas- und Energiekrise, Corona und die Inflation hinterlassen deutliche wirtschaftliche Spuren. Das Ergebnis lässt sich nicht schönreden. Hinzu kommt, dass die unkalkulierbaren Verhandlungszeiträume für die Entgeltvereinbarungen zu erheblichen Belastungen, zur Vorsicht in der Planung und zu unsicheren Prognosen über mögliche Ergebnisse führen. Die Steuerung

wird zunehmend schwieriger. Lesen Sie dazu mehr im Wirtschaftsberichtbericht auf Seite 72.

Der Monatsspruch im August:

„Der Herr heilt, die zerbrochenen Herzen sind, und verbindet ihre Wunden.“

Psalm 147,3

Im August drängte die Zeit. Gerade aus der Reha zurück, liegt dort, wie nicht anders zu erwarten, die eine oder andere Aufgabe. Dann schon bald der Jahresurlaub. Dann die Frage, was noch alles.

In einer Rehabilitation kümmert man sich ja sehr um sich selbst, seine eigene Erkrankung und seine eigene Gesundheit. Aber spätestens beim ersten Abendbrottisch, schön durchstrukturiert, fast wie im Wohnheim, ist jeder unwillkürlich mit den Wunden der anderen am Tisch konfrontiert. Natürlich auch mit dem „Verbinden“ der Wunden und mit zerbrochenen Herzen.

Da sieht dann die gut durchstrukturierte Welt eines Fachbereichs der Eingliederungshilfe gleich viel freundlicher aus. Die Probleme, die Sie hier lesen können, sind nicht klein. Mit dem Verbinden ist es ja auch so eine Sache. Das kann auch manches verdecken. Aber insgesamt gesehen gelingt dann doch ein Blick nach vorne. Das liegt an den Menschen, die sich hier einbringen, und an den Menschen, die uns zur Unterstützung, zum Wachsen, zum Leben brauchen.

Ich wünsche, dass Sie lesen können, dass der Herr heilt. Sicher nicht überall auf einmal, aber mal hier und mal dort. Das ist auch schon viel in diesen herausfordernden Zeiten.

Josef Brandt

Fachbereichsleiter



Foto: T. Höse

Circus Mampfini Bombastico auf Frühjahrstour in Pulsnitz

Es hat schon eine lange Tradition und ist doch wieder jedes Jahr ein besonderes Erlebnis: Zum 19. Mal fuhren wieder acht Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Martinstift zum Zirkusprojekt mit dem „Circus Mampfini Bombastico“. Schon Wochen vorher wurde diese schöne Zeit mit Spannung erwartet und immer wieder gefragt: wann ist endlich Zirkus-Woche? Wer kommt alles mit? Wo werden wir wohnen? Die Zirkus-Woche findet jedes Jahr an einem anderen Ort statt. Wo genau – das entscheiden alle gemeinsam, denn schließlich ist es ihr Gruppenurlaub, und da wollen alle mitbestimmen, wo es hingeh.

BOMBI, DER ZIRKUSDIREKTOR

Diesmal ging es in die Lebkuchenstadt Pulsnitz, wo der Christliche Verein Oberlichtenau e. V., ein Ortsteil von Pulsnitz, Gästehäuser betreibt. Dort hieß es für Stefan, Gisela, Ines, Sarah, Katja, Jacqueline, Marinos und Marco eintauchen in die bunte Zirkuswelt rund um Frederico Bombastico, den Initiator und Zirkusdirektor dieses besonderen Projekts. Seinen richtigen Namen verrät er nicht. Das ist auch nicht nötig, denn in der „Szene“ ist „Bombi“, wie er liebevoll genannt wird, ohnehin bekannt wie ein bunter Hund.

Der erste Tag vergeht wie immer mit Zeltaufbauten und Quartierbeziehungen. Da machen natürlich alle mit. Außerdem

gibt es ein freudiges Wiedersehen mit alten Bekannten von früheren Zirkus-Wochen. Dazu gehören Bombi und seine Familie sowie etliche Besucher, die sich vor Ort einfinden und das Programm anschauen.

In den darauffolgenden Tagen wird intensiv an den einzelnen Nummern geprobt. Dabei schaut Bombi genau hin, wer etwas besonders gut kann oder wer etwas Neues ausprobieren möchte. Wer macht Clownerie? Wer kann gut mit Tüchern oder Reifen jonglieren? Später wird das passende Kostüm aus dem Fundus ausgesucht und anprobiert und die verschiedenen Nummern werden zu einem Programm zusammengestellt.



Circus Mampfini Bombastico 2024.
[Foto: T. Höse]

ABENDE AM LAGERFEUER

Die Tage sind ausgefüllt mit zahlreichen Aktivitäten. Neben den Proben bleibt auch Zeit, um sich die Gegend anzugucken. Außerdem wird täglich gemeinsam gekocht und gegessen. Abends gibt es ein Lagerfeuer, verschiedene Instrumente werden ausgepackt, Sangesfreudige singen Lieder. Andere hören zu und freuen sich an der Musik, an der Stimmung und der Gemeinschaft. Das Zirkusleben ist eine ganz eigene, bunte Welt. Hier werden Freundschaften geschlossen, Erfolge gefeiert, Lampenfieber bekämpft, Applaus genossen und gemeinsam gefeiert. Niemand ist hier „behindert“ – oder alle sind es – irgendwie. Zirkusdirektor Frederico Bombastico ist fast das ganze Jahr über mit seiner Kern-Truppe unterwegs – und mit seinen unterschiedlichen Gästen und Projekten. Nur im Winter hat er ein festes Quartier.

In diesem Jahr gab es ein ganz besonderes Fest: Bara, die Tochter von Frederico, feierte innerhalb der Zirkustour ihre Konfirmation unter dem bunten Himmel des Zirkuszelt. Es war ihr eigener ausdrücklicher Wunsch, mit den Mampfinis vom Martinstift zu feiern. Und wie es bei Zirkusleuten so üblich ist, wurde das Fest mit einer großen Galavorstellung durch die Mampfinis eingeleitet. Dobranoth, eine jiddische Band aus St. Petersburg, begleitete die Artisten an dem Festwochenende als Zirkuskapelle und gleich zwei Pfarrer, einer davon der Landeszirkuspfarrer, hielten den Gottesdienst im Zirkuszelt. Unter den zahlreichen Gästen waren auch Zirkusleute aus Estland und Finnland. Mit viel Gaukelei, Tanz und Freude verging dieses Konfirmationswochenende.

20-JÄHRIGES JUBILÄUM IM KOMMENDEN JAHR

An den Tagen danach gaben die Mampfinis weitere Vorstellungen, u. a. in der Gemeinde von Pulsnitz und im Kindergarten. Natürlich wurde auch die Umgebung erkundet und der dortige Bibelgarten besucht. Und irgendwann – meistens viel zu schnell – ist auch diese Woche wieder zu Ende und es heißt Abschied nehmen. Jeder, der teilgenommen hat, bekommt von Bombi eine CD mit Fotos drauf als Erinnerung an diese schöne Zeit.

Und im nächsten Jahr heißt es dann: Vorhang auf und Bühne frei für die Jubiläumsvorstellung: 20 Jahre Circus Mampfini Bombastico aus dem Martinstift.

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation



Spiel, Musik, Jonglage, Akrobatik und viel Humor erleben die Besucher:innen bei den Auftritten. [Foto oben: Adobe Stock/Maren Winter, Mitte & unten: T. Höse]



KEINE DEMOKRATIE OHNE INKLUSION

Bildungsangebote in Leichter Sprache

In diesem Jahr haben wir uns im Fachbereich Teilhabe & Inklusion besonders für die Sichtbarkeit von Menschen mit Behinderung stark gemacht. So sind Menschen mit sogenannter geistiger Behinderung gesellschaftlich oft nicht sichtbar und werden kaum wahrgenommen. Nach wie vor bestehen bei vielen Menschen große Berührungängste und Menschen mit Behinderung wird sehr wenig zugetraut. Dieses ableistische* Verhalten wollen wir abbauen. Begegnung und das Einbringen der eigenen Meinungen ist hierfür sehr wichtig. Wir erleben die Menschen oft ganz anders, als Menschen mit vielen Ideen, klaren Wünschen und Bedürfnissen, starken Meinungen. Jede:r hat eine eigene Persönlichkeit und bringt viel Charakter mit. Daher stellte sich uns die Frage, wie wir unsere Klient:innen in einem Jahr mit drei wichtigen Wahlen gut und in für sie verständlicher Art informieren und bilden können.

POLITISCHE BILDUNG

Wählen ist eines der wichtigsten Güter der Demokratie. Und für uns steht fest: es kann keine Demokratie ohne Inklusion geben. Menschen mit Behinderungen haben das Recht zu wählen, und wir sehen es als unsere Aufgabe, Bildung anzubieten, um demokratische Entscheidungen zu treffen.

Um möglichst vielen Klient:innen unserer Einrichtungen das Angebot zu unterbreiten, haben wir Multiplikator:innen

aus den Einrichtungen angesprochen. Das sind Kolleg:innen, die sich für Demokratie einsetzen und unsere Klient:innen bilden wollen. Als übergeordnete Fachdienste haben wir im Vorfeld Bildungsmaterial gesucht, das Leichte Sprache und Piktogramme nutzt und zudem ohne viel Vorbereitungszeit anwendbar ist. Wir haben uns für eine politische Bildungsreihe von cph_nürnberg entschieden und konzentrierten uns auf den Band „Demokratie und Ich“. Mit diesem Material näherten wir uns dem Begriff Demokratie an und was diese mit uns zu tun hat. Wir trafen uns mit den Multiplikator:innen, haben das Material gesichtet und besprochen. Zudem wurden alle benötigten Piktogramme, Landkarten und Materialien vorbereitet und als ein „Bildungspaket“ überreicht. Das vereinfacht den Einsatz und verkürzt die Vorbereitungszeit. Als zweiter Baustein wurden die Wahlprogramme in Leichter Sprache und viele weitere Infos versandt. So konnten die Inhalte der Parteien in Ruhe angesehen werden und alle Fragen beantwortet werden.

NICHT OHNE UNS ÜBER UNS

Es ist für uns immer wieder sehr spannend, uns mit den Klient:innen in Ruhe über politische Themen auszutauschen. Sie haben ihre ganz eigenen Gedanken und Ideen, wie sich Dinge verändern müssen. Jede:r hat eine eigene Meinung, die eingebracht wird. Sie tauschen sich auf Augenhöhe aus und erklären sich oft selbst Zusammenhänge.

Wir lernen für unsere tägliche Arbeit, aber auch auf dem Weg in die Zukunft sehr viel – und vor allem eins: Nicht ohne uns über uns! Das Credo des Bundesteilhabegesetzes wird immer offensichtlicher der Leitsatz unserer täglichen Arbeit.

Was bei den Veranstaltungen immer wieder bewusst wird, ist der Zusammenhang von Information zur Meinungsbildung und letztlich zur Mit- und Selbstbestimmung. Hier zeigt sich, dass Informationen in Leichter Sprache, die frei zugänglich sind, sehr wichtig sind, um sich eine Meinung zu bilden. So verweisen wir gerne auf die Tagesschau in Einfacher Sprache. In kritischer Auseinandersetzung mit uns selbst wissen wir, dass hier noch einiges zu tun ist und es weiterhin kreative Ideen braucht, wie Informationen für alle verständlich und zugänglich gemacht werden können.

MENSCHEN MIT BEHINDERUNG SICHTBAR MACHEN

Neben diesen Veranstaltungen in unseren Einrichtungen haben wir es dieses Jahr geschafft, Menschen mit Behinderungen im politischen Diskurs sichtbarer zu machen. So haben wir zum Weltfrauentag gemeinsam mit dem Werk2, der Frauenkultur und weiteren Netzwerkpartnern eine Demo organisiert, die einen inklusiven Block hatte. Es gab im Vorfeld eine gemeinsame Aktion mit Infos in Leichter Sprache zum Frauentag und eine Rede in Leichter Sprache einer Klientin. Die Teilnehmer:innen waren sehr stolz, auf sich und ihre Bedürfnisse aufmerksam gemacht zu haben. Sie fühlen sich seitdem gestärkt, ihre Meinung zu sagen und ihre Rechte einzufordern.



„Demokratie und Ich“ – wir bieten ein Angebot, um miteinander ins Gespräch zu kommen. [Foto: M. Möller]

Zudem organisierte die Diakonie Leipzig bei der Großdemonstration „Hand in Hand“ am 25. August 2024 einen inklusiven Familienblock, der langsamer und etwas ruhiger lief. Unsere Klient:innen haben dafür Transparente und Demoschilder gebastelt, um ihre Forderungen kundzutun. Zur Auftaktkundgebung auf dem Augustusplatz hielt eine Redakteurin von Radio Inklusive eine sehr bewegende Rede in Leichter Sprache. Ihr Redebeitrag folgte direkt auf die Rede des Oberbürgermeisters Burkhard Jung – ein starkes Zeichen für Inklusion!

WARUM IST ES UNS WICHTIG, UNS POLITISCH STARK ZU MACHEN?

In den vergangenen beiden Jahren gab es politische Aussagen und Aktionen, die wir nicht einfach still hinnehmen können. Unsere Aufgabe ist es, auch anwaltschaftlich für die Rechte unserer Klient:innen zu sprechen. Viele unserer Klient:innen können sich sprachlich nicht ausdrücken, haben kaum eine Lobby, die sich für ihre Rechte einsetzt. Daher sehen wir es als unsere Aufgabe an, sie zu unterstützen. Es gab in diesem Jahr einen Anschlag auf eine Wohneinrichtung für Menschen mit Behinderung in Mönchengladbach. Unbekannte warfen einen Stein durch ein Fenster mit der Aufschrift: „Euthanasie ist die Lösung“. Im Nationalsozialismus wurden um die 300.000 Menschen mit Behinderung Opfer der „Euthanasie“ und umgebracht. AfD-Politiker Maximilian Krah verunglimpfte die Tagesschau in Leichter Sprache als Nachrichten für Idioten und bezeichnet damit indirekt Menschen, die Leichte Sprache nutzen, als Idioten. Björn Höcke, Vorsitzender der AfD-Fraktion im Thüringer Landtag, stellte Inklusion als ein Ideologieprojekt dar und misst den Wert eines Menschen an seiner Leistung. Das sind nur ausgewählte Beispiele. Daher setzen wir uns so stark für die Rechte unserer Klient:innen ein und machen uns stark für sie. Diese Sätze sind sagbar geworden. Allein dieser Umstand muss uns warnen. Inklusion ist ein Menschenrecht und nicht verhandelbar!

*Ableismus ist eine Form der Diskriminierung und Voreingenommenheit gegenüber Menschen mit Behinderungen. Er basiert auf der Annahme, dass Menschen ohne Behinderungen die Norm sind und dass Menschen mit Behinderungen weniger wert oder fähig sind. Ableismus kann sich in verschiedenen Formen äußern, von bewussten Vorurteilen bis hin zu unbewussten Handlungen oder strukturellen Barrieren in der Gesellschaft, die Menschen mit Behinderungen benachteiligen oder ausschließen. Auch eine „Verniedlichung“ oder unberechtigte Aufwertung ihrer Leistung ist ableistisch.

Sabrina Koch

Koordinatorin Fachdienst



**FACHBEREICH
BERATUNGS-
UND BETREUUNGS-
DIENSTE**



Immer mehr Kinder starten mit deutlich schwierigeren Lernvoraussetzungen in der Schule. Hier ist Schulsozialarbeit eine wichtige Unterstützung.
[Foto: Adobe Stock/Rido]

VON ALLEM MEHR

Beratungs- und Betreuungsdienste – Arbeiten mit knappen Ressourcen

Wer wünscht sich das nicht: von allem mehr? Mehr Personal, mehr erbrachte Leistungen, mehr Umsatz. Das klingt nicht schlecht und trifft auf den Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste (FBD) im vergangenen Jahr in jeder Hinsicht zu. Auf die richtige Balance kommt es allerdings auch an, und da gab es neben vielen herausragenden Erfolgen durchaus auch wachsende Herausforderungen in den einzelnen Teilbereichen. Wir spüren zunehmend die knappen Ressourcen in der Weise, dass die Nachfrage von Hilfeleistungen, Beratungen und Unterstützungen stärker wächst, als unsere Personalressourcen wachsen konnten. Damit gibt es in manchen Bereichen mehr Arbeitsbelastung oder längere Wartezeiten oder es kommt zu abgelehnten Hilfeanfragen. Wir stoßen hier und da auf beengte Raumverhältnisse, weil Räume leider nicht einfach mitwachsen und neue Räume in geeigneter Größe und Lage kaum zu finden oder zu finanzieren sind. In mehreren Bereichen sind Wachstumsgrenzen erreicht und mussten und müssen strategische Entwicklungsentscheidungen getroffen werden.

Eine dieser grundlegenden Entscheidungen war die Gründung eines eigenen Organisationsbereiches Jugend- und Familienhilfe innerhalb des FBD ab 01.01.2024. Dieser Bereich umfasst die ambulante Jugendhilfe und die stationäre Jugendhilfe Borsdorf und das Haus Lebensweg. Außerdem bereitet er den Weg für eine neue Jugend-

Wohngruppe in der Magdeburger Straße und die Aufnahme der inklusiven Jugendwohngruppen Wohnen Heinz Wagner aus dem Fachbereich Teilhabe und Inklusion (FBTI) in den Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste. Von diesem neuen Bereich versprechen wir uns eine noch bessere und einheitlichere Steuerung der Jugendhilfeeinrichtungen und ein einheitliches Auftreten gegenüber dem Kosten- und Leistungsträger Jugendamt. Die Leitung des Bereiches Jugend- und Familienhilfe hat Thomas Theuring übernommen, der vorher viele Jahre die Ambulante Jugendhilfe entwickelt und geleitet hat. Die neu zu besetzende Leitungsstelle in der Ambulanten Jugendhilfe hat Frauke Narinder übertragen bekommen, die vorher bereits die stellvertretende Leitung innehatte. Maria-Theresia Sieger ist in die stellvertretende Einrichtungsleitung nachgerückt.

Wir freuen uns ganz besonders, dass wir mit unserem Psychosozialen Gemeindezentrum voraussichtlich Ende des Jahres 2024 neue Räumlichkeiten in der Magdeburger Str. 1–3 beziehen und damit eine langjährige Interimslösung beenden können. Ein Thema, das sich lange hingezogen hat, nimmt dann hoffentlich ein gutes Ende, auch wenn die sehr lange Bauphase der Einrichtung bereits vom Nutzungsbeginn an dazu führen wird, dass es keine Wachstumsreserven in den Räumen geben wird. Ein neues Arbeitsfeld im Bereich der Migrationsarbeit haben wir mit der sogenannten Unabhängigen Asylverfahrensberatung erschlossen. Seit Mitte 2023 beraten zwei Mitarbeiterinnen im Umfang von einer Vollzeitstelle Geflüchtete in einer Erstaufnahmeeinrichtung des Freistaates Sachsen zum Asylverfahrensprozess. In dieser Tätigkeit werden sie durch einen Fachanwalt in den speziellen Rechtsfragen unterstützt.



Benjamin Förster
Leitung Fachbereich
Beratungs- und Betreuungsdienste
T 0341 56 12 12 58
benjamin.foerster@diakonie-leipzig.de

Im Bereich unseres Tagestreffs für wohnungslose Menschen Leipziger Oase müssen wir anhaltend wachsende Problemlagen der Hilfesuchenden feststellen. Sowohl mehr hilfesuchende Personen als auch komplexere Hilfebedarfe und teilweise maximal herausfordernde Verhaltensweisen führen die Einrichtung und ihre Mitarbeitenden an die Belastungsgrenzen. Regelmäßig fühlen sich Anwohner:innen durch die Einrichtung und die Besucher:innen gestört. Dies ist ein Indikator für die wachsende Not unter wohnungslosen Menschen, die urbanen Verdrängungskämpfe und die zunehmende Überforderung des Hilfesystems. Mit diesem Leistungsangebot stehen wir vor sehr großen Herausforderungen – jetzt und absehbar auch in nächster Zukunft.

Ein Indikator für das Erreichen einer gewissen Belastungsgrenze insgesamt im sozialen Bereich ist u. a. ein steigender Krankenstand unter den Mitarbeitenden. Mit durchschnittlich 19,6 Arbeitstagen im Fachbereich (leider branchenüblich) ist ein hoher Wert erreicht, der leider in Entgeltverhandlungen mit Kostenträgern keine vollständige Berücksichtigung findet. Damit steigt nicht nur die Arbeitsbelastung der gesunden Mitarbeitenden im Arbeitsalltag an, sondern gesellt sich auch eine Finanzierungslücke für die Einrichtungen dazu. An dieser Stelle wird durch die öffentliche Hand zunehmend auf Verschleiß der freien Träger gearbeitet. Für den nächsten kommunalen Doppelhaushalt 2025/26 werden Personalkostenentwicklungen gedeckelt, Sachkosten eingefroren und ein Personalaufwuchs ausgeschlossen. Damit dürfte in der nächsten Zeit ein bedarfsgerechtes Wachstum der Angebote maximal punktuell möglich werden.

Von allem mehr? – Leider vor allem mehr Bedarf als mehr notwendiges Wachstum in einzelnen Bereichen! Arbeiten mit knappen Ressourcen – ich fürchte, diese Schiefelage lässt sich auch nicht so schnell abstellen. Umso mehr müssen wir uns unserer Motivation bewusst sein: Diakonie kommt von Dienen. Dem Menschen dienen. Jede und jeder Einzelne ist wertvoll in Gottes Augen – jeder Klient, jeder Hilfesuchende, jeder Mitarbeitende im Haupt- oder Ehrenamt, jeder Unterstützer. Danke an alle, die all das möglich gemacht haben, dass trotz aller Begrenzungen so viel Unterstützung, Hoffnung und Hilfestellung gegeben und insgesamt so viel bewegt werden konnte!

Bereich Jugend- und Familienhilfe

Die größte interne Veränderung ist bereits benannt: die Gründung des Bereiches Jugend- und Familienhilfe innerhalb des Fachbereiches. Dieser Bereich verfügt nun über eigene, einrichtungsübergreifende Dienstberatungen, einen kontinuierlichen fachlichen Austausch und eine Abstimmung über die fachstrategischen Fragestellungen untereinander sowie eine einheitlichere und starke Außen-

präsenz. Anzumerken ist an dieser Stelle auch eine nicht ganz unerhebliche Verunsicherung der gesamten Jugendhilfeträgerlandschaft durch eine Leitungsinstabilität beim Jugendamt der Stadt Leipzig (AJF) bereits seit 2023. Kurzzeitige Lösungen mit Interimsleitung, neuer Leitung, Vakanz und Interimslösungen führen zu einer erheblichen Störung der notwendigen, kontinuierlichen Bearbeitung der komplexen Jugendhilfeherausforderungen in Leipzig. Eine scheinbare Verunsicherung auch innerhalb des Amtes, begleitet von einem regen personellen Wechsel von Leitungspersonal im AJF, hat eine routinierte Zusammenarbeit stark behindert und dazu geführt, dass begonnene Prozesse etwa bzgl. der Fachstandards oder der Weiterentwicklung der Schulbegleitung in der gesamten Stadt stark ausgebremst wurden. Das ist ausgesprochen unbefriedigend.

Ambulante Jugendhilfe

Schulbegleitung | Erziehungsbeistand und sozialpädagogische Familienhilfe | Kleine Familienhilfe

Dieser Bereich ist mit ca. 120 Mitarbeitenden die größte Einrichtung im Fachbereich. Trotz des allgemeinen Personalmangels in den sozialen Arbeitsfeldern ist die Bewerbungslage in der Ambulanten Jugendhilfe ungebrochen hoch, was sowohl den stabilen Arbeitsbedingungen beim Träger, dem guten Leumund des Kollegiums, fachlich wie kollegial, und sicher auch dem Standortvorteil der wachsenden Stadt Leipzig mit verschiedenen Hochschulausbildungsstätten für Sozialpädagogen zu verdanken ist. Im Bereich der Ambulanten Jugendhilfe bilden wir zwei Student:innen der Sozialen Arbeit im Rahmen eines dualen Studiums aus. Die bereits benannte Instabilität in der Lei-



Die Verrohung hinterlässt ihre Spuren in der Gesellschaft.
[Foto: Adobe Stock/Andrii]



An neun Leipziger Schulen sind unsere Schulsozialarbeiter:innen tätig. [Foto: Adobe Stock/khwanchai]

tung des Jugendamtes und eine Neustrukturierung des Allgemeinen Sozialdienstes innerhalb des Jugendamtes führten in der Trägerlandschaft der Leipziger Jugendhilfe zu Unruhe und häufig berichteter Unterbelegung im Bereich der Schulbegleitung. Auch an uns ging dies nicht spurlos vorüber. Spürbar ist auch der damit erhöhte Druck, schnellstmöglich Fallanfragen anzunehmen. Die Fallanfragen sind zunehmend inhaltlich komplexer und damit anspruchsvoller. Das Aufkommen von psychischen Erkrankungen bei Kindern und Jugendlichen steigt merklich, ebenso der Schulabsentismus. Nach den pandemiebedingten Schulschließungen und angesichts der vielen Unterrichtsausfälle (vor allem an Oberschulen) scheint sich das innere Pflichtgefühl zur Anwesenheit in der Schule nicht wieder flächendeckend einzustellen.

Das Angebot der Lern-, Dyskalkulie- und LRS-Therapie hat sich weiter stabilisiert, trotz Krankheitsausfällen bei den Lerntherapeut:innen. Erstmals konnte in diesem Jahr eine separate Kostenvereinbarung mit dem Jugendamt zu dieser Leistung abgeschlossen werden.

Im Sommer 2023 hatte die Stadt Leipzig das „Projekt Neustart“ ausgeschrieben – ein ambulantes Konzept, mit dem Eltern, deren Kind aus der Fremdunterbringung wieder in die Familie zurückgeführt werden soll, begleitet und unterstützt werden sollen. Es wurden zwei Träger für die Umsetzung gesucht, und u. a. wir haben den Zuschlag erhalten. Dies gab uns die Möglichkeit, uns in den Familienhilfen mit Schwerpunkt Rückführung stärker zu qualifizieren, daraus sind auch spezifische pädagogische Module für die Elternarbeit entstanden. Lesen Sie mehr zum Projekt auf Seite 57.

Schulsozialarbeit

Im Bereich der Schulsozialarbeit sind 13 Mitarbeitende an unterschiedlichen Schulen in Leipzig tätig. Die Schwerpunkte der Arbeit liegen v. a. an der Brennpunktschule Caroline-Neuber-Schule (ehemals G.-Schumann-Schule) und in den Förderschulen sowie zwei Grundschulen im Sozialraum Grünau. Neu dazugekommen ist die Schulsozialarbeit am Reclam-Gymnasium.

Das Projekt „Familienschulzentrum“ an der Kurt-Biedermann-Schule konnte ab dem Schuljahr 2023/24 erfolgreich umgesetzt werden und hat sich mit Unterstützung der Stadt Leipzig und der Wübben-Stiftung zu einem gelungenen und vielbeachteten Pilotprojekt in Leipzig entwickelt.

Stationäre Jugendhilfe

Haus Lebensweg |

Stationäre Jugendhilfe Borsdorf

Die Belegung der Einrichtung in Borsdorf geschieht hauptsächlich durch die Jugendämter des Landkreises und der Stadt Leipzig. Die Jugendlichen sind zwischen 14 und 20 Jahre alt. Es gehen kontinuierlich Fallanfragen ein, die aber leider nicht selten abgelehnt werden müssen, da kein freier Platz zur Verfügung steht. Eingehende Fallanfragen sind mit zunehmend komplexeren Hilfebedarfen durch psychische und seelische Beeinträchtigungen verbunden, die eine stärkere Fokussierung auf Hilfen nach § 35a SGB VIII nach sich ziehen. Anfragen nach § 34 SGB

VIII sind dazu im Vergleich deutlich zurückgegangen. Damit verbunden verstärkt sich die Notwendigkeit, Mitarbeitende u. a. mit einer heilpädagogischen Zusatzqualifikation (HPZ) weiterzubilden.

Nachdem in den Jahren 2022 und 2023 die Anzahl in Obhut genommener minderjähriger geflüchteter Menschen wieder stark zugenommen hatte und es einen dementsprechend großen Bedarf an Plätzen in stationären Jugendhilfeeinrichtungen gab, hat sich dieser Trend wieder beruhigt. Zum Zeitpunkt der Berichtsverfassung wohnten vier unbegleitete minderjährige Geflüchtete in unserer Einrichtung.

Die fortschreitende Digitalisierung der Gesellschaft führt zu veränderten Situationen. Bei den betreuten Jugendlichen ist immer häufiger ein problematischer Medienkonsum festzustellen. Gleichzeitig sind die Ansprüche der Jugendlichen an eine Erreichbarkeit der digitalen Welt (Verfügbarkeit, Bandbreite und Geschwindigkeit von WLAN) deutlich gestiegen.

Ein besonderer Höhepunkt für unsere Bewohnerinnen und Bewohner ist die alljährliche Ferienfahrt, die im Berichtsjahr im Juni in die Jugendherberge Ravensbrück führte. Dort und in der Umgebung gab es genügend Raum für Sport und andere Freizeitaktivitäten. Ein Ausflug führte auch nach Berlin, dort wurde unter anderem der Deutsche Bundestag besichtigt.

Das Haus Lebensweg in der Martinstraße betreut und begleitet Schwangere sowie Mütter und Väter mit Kindern. Die Altersspanne der Mütter bzw. Väter lag zwischen 16 und 39 Jahren. Die mitbetreuten Kinder waren Neugeborene bis zum 10-jährigen Kind. Im Mittelpunkt der Betreuung steht der Aufbau einer tragfähigen Eltern-Kind-Bin-



Es gibt verschiedene Situationen im Leben, wo man Unterstützung und Beratung von anderen Menschen braucht.
[Foto: Adobe Stock/Delphotostock]

dung und gleichzeitig die Vermittlung von alltags- und lebenspraktischen Kompetenzen sowie das Erlernen einer kindgerechten Tagesstruktur. Bei einzelnen Bewohner:innen überstieg der Unterstützungsbedarf im vergangenen Jahr unsere Regelleistung derart, dass das Jugendamt zur Sicherung des Kindeswohls parallel zur stationären Hilfe auch Familienhilfen gewährte. Darin unterstützten die Kolleg:innen der Ambulanten Jugendhilfe das Betreuungspersonal des Hauses Lebensweg. Besonders herausfordernd für unsere Bewohner:innen bleibt weiterhin, im Anschluss an die Unterbringung eine geeignete und bezahlbare Wohnung zu finden, sodass sich mitunter der Auszug um Monate verzögert.

Diakonie im Zentrum (DiZ)

Ev. Lebensberatungsstelle mit Erziehungsberatung, Schwangerenberatung und Ehe-, Familien- und Lebensberatung | Bereitschaftspflege/Erziehungsstellen/Aufsuchende Familientherapie | Kirchen-Bezirkssozialarbeit mit Eltern-Kind-Kurberatung | Sucht- und Medienprävention DRAHTSEIL

EVANGELISCHE LEBENSBERATUNGSSTELLE

Unsere Lebensberatungsstelle ist eine sogenannte integrierte psychologische Beratungsstelle, d. h. verschiedene Beratungsfelder werden in einer Beratungsstelle angeboten und miteinander verknüpft: die Erziehungsberatung, die Schwangeren- und Schwangerschaftskonfliktberatung sowie die Ehe-, Familien- und Lebensberatung. Innerhalb der Erziehungsberatung waren im Vorjahr die Belastungen durch Problemlagen der Eltern die häufigsten Beratungsanlässe. Weiterhin waren emotionale Probleme junger Menschen ein wesentlicher Anlass, die Beratungsstelle aufzusuchen. Durch die Verknüpfung von Erziehungs- und Schwangerschaftsberatung bietet unsere Beratungsstelle den werdenden und frischen Eltern eine besondere Möglichkeit der Begleitung vor, während und nach der Schwangerschaft rund um die Fragestellung „Eltern werden – Paar bleiben“.

Für die Schwangerenberatung ist festzustellen, dass die finanzielle Situation vieler Klientinnen angespannt ist und bezahlbarer Wohnraum für Familien in Leipzig kaum zu finden ist. Dies stellt eine besondere Belastung für unsere Schwangeren und jungen Mütter und Familien dar. Ca. 50 % unserer Ratsuchenden haben Migrationshintergrund oder gehören zum Personenkreis der Geflüchteten. Dies erfordert regelmäßig die Einbindung von Dolmetschern und Sprachmittlern mit den entsprechenden damit verbundenen Kosten, welche leider nicht vollständig von den Kostenträgern refinanziert werden.

BEREITSCHAFTSPFLEGE / ERZIEHUNGSTELLEN

Die Zahl der Kinder, die durch das Jugendamt aus ihren Herkunftsfamilien herausgenommen werden und bei denen Bedarf an Fremdunterbringung im familiären Kontext besteht, bleibt hoch bzw. wächst sogar. Dementsprechend wäre es wünschenswert, wenn auch die Anzahl geeigneter Pflegefamilien mitwachsen würde. Hier gibt es einen steten Bedarf an weiteren Pflegefamilien. Durch eine Erhöhung der Aufwandspauschalen für die Bereitschaftspflege sowie die Anerkennung von belegungsfreien Tagen konnte die Attraktivität dieser Betreuungsform etwas aufgewertet werden. Das erleichtert uns die sonst eher mühsame Akquise neuer Pflegefamilien.

Ganz besondere Veranstaltungen für unsere Pflegekinder und die Pflegefamilien waren u. a. der Erziehungsstellenfachtag in Püchau, die Elternfrühstücke, Picknick und Elternabende zum gegenseitigen Austausch und zur Motivation, die Ferienfahrt oder auch die gemeinsame Weihnachtsfeier.

KIRCHENBEZIRKSSOZIALARBEIT (KBS)

Nach der Strukturreform gibt es in unserem Kirchenbezirk neun Regionen, die sich aus insgesamt 39 Kirchengemeinden zusammensetzen. Die Arbeit der KBS-Mitarbeiterinnen bestand u. a. in der Begleitung von sozial-diakonischen Gemeindeprojekten (z. B. Familiencafé der Ev.-luth. Kirchengemeinde St. Nikolai Leipzig, Stadtteilprojekt DD59, Projekt-Raum-Kirche), in Visitationen und Besuchen, der individuellen Begleitung von Diakoniebeauftragten, der Zusammenarbeit in verschiedenen Arbeitsbereichen des Kirchenbezirks, den Diakonieausschüssen und mit der PAX Jugendkirche. In enger Zusammenarbeit zwischen der Kirchengemeinde Marienbrunn wurde das Konzept der Gemeindegewitter 2.0 neu belebt und eine Brücke zum ebenfalls von der Diakonie unterstützten Projekt Quartierspflege des Gemeinsinn e. V. geschlagen. In der Tabor-Kirchengemeinde konnte die Aktion Projekt-Raum-Kirche mit begleitet werden. Durch das Angebot #Wärmewinter konnten über 400 Personen erreicht und teilweise auch mit materieller Hilfe unterstützt werden. Außerdem ist die KBS als Fachstelle gebeten worden, den Prozess „Leipziger Osten neu denken“ zu begleiten. Ziel ist eine bessere Vernetzung der kirchlichen Akteure im östlichen Stadtgebiet.

Wir bedauern ausdrücklich, dass die Durchführung eines diakonischen Projekts aus dem Ausbildungscurriculum der Vikarinnen und Vikare gestrichen wurde. Diese Zusammenarbeit war eine sehr gute Möglichkeit, Diakonie und Kirche zu verbinden und die angehenden Pfarrer und Pfarrern für die diakonische Perspektive kirchlicher Arbeit zu sensibilisieren.



Die Mitarbeitenden der KirchenBezirksSozialarbeit entwickeln und erproben neue Formen und Handlungsmodelle.

[Foto: Swen Reichhold]

Neben der Projekt- und Bildungsarbeit bietet die KBS auch Sozial- und Kurberatung mit verbindlichen Öffnungs- und Sprechzeiten an. Im Rahmen der Sozialberatung hat sie v. a. die Funktion einer Clearingstelle mit dem Ziel, das Beratungsanliegen zu erfassen, einen Beratungsauftrag mit dem Klienten zu erarbeiten und ihn an geeignete Fachberatungsstellen oder weiterführende Behandlungs- oder Unterstützungsangebote zu vermitteln. Dabei fällt auf, dass v. a. Menschen mit psychischen Erkrankungen, bei denen entlastende familiäre Strukturen fehlen, oder Personen mit einem Migrationshintergrund durch etablierte Unterstützungsnetzwerke fallen und besonderen Begleitungsbedarf haben. Im Jahr 2023 wurden 75 Einzelfälle durch die KBS begleitet.

Im Bereich der Kurberatungen für Eltern konnten nicht alle Anfragen bedient werden. Pro Monat gab es bis zu 70 Anfragen nach einem Beratungstermin. Dies führte zu einer Überlastung in der Terminvermittlung. Seit Mitte 2023 können wir auch an die Mitarbeiter:innen der Ev. Frauenarbeit in Dresden weitervermitteln. Die aktuellen Wartezeiten auf einen Kurplatz von ca. einem Jahr für Pflegende oder für Vätern ist absolut unbefriedigend. Mit unserem Kurnachsorgeangebot, dem sog. „Kurbunch“, können wir auch Eltern nach einer Kur nachbetreuen und so zum Transfer des Erholungserfolges der Kur in den Alltag beitragen.

Neu angeboten wurde ein Austausch- und Vernetzungstreffen für alleinerziehende Frauen, das sich zu einem festen Angebot für über 20 Mütter etabliert hat. Darüber hinaus konnten am Ehrenamt interessierte Personen in verschiedene Einsatzgebiete im kirchlichen und im diakonischen Bereich vermittelt werden. Außerdem wurden verschiedene Bildungsangebote organisiert, wie etwa der Diakonische Jugendtag oder der Werkstatt-Tag für Seniorenarbeit.

DRAHTSEIL – SUCHT-, GEWALT- UND MEDIENPRÄVENTION

Im Bereich der Suchtprävention unserer Einrichtung DRAHTSEIL konnten im Jahr 2023 insgesamt 229 Präventionsveranstaltungen mit insgesamt 3.956 Teilnehmenden durchgeführt werden. Außerdem wurden zu den Themen Gewalt und Medien 169 Projekte (130 zu Medien, 39 zu Gewalt) mit 3.636 Teilnehmenden sowie Multiplikatoren-schulungen im Umfang von 145 Stunden mit insgesamt 541 Teilnehmenden durchgeführt. Weiterhin fanden 24 thematische Elternabende statt. Diese sind mit den Projekten für die Kinder inhaltlich und organisatorisch verbunden. Die Anfragen aus den Schulen nach Projekten zu Medien und Sucht übersteigen seit Längerem regelmäßig unsere Kapazitäten. Hier wäre eine deutliche Angebotsausweitung absolut bedarfsgerecht.

Anzumerken ist, dass längere Krankheitsausfälle und Personalveränderungen im Team einen zeitlichen Mehraufwand für die Kommunikation und Organisation auslösten und das Team im zurückliegenden Zeitraum intensiv zusätzlich gefordert haben. Wir sind den Mitarbeitenden sehr dankbar für ihr hohes Engagement, auch diese Herausforderung zu meistern.

Suchtberatung

Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz | Externe Suchtberatung in der JVA | Ambulante medizinische Reha | Ambulant Betreutes Wohnen | Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK

In unserer Suchtberatungsstelle Blaues Kreuz wurden im vergangenen Jahr 651 Menschen mit einer Suchtproblematik beraten. Die Beratungsanlässe reichten von einer Alkoholproblematik (44 %) über Stimulantien (Crystal, Ecstasy, Speed) bis zur Cannabis-Abhängigkeit (14 %) oder auch abhängigem Medienkonsum.

In der Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK wurden 402 Kinder und Jugendliche sowie deren Sorgeberechtigte beraten. Dabei stand v. a. der problematische Cannabiskonsum im Vordergrund (59 %) sowie pathologischer Medienkonsum (10 %). Auffällig ist ein zunehmend unkritischer Umgang mit Cannabis nicht nur bei den Kindern und Jugendlichen, sondern auch bei den Eltern. Die Teillegalisierung von Cannabis in Deutschland hat daran möglicherweise auch ihren Anteil. Was legal ist, kann ja nicht so schädlich sein.

Im Bereich der Betreuung gehörloser suchtkranker Menschen stellt sich als großes Problem dar, dass es deutschlandweit keine Suchttherapieeinrichtung für gehörlose Menschen mehr gibt. An dieser Stelle haben wir uns politisch engagiert und hoffen sehr, dass es in absehbarer Zeit wieder ein spezialisiertes Angebot geben wird.

Die externe Suchtberatung in der JVA Leipzig mit Krankenhaus hat 318 Klientinnen und Klienten begleitet. Die suchtbezogene Hauptdiagnose Droge war v. a. Crystal Meth (37 % der Fälle), gefolgt von Heroin (25 %) sowie Alkohol (15 %) und Cannabis (9 %). Neu seit September 2023 ist das Leistungsangebot der externen Suchtberatung auch in der Jugendstrafanstalt Regis-Breitungen. Mit zwei Vollzeitstellen sind wir wöchentlich vor Ort und beraten abhängige und missbräuchlich konsumierende Jugendliche in der Haftanstalt.

Im vergangenen Jahr wurden darüber hinaus 101 Menschen im Rahmen der sog. weiteren betreuten Wohnformen (wbW), vormals dem Ambulant Betreuten Wohnen, in ihrem eigenen Wohnraum betreut. Zudem konnte der Bereich um das Leistungsangebot wbW-Flex erweitert werden, eine Form des betreuten Wohnens mit einem flexiblen, i. d. R. höheren Betreuungsumfang.

20 Patient:innen wurden im Rahmen unserer ambulanten medizinischen Suchttherapie im Jahr 2023 behandelt. Bezüglich des Versorgungsvertrages mit der Stadt Leipzig, der Hauptfinanzierungsgrundlage der Suchtberatungs- und der Jugenddrogenberatungsstelle, gibt es für den nächsten kommunalen Doppelhaushalt 2025/26 Signale, dass keine Erweiterungen und Kostensteigerungen refinanzierbar sind. Vor dem Hintergrund des wachsenden Bedarfs, insbesondere auch durch das Cannabisthema bei jungen Menschen, sind an dieser Stelle politische Anstrengungen erforderlich, um das Leistungsangebot bedarfsgerecht aufzustellen. Dazu sind wir kontinuierlich in entsprechenden Gesprächen.



Suchtberatung und Behandlungsstelle Blaues Kreuz
[Foto: Thomas Rötting]

Psychosoziales Gemeindezentrum

Beratungsstelle | Sozialcafé BLICKWECHSEL |
Ambulant Betreutes Wohnen | Außenwohngruppe |
Praxis für Ergotherapie | Bürgerwerkstatt

Für das vergangene Jahr musste ein deutlicher Anstieg um fast 25 % auf über 400 betreute Klient:innen verzeichnet werden. Dies führte teilweise zu langen Wartezeiten. Der neue Zugang zur Beratung durch die Online-Beratung läuft dagegen eher schleppend an. Die offenen Gruppenangebote werden wieder intensiv genutzt. Es gab 25 verschiedene regelmäßige Angebote, u. a. ein Gruppenangebot für Messies, das einzige Angebot dieser Art in Leipzig. Ein fester Anlaufpunkt ist unser Café Blickwechsel, das Montag bis Freitag und sonntags geöffnet hat. Im Rahmen unserer Wohnangebote haben wir 107 Menschen in ihrer eigenen Wohnung betreut, außerdem waren unsere 13 Plätze der Außenwohngruppe durchgängig belegt. Es besteht regelmäßig eine Warteliste. Herausfordernd sind die komplexen Hilfebedarfe der betreuten Personen, die nicht selten auch mit einer Beeinträchtigung der Wohnfähigkeit einhergehen. Dies führt in den Wohngruppen zu Spannungen und teilweise auch Schäden an Wohnung und Inventar. Die Vermittlung in eigenen Wohnraum am allgemeinen Wohnungsmarkt ist für diesen Personenkreis nahezu unmöglich.

Im Sommer 2023 konnten wir mit dem fünfjährigen Modellprojekt Traumafachberatung beginnen, das überwiegend mit Mitteln von Aktion Mensch finanziert wird. Das kostenfreie Beratungsangebot wird bereits sehr gut in Anspruch angenommen.

Anstehende Personalveränderungen haben wir nutzen können, um die Einrichtung organisatorisch weiterzuentwickeln. Unter anderem übernimmt Frau Kinnigkeit nun stellvertretende Aufgaben der Einrichtungsleitung und ist Teamkoordinatorin für die Wohnangebote der Einrichtung. Das PSGZ freute sich sehr über eine größere Spende zum Abschied von Missionsdirektor Pfr. Christian Kreuzel. Auch zwei Mitarbeitende baten anlässlich ihres Geburtstages um Geldgeschenke zugunsten des PSGZ. Vielen Dank dafür! Der langersehnte Umzug der gesamten Einrichtung in die Magdeburger Str. 1–3 ist nun für November 2024 geplant.

Wohnungslosenhilfe

Ökum. Kontaktstube Oase | Kleiderkammern |
Streetwork | Ambulant Betreutes Wohnen |
TeeKeller Quelle

Sowohl im Hinblick auf unsere Besucher:innen, unsere Mitarbeitenden als auch die Einrichtung selbst sind die Sorgen und Nöte 2023 eher größer geworden. Räumlich



Zunehmend mehr Menschen sind in Leipzig von Wohnungslosigkeit betroffen oder gefährdet.

[Foto: Adobe Stock/FollowTheFlow]

platzt die Oase zunehmend aus allen Nähten. Der Andrang unserer Gäste ist groß. Gerade aus osteuropäischen Ländern kommen mittlerweile vermehrt ganze Gruppen von Menschen in die Oase. Im Jahr 2023 wurden über 19.000 Essen ausgegeben (Vorjahr: 17.500). Die Anzahl an Postadressen ist von 600 weiter auf 640 angestiegen, mit mehr als 12.000 verwalteten Postvorgängen. Mit Blick auf die Klientel ist sowohl eine tendenziell materiell schlechtere Lage festzustellen (z. B. können die 2,50 € für ein Mittagessen nicht aufgebracht werden), als auch der Verwahrlosungszustand verstärkt sich und gesundheitliche Problemlagen nehmen zu. Die Konflikte mit Anwohner:innen nahmen leider durch den verstärkten Besuch der Einrichtung und das auffällige, teils aggressive Verhalten einzelner Klient:innen an Häufigkeit und Schärfe zu. Das macht uns auch mit Blick auf die Standortentwicklung in Anbetracht der zu erwartenden sich weiter entwickelnden Lage wohnungsloser Menschen größere Sorgen. In der Zwischenzeit wurde ein Runder Tisch mit dem Vermieter LWB, dem Sozialamt und uns unter Beteiligung der Ordnungsbehörde als kontinuierliches Instrument etabliert. Die Oase als Arbeitsort bringt große psychische Belastungen mit sich. Die Menge an gestellten Strafanzeigen gegen Besuchende, die Anzahl an erteilten Hausverboten, der Krankenstand oder auch Überlastungsanzeigen sind Indizien dafür. Dankbar sind wir für eine zusätzliche Personalstelle im Bereich der Gästebetreuung, die dazu beiträgt, dass bei sich anbahnenden Konfliktsituationen möglichst frühzeitig gegengesteuert werden kann. Die Oase ist die Einrichtung, die auch in der nächsten Zeit unsere ganze Aufmerksamkeit benötigen wird, um das Angebot für die am Rande der Gesellschaft stehenden Menschen aufrechtzuerhalten und bedarfsgerecht fortzuentwickeln. Unser besonderer Dank gilt der

Einrichtungsleitung und den Mitarbeitenden, die unter den aktuell sehr anspruchsvollen Rahmenbedingungen bestmöglich für die Hilfsbedürftigen da sind!

Im TeeKeller Quelle in Kooperation mit der Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde sowie mit Unterstützung des Freundeskreises TeeKeller Quelle e. V. steht vor allem die soziale Gruppenarbeit sowie die Begegnung und Unterstützung zu besonderen Tageszeiten (Di und Do 17 bis 20 Uhr) im Mittelpunkt. Derzeit sichert ein festes Team von neun Ehrenamtlichen die Öffnungszeiten und Angebote ab. Neben einem gemeinsamen Abendessen, Kleider- und Sachspenden, Aktivitäten und Ausflügen gibt es auch thematische Gruppenangebote und natürlich die Vermittlung in andere und weiterführende Unterstützungs- und Hilfeangebote. Etwa 30 bis 35 Personen nutzen an einem Öffnungstag unser Angebot. Zahlreiche Spenden haben geholfen, das Angebot durchzuführen, die ehrenamtlich Mitarbeitenden zu begleiten und die räumlichen Rahmenbedingungen anzupassen und teilweise zu verbessern. Dafür sind wir sehr dankbar! Anders wäre es nicht möglich gewesen.

Ökumenische TelefonSeelsorge (TS)

Die Ökumenische TelefonSeelsorge (TS) Leipzig bietet ein Gespräch und ein offenes Ohr über das Telefon und per Mail an. Außerdem ist die App „KrisenKompass“ sehr zu empfehlen. Im Kalenderjahr 2023 fanden bei der Ökumenischen TS Leipzig 6.936 Gespräche am Telefon statt. Die Dienste am Telefon wurden durch 45 Ehrenamtliche und die Mailseelsorge von bis zu fünf Ehrenamtlichen geleistet. Seit Januar 2024 findet der Ausbildungskurs für neue Ehrenamtliche mit 14 Teilnehmenden statt. Insgesamt umfasst die Ausbildung inkl. der Hospitationen am Telefon 120 Stunden und findet bis zum November 2024 statt. Besondere Aufmerksamkeit gilt weiterhin der Gewinnung neuer Mitarbeiter:innen, um die Arbeit am Telefon rund um



Für den Dienst der TelefonSeelsorge werden auch weiterhin Ehrenamtliche gesucht. [Grafik: Katharina Geier]

die Uhr zu gewährleisten, und der Qualitätssicherung des Seelsorgeangebots durch die mittlerweile fast 60 ehrenamtlich tätigen Personen der Ökumenischen TelefonSeelsorge Leipzig. Sowohl zur Entlastung der Ehrenamtlichen als auch zur Qualitätssicherung der Seelsorgegespräche finden monatliche Supervisionen in vier Kleingruppen statt. Darüber hinaus haben die Ehrenamtlichen die Möglichkeit, bei Bedarf auch Einzelsupervision in Anspruch zu nehmen. Seit Herbst 2023 findet vor den Supervisionsterminen ein halbstündiges Treffen für die Ehrenamtlichen statt, um die Informationsweitergabe und die Diskussion aktueller Themen untereinander zu fördern. Dies hat sich sehr bewährt. Am 28.05.2024 fand eine Jubiläumsfeier für die Ehrenamtlichen anlässlich des 25-jährigen Bestehens der TS Leipzig statt.

Im Sommer 2023 gab es einen Leitungswechsel. Seit Juli 2023 leitet Tina Freitag die TS Leipzig. Für die Jahre 2023 und 2024 erhielt die TS Leipzig erstmalig eine kommunale Förderung der Stadt. Eine Verstetigung dieses kommunalen Beitrages ist unbedingt wünschenswert und für die wirtschaftliche Stabilität dieses Dienstes unbedingt erforderlich.

Migration

Ökum. Flüchtlingshilfe – Fachstelle Migration | Unabhängige Asylverfahrensberatung | Abschiebebeobachtung

ÖFH – FACHSTELLE MIGRATION

Die Fachstelle Migration wurde seit August 2022 durch eine von der Diakonie-Katastrophenhilfe finanzierte Stelle mit dem inhaltlichen Schwerpunkt Ukrainehilfe erweitert. Diese Förderung endete zum 30.04.2024. Außerdem wurde die Stelle der Ökumenischen Flüchtlingshilfe auf Seiten des Caritasverbandes Leipzig zum 01.07.2023 nicht nachbesetzt. Dies erforderte die Neuausrichtung des Angebotes mit ähnlichem Profil, aber geringerem Leistungsumfang, was auch mit der neuen Firmierung ÖFH – Fachstelle Migration zum Ausdruck gebracht werden soll (bisher Ökumenische Flüchtlingshilfe). Aufgrund sich veränderter Bedarfe steht nun weniger die unmittelbare Flüchtlingshilfe im Mittelpunkt, sondern mehr das Informations- und Vernetzungsangebot rund um das Thema Migration und Integration. Dies wird bspw. durch Fachveranstaltungen für Multiplikator:innen und Fachöffentlichkeit, die Unterstützung ehrenamtlicher Aktivitäten für Geflüchtete v. a. im kirchlichen Bereich sowie durch fachliche Beratung für Pfarrer, Kirchenvorstände und andere Akteur:innen realisiert. Ein weiterer Beratungsschwerpunkt der Fachstelle ist außerdem das Thema Kirchengesellschaft, zu dem uns in der Regel wöchentlich mehrfach Anfragen erreichen.

UNABHÄNGIGE ASYLVERFAHRENSBERATUNG

Seit Sommer 2023 bietet die Diakonie Leipzig die unabhängige Asylverfahrensberatung (AVB) im Umfang einer auf zwei Mitarbeiterinnen aufgeteilten Vollzeitstelle an, die durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert wird. Die AVB steht Asylsuchenden ab Äußerung des Schutzgesuches bis zur unanfechtbaren Entscheidung im Asylverfahren offen. Das Beratungsangebot zu allen Fragen des Asylverfahrens ist eine Form der Rechtsberatung und wird durch einen Fachanwalt für Asylrecht begleitet. Bei Bedarf wird eine Sprachmittlung angeboten, um sicherzustellen, dass die Beratungsinhalte verständlich sind und individuelle Rückfragen geklärt werden können. Unsere Mitarbeiterinnen bieten den Klientinnen und Klienten zunächst ein Erstgespräch an, bei dem der Beratungsbedarf ermittelt und bereits so viel wie möglich geklärt wird. Abhängig vom Einzelfall können auch Folgeberatungen stattfinden. Die Beratungsdauer ist neben den Inhalten auch von der Aufenthaltsdauer der Geflüchteten in den Aufnahmeeinrichtungen in Leipzig und möglichen Transfers an andere Orte abhängig. Hauptinhalte der Beratungen sind allgemeine Informationen zum Asylverfahren, Vorbereitung der Reisewegsbefragung und Anhörung, Informationen zum Klageverfahren sowie dem Dublin-Verfahren.

Seit Anfang 2024 finden an zwei Wochentagen Beratungen direkt in der Erstaufnahmeeinrichtung Max-Liebermann-Straße vor Ort statt. Bisher wurden 180 Beratungen durchgeführt. Die Hauptherkunftsländer der Ratsuchenden waren Syrien, Venezuela und Afghanistan. Wir sind sehr froh, dass die praktische Etablierung der AVB gelun-




Das Angebot der Asylverfahrensberatung im Zentrum der Stadt wird gut angenommen.

gen ist. Der Bedarf an Beratung ist groß. Die Finanzierung durch Bundesmittel ist vor dem Hintergrund des angespannten Bundeshaushalts und der schwierigen Diskussionen darum zumindest in Teilen aktuell noch nicht langfristig gesichert.

ABSCHIEBEBEBOBACHTUNG

Die unabhängige Abschiebebeobachtung ist ein wesentlicher Teil des seit 2022 bestehenden sächsischen Abschiebemonitorings. Im Rahmen einer halben Stelle beobachtet eine Mitarbeiterin die Abschiebungen am Leipziger Flughafen, die in einem von der Öffentlichkeit abgeschirmten Bereich stattfinden. Im Berichtszeitraum wurden die Abschiebungen von 537 Personen beobachtet. Diese Beobachtungen verteilten sich auf 16 Sammelabschiebungen und 11 Einzelabschiebungen. Die Beobachtungen werden in Berichten festgehalten und dem sog. Forum Abschiebemonitoring am Flughafen Leipzig/Halle vorgestellt. Das Forum besteht aus Vertreterinnen und Vertretern behördlicher Stellen sowie zivilgesellschaftlicher Organisationen. Im Berichtszeitraum wurden den Teilnehmenden des Forums in fünf Forumssitzungen aktuelle Fälle geschildert und markante Situationen kritisch beleuchtet und ausgewertet. Außerdem wurde der Jahresbericht erstellt, im Forum diskutiert und im April als offizielle Drucksache des sächsischen Innenministeriums veröffentlicht. Für die Zukunft wäre es wünschenswert, die unabhängige Abschiebebeobachtung auf die Abholungen aus dem Wohnraum, von der Arbeitsstelle etc. zu erweitern, da sowohl die Betroffenen wie auch die Fachkräfte immer wieder von traumatisierenden Situationen berichten. Dies fordert auch ein Positionspapier der Diakonie Deutschland, der Caritas, der EKD sowie des Kommissariats der deutschen Bischöfe. Dieses Positionspapier setzt sich zudem für eine bundesweite rechtliche Grundlage und einheitliche Standards für das Abschiebemonitoring in Deutschland ein. Hierfür braucht es auch weiterhin politisches Engagement. Lesen Sie mehr zu diesem Thema auf Seite 59.

Benjamin Förster
Fachbereichsleiter



EINE CHANCE AUF EINEN NEUBEGINN

Foto: Adobe Stock/Daria Beresina

Projekt „Neustart“: Rückkehr von Kindern in ihre Herkunftsfamilien

Die Vorstellung, dass das Jugendamt ein Kind aus einer Familie herausnimmt, ist für viele Eltern beängstigend. Diese drastische Maßnahme ist immer mit erheblichen emotionalen Belastungen verbunden, sowohl für die Kinder als auch für die Eltern. Doch das Projekt „Neustart – für eine erfolgreiche Rückführung in Leipzig“, das von der Diakonie Leipzig in Zusammenarbeit mit dem Träger Känguru übernommen wurde, setzt genau hier an: Es unterstützt die Rückführung von Kindern im Alter von 0 bis 12 Jahren, die aus ihren Familien herausgenommen wurden, zurück in ihr familiäres Umfeld. Frauke Narinder, Leiterin der Ambulanten Jugendhilfe bei der Diakonie Leipzig, begleitet das Projekt seit dessen Start. Das Ziel ist klar: „Kinder sollen nicht unnötig lange von ihren Eltern getrennt bleiben“, betont Narinder. Die Stadt Leipzig hat das Projekt mit einer zweijährigen Laufzeit ausgeschrieben und im Allgemeinen Sozialen Dienst (ASD) einen speziellen Fachdienst „Rückführung“ eingerichtet, um diese Arbeit zu unterstützen.

Die Ambulante Jugendhilfe der Diakonie Leipzig verfügt über jahrzehntelange Erfahrung und ist in der Stadt sehr gut vernetzt. Derzeit arbeiten 105 Mitarbeitende in den Ambulanten Hilfen zur Erziehung der Diakonie Leipzig, im Projekt „Neustart“ sind zehn Mitarbeitende tätig.

DIE RÜCKFÜHRUNG: EIN KOMPLEXER PROZESS

Ob Kinder aus einer Pflegefamilie oder einer stationären Einrichtung in ihre Herkunftsfamilie zurückkehren können, hängt von zahlreichen Faktoren ab. Besteht bei den Eltern Alkohol- oder Drogenmissbrauch, gibt es körperliche oder seelische Gewalt oder akute psychische Erkrankungen und/oder keine Therapiebereitschaft der Eltern, dann ist eine Rückführung des Kindes ausgeschlossen. Damit die Rückkehr des Kindes in die Familie gelingen kann, müssen die Eltern eine hohe Bereitschaft zur Mitwirkung haben. „Unser oberstes Ziel ist es, gute Orte für Kinder zu schaffen, an denen sie sicher aufwachsen können“, erklärt Narinder. Ein erfolgreicher Abschluss der Rückführung hat auch den positiven Nebeneffekt, dass Plätze in stationären Einrichtungen für andere Kinder frei werden. Bisher hat das Team der Diakonie 14 Fälle bearbeitet, aktuell laufen sieben weitere.

Besonders herausfordernd sind neue Familienkonstellationen, in die die Kinder integriert werden müssen, wenn beispielsweise die Eltern neue Partner haben oder es zusätzliche Geschwister gibt. „Das Einfügen des Kindes in diese neuen Strukturen muss gut begleitet werden, was für die Kinder oft sehr herausfordernd ist“, weiß Frauke Narinder. Der Rückführungsprozess folgt einem sogenannten

Vier-Phasen-Modell, das eine strukturierte Wiedereingliederung der Kinder in ihre Familien ermöglicht. Von der Klärungsphase bis zur Stabilisierungsphase werden die Familien dabei engmaschig betreut und es finden laufend Gespräche unter Einbezug des ASD statt. Dabei arbeitet die Diakonie Leipzig mit multiprofessionellen Teams, die aus Sozialarbeiter:innen, Sozialpädagog:innen, systemischen Familientherapeut:innen, einer Kinder- und Jugendpsychotherapeutin, Elternberater:innen, Erlebnispädagog:innen, Sexualpädagog:innen sowie Psycholog:innen bestehen. Je nach Unterstützungsbedarf werden die Teams individuell von Fall zu Fall zusammengestellt, um die jeweilige Familie bestmöglich zu begleiten.

ERFOLGE UND RÜCKSCHLÄGE

Die Mitarbeitenden der Diakonie setzen dabei nicht nur auf das große Ziel einer gelungenen Rückführung, sondern feiern auch kleine Fortschritte. „Die ersten sechs Wochen ohne Krisen oder die Übertragung des Sorgerechts sind alles kleine Erfolge, die wir wertschätzen“, sagt Narinder. Kinder, die über Jahre hinweg von ihrer Herkunftsfamilie getrennt waren, kehren oft mit ganz anderen Bedürfnissen zurück. Die Eltern müssen diese Lücke überwinden und sind auf die Unterstützung durch die Diakonie und andere Institutionen angewiesen. Hier spielt die Netzwerkarbeit eine große Rolle: Die Diakonie kooperiert eng mit Wohngemeinschaften, Kitas, Schulen, Therapeut:innen und Beratungsstellen.

Trotz intensiver Bemühungen enden nicht alle Rückführungen mit einem Happy End. In vier Fällen musste der Prozess der Rückführung abgebrochen werden, unter anderem wegen einer nicht aufgearbeiteten Suchterkrankung, häuslicher Gewalt oder Unaufrichtigkeit der Eltern. „Die Entscheidung, eine Rückführung abzubrechen, trifft der ASD mit uns gemeinsam“, erklärt Narinder. „Manchmal stellt sich heraus, dass unsere Unterstützung nicht ausreicht und eine stationäre Unterbringung des Kindes notwendig ist.“ Auch eine nicht realisierte Rückführung kann positiv sein, wenn dadurch eine für das Kind bessere Lösung gefunden wird, z. B. die Unterbringung in einer Wohngemeinschaft. Für die Familien gibt es dann eine Klarheit, mit der sie umgehen können.

TRANSPARENZ UND UNTERSTÜTZUNG

Laut den Zahlen des Jugendamts der Stadt Leipzig sinkt seit 20 Jahren erstmals die Zahl der Kinder und Jugendlichen, die in Obhut genommen wurden. Während im Juni dieses Jahres 1.927 Heranwachsende zwischen 0 und 18 Jahren bei Pflegefamilien, Bereitschaftspflegen oder in Wohngruppen lebten, waren es im Vorjahr noch 2.135 Kinder und Jugendliche. Die Stadt Leipzig hat ein klares Ziel:

stationäre Unterbringungen sollen reduziert, Elternarbeit soll gestärkt werden. Dafür gibt es eine Steigerung der sogenannten „Hilfen zur Erziehung“, wozu u. a. die aufsuchende Familientherapie oder Familienhilfen zählen. Dabei kommen Mitarbeitende direkt zu den Familien nach Hause und arbeiten mit Eltern und Kindern gemeinsam. Diese Neuausrichtung in der Kinder- und Jugendhilfe ist mit ein Grund, warum das Projekt „Neustart“ ins Leben gerufen wurde. Nach den zwei Jahren Laufzeit soll das Projekt in die Regelarbeit des ASD übergehen. Eine wichtige Neuerung ist, dass das Thema Rückführung bereits bei der Inobhutnahme des Kindes mitgedacht wird. Den Eltern wird dabei von Anfang an klar kommuniziert, welche Bedingungen erfüllt sein müssen, damit ihr Kind zurückkehren kann. Diese Transparenz schafft Vertrauen und Orientierung für alle Beteiligten.

Zusätzlich zum Projekt „Neustart“ hat die Diakonie Leipzig ein weiteres Angebot für Eltern entwickelt. Unter Anleitung der Sozialpädagogin Cindy Jahr wurden Module entwickelt, die Eltern helfen, mit den vielfältigen Herausforderungen während einer Rückführung umzugehen. Gemeinsam mit den Mitarbeitenden erarbeiten sie Themen wie „Was möchte ich für ein Vater, für eine Mutter sein?“ oder „Wie können wir trotz Trennung gute Eltern sein?“. Diese Arbeit wird in Tandems – also immer mit zwei Mitarbeitenden – durchgeführt, sodass sowohl biografische Arbeit als auch spezifische Themen wie Rollenverständnis intensiv bearbeitet werden können. Ein besonderer Fokus liegt auf der traumasensiblen Arbeit, die den Eltern hilft, mit traumatischen Erfahrungen umzugehen und Strategien zu entwickeln, um Trigger-Situationen zu meistern. Das Projekt „Neustart“ zeigt, wie wichtig es ist, Familien in schwierigen Zeiten umfassend zu unterstützen. Auch wenn nicht jede Rückführung gelingt, bietet das Projekt den betroffenen Kindern und Eltern eine echte Chance auf einen Neubeginn.

Nina Draxlbauer

Leiterin Unternehmenskommunikation

Die Leistungen, die im Rahmen des Projektes „Neustart“ erbracht werden, werden über § 31 SGB VIII (Sozialpädagogische Familienhilfe) abgerechnet. Anfragen von Familien, bei denen eine Rückführung in Frage kommt, können direkt an den ASD gerichtet werden.

Quellen:

Wöbking, Mathias. „Leipziger Jugendamt nimmt weniger Kinder aus den Familien – eine Trendwende?“ *Leipziger Volkszeitung*, 4. September 2024, lvz.de. | Stadt Leipzig, Amt für Jugend und Familie. *Entwicklung der Hilfen zur Erziehung: Bericht zum Quartal IV 2023*. Leipzig: Stadt Leipzig, 2023.



FRAGEN KÖNNEN MÄCHTIG SEIN

Foto: Adèle Stock/Byzkyria in Olexandri

Im Gespräch mit einer Abschiebebeobachterin

Seit 2022 übernimmt die Diakonie Leipzig die Unabhängige Abschiebebeobachtung im Freistaat Sachsen, vornehmlich bei Sammel-Charterflügen und Einzelabschiebungen, die über den Flughafen Leipzig-Halle abgewickelt werden. Hierzu zählen sowohl Maßnahmen, die in sächsischer Verantwortung stehen, aber auch Abschiebungen, die von anderen Bundesländern verantwortet werden. Das Monitoring wird von einer Mitarbeiterin der Diakonie Leipzig übernommen, die bei den Abschiebungen vor Ort am Flughafen anwesend ist und zu allen gesicherten Bereichen, in denen sich die Betroffenen aufhalten, Zugang hat. Dabei achtet sie auf einen menschenwürdigen Umgang mit den Rückzuführenden und erstellt im Anschluss vertrauliche Berichte, die in einem Forum präsentiert werden, das sich aus Behörden und unabhängigen Vertreter:innen von Wohlfahrt, Kirchen und Flüchtlingsvereinen zusammensetzt. Gemeinsam bewerten sie die Vorgänge und beraten über Veränderungen.

Nina Draxlbauer, Leiterin der Unternehmenskommunikation, hat mit der Mitarbeiterin über ihre Arbeit als Abschiebebeobachterin gesprochen.

Wöchentlich werden Sie von der Bundespolizei über neue Abschiebungstermine informiert, zu denen Sie dann dazukommen können. Wie kann man sich Ihre Arbeit vor Ort vorstellen?

Ich bekomme einen Anruf von der Bundespolizei, die mir die Termine für Abschiebungen nennt, oft auch sehr kurzfristig. Da ich nur eine halbe Stelle habe, versuche ich so viele Termine wie möglich wahrzunehmen. Man muss zwischen Sammelabschiebungen und Einzelabschiebungen unterscheiden. Bei Sammelabschiebungen wird ein Charterflugzeug gebucht. Einzelabschiebungen finden oft auf Linienflügen mit Touristen statt.

Wie kommen Sie mit den Menschen, die abgeschoben werden, in Kontakt?

Bei den Sammelabschiebungen bin ich rund sechs Stunden vor Abflug am Flughafen, bei Einzelabschiebungen zwei Stunden vorher. Bei Einzelabschiebungen versuche ich mit den Betroffenen ins Gespräch zu kommen. Dafür nutze ich eine Übersetzungs-App. Am Flughafen kann ich mich in dem Bereich der Bundespolizei frei bewegen. Bei Sammelabschiebungen ist es in der Regel schwieriger, mit den Einzelnen zu sprechen. Wenn ich mitbekomme, dass zum Beispiel jemand einen psychischen Zusammenbruch hat, spreche ich die Polizisten an und frage, ob es möglich ist, einen Mediziner zu rufen. Ich kann nur Fragen stellen, aber Fragen können auch mächtig sein.

Worauf achten Sie bei einer Abschiebung?

Die oberste Prämisse ist für mich die Einhaltung der Menschenrechte. Sicherheit, Würde, die Einhaltung der Grund- und Menschenrechte. Ich habe eine innere Check-



Abschiebungen aus dem Freistaat Sachsen erfolgen über den Flughafen Leipzig/Halle.

[Foto: Adobe Stock Thorsten Malinowski]

liste: Wie war die Abholsituation, um welche Uhrzeit wurden die Betroffenen abgeholt? Hatten sie genügend Zeit zu packen? Haben sie genügend Geld dabei? Konnten sie mit ihrer Familie oder einem Rechtsanwalt telefonieren? Natürlich achte ich auch darauf, ob die Menschen witterungsgerechte Kleidung tragen, ob sie am Flughafen essen und trinken können. Weitere Punkte sind, ob die Anwendung von Gewalt durch die Polizei gerechtfertigt ist, ob es Familientrennungen gibt oder auch wie mit vulnerablen Gruppen umgegangen wird, z. B. mit alten Menschen und ob das Kindeswohl nicht gefährdet wird. Wenn Kinder zum Beispiel dolmetschen müssen, dann ist das aus meiner Sicht eine Kindeswohlgefährdung. Denn die Kinder sind damit oft komplett überfordert. Auch der Anblick von ausgeübter Gewalt, wie er beispielsweise bei Fesselungen zum Einsatz kommen kann, wenn Betroffene Widerstand leisten, kann eine Kindeswohlgefährdung darstellen. Kinder sollten solche Situationen nicht mit ansehen müssen. Mit einem Sichtschutz kann das vermieden werden. Wir versuchen seit über einem Jahr, einen Sichtschutz für Kinder auszutesten, den wir bezahlt haben. Bisher kam er noch nicht zum Einsatz, da zuvor verschiedene Sicherheitsaspekte seitens der Bundespolizei geprüft werden müssen. Auch die Handhabbarkeit und Lagermöglichkeiten sind am Flughafen ein Thema.

Sind am Flughafen auch Ärzt:innen oder Dolmetscher:innen vor Ort?

Bei Sammelabschiebungen sind immer Ärzt:innen und Dolmetscher:innen dabei, bei Einzelabschiebungen nicht. Ich habe es schon erlebt, dass jemand aufgrund seiner gesundheitlichen Verfassung mit Begleitarzt abgeschoben werden sollte. Aber es wurde nicht für nötig gehalten, einen Dolmetscher zu holen. Arzt und Abgeschobener konnten sich deshalb nicht verständigen, und das ergibt natürlich keinen Sinn.

Gibt es Situationen, die besonders emotional für Sie sind?

Ja, schon. Wenn Frauen mit kleinen Kindern oder Familien abgeschoben werden, ist das immer eine besondere Ausnahmesituation. Das ist oft sehr emotional. Man muss sich vorstellen, dass die Kinder hier in Deutschland ihren Lebensmittelpunkt hatten und ihr Heimatland manchmal gar nicht kennen. Das ist eine schwierige Situation für die Kinder und auch für die Eltern. In der Regel ist eine Abschiebung für jeden ein traumatisches Erlebnis, vor allem, wenn Betroffene sehr überrascht von der Abschiebung sind und z. B. direkt von der Arbeit oder der Ausländerbehörde abgeholt werden. Sie sitzen dann völlig fassungslos am Flughafen – das ist sehr emotional. Oft erzählen sie mir dann ihre Geschichte, dass sie seit über 20 Jahren in Deutschland sind und sich hier etwas aufgebaut haben und dann aus ganz unterschiedlichen Gründen abgeschoben werden. Es geht an mir nicht spurlos vorbei und auch an den Polizistinnen und Polizisten nicht – auch denen gehen solche Begegnungen teils sehr nahe.



[Foto: Oliver Boehmer – Adobe Stock/bluedesign]



[Foto: Adobe Stock/Philipp Sasse]

Wie schaffen Sie es, bei einer Abschiebung professionell zu bleiben?

Ich muss mich immer wieder darauf fokussieren, was mein Verantwortungsbereich ist. Ich habe keinen Einfluss darauf, wer wann abgeschoben wird. Ich kann nur die Situation für diejenigen verbessern, die in Zukunft abgeschoben werden. Ich versuche mich auf die Dinge zu fokussieren, die ich ändern kann. Und ich habe sehr viel Supervision – ohne die geht's nicht.

Können Sie eingreifen, wenn Sie eine Situation als problematisch wahrnehmen?

Nein, ich darf nicht eingreifen, nicht beraten. Wenn es zu einer schwierigen Situation kommt, versuche ich mit den Polizist:innen ins Gespräch zu kommen und sie auf Missstände hinzuweisen. Ich bin davon überzeugt, dass es einen Unterschied macht, ob ich da bin oder nicht. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass vor Ort meine Einwände und Fragen von den Polizist:innen ernst genommen werden und meist auch nach einer Lösung gesucht wird. Im Forum habe ich dann auch die Möglichkeit, meine Beobachtungen anzusprechen, und dann versuchen wir gemeinsam Lösungen zu finden. Im Forum sitzen die Entscheidungsträger:innen, die die Rahmenbedingungen für die Abschiebungen aktiv beeinflussen können.

Wo gibt es noch Verbesserungspotential Ihrer Meinung nach? Was sollte verändert werden?

Bei Einzelabschiebungen ist es oft so, dass es keine Dolmetscher:innen vor Ort gibt. Für Menschen, die kein Deutsch sprechen, gibt es meist keine Möglichkeit, mit den Beamten der Bundespolizei zu kommunizieren. Manchmal erlebe ich die Polizei selbst als hilflos, wenn sie nicht mit den Menschen sprechen können. Da würde ich mir eine digitale Übersetzungsmöglichkeit wünschen, zum Beispiel eine Sprach-App, die auf den Diensthandys

genutzt werden kann. Auch die Möglichkeit zur Nutzung einer Dolmetscherhotline wurde bereits im Forum diskutiert. Dolmetscher vor Ort zu bestellen, ist aus finanziellen Gründen nicht sinnvoll, da ein Großteil der Einzelabschiebungen kurzfristig abgesagt wird, weil etwa Eilanträge gestellt werden oder es andere Gründe gibt, dass die Abschiebung nicht stattfinden kann. Zudem wäre es aus meiner Sicht auch sehr sinnvoll, den Bereich der Beobachtung auf die Abholsituation auszuweiten. Mir schildern die Betroffenen oft problematische Situationen bei der Abholung, beispielsweise, dass ihnen niemand erklärt hätte, was gerade passiert, sie keine Zeit gehabt hätten, ihre Sachen zu packen, oder ihnen ihr Telefon und ihr Geld abgenommen wurde, ohne dass dies erklärt worden wäre. Wenn im Nachgang hierzu die betroffenen Behörden befragt werden, liefen die Abholungen aus ihrer Sicht ohne Probleme.

In Sachsen wurde die Abschiebebeobachtung relativ spät etabliert, erst vor zwei Jahren, während es in anderen Bundesländern schon länger eine unabhängige Abschiebebeobachtung gibt. Stehen Sie mit den anderen Kolleg:innen im Austausch?

Es gibt eine gute Vernetzung zwischen den Abschiebebeobachter:innen. Wir treffen uns mindestens einmal im Jahr persönlich und einmal im Monat haben wir einen Austausch, der online stattfindet. Diese Treffen helfen mir sehr. In den anderen Bundesländern sind die Abschiebebeobachter:innen meist zu zweit – nur in Hamburg und Sachsen gibt es jeweils nur eine Mitarbeiterin. In Sachsen ist es nochmal eine besondere Situation, weil es die Abschiebebeobachtung erst seit Kurzem gibt und sich dieses Instrument erst etablieren muss. Zudem herrscht hier auch politisch eine andere Stimmung. Die ersten einhalb Jahre waren ein gegenseitiges Abtasten – was darf man, was darf man nicht, und es musste viel um gegenseitiges Vertrauen geworben werden.

Nina Draxlbauer

Leiterin Unternehmenskommunikation

Zum Hintergrund

Im ersten Halbjahr 2024 wurden 9.465 Personen aus Deutschland abgeschoben – rund 20 Prozent mehr als im Vorjahreszeitraum (Quelle: Bundestagsdrucksache 20/12626, Seiten 2, 9). Finanziert wird die Unabhängige Abschiebebeobachtung am Flughafen Leipzig-Halle vom Freistaat Sachsen und von der Evangelischen Landeskirche Sachsen.



**FACHBEREICH
KINDER-
TAGESSTÄTTEN**



VERÄNDERTE SITUATION

Mehr Auswahl für Eltern, neue Chancen und Aufgaben für Kitas

Dass sich einmal die Kitaplatzsituation so schnell verändern würde, hätte wohl keiner gedacht. Im letzten Jahr wurde deutlich, dass signifikant weniger Kinder geboren und somit natürlich auch weniger in den Kitas angemeldet wurden. Woher kommt das und warum hat das keiner langfristig bemerkt? Das sind viele Fragen, die auch die Medien sehr beschäftigen, was Ihnen sicher nicht entgangen sein wird.

In den 1990er Jahren wurden in den östlichen Bundesländern weniger Kinder geboren, es gab einen sogenannten Geburtenknick. Diesen verzeichnen wir momentan ebenfalls, denn logischerweise geht damit auch die Zahl der potenziellen zukünftigen Eltern zurück. Interessant ist, dass dieser Geburtenknick nach der Wendezeit nur in den neuen Bundesländern zu verzeichnen war und somit kein deutschlandweites Phänomen ist. Den Prognosen zufolge soll dieser Knick nicht anhaltend sein und die Geburtenzahlen dürften in den nächsten Jahren wieder steigen.

WAS BEDEUTET DAS AKTUELL NUN FÜR UNS?

In allererster Linie ist dies eine gute Nachricht, denn Eltern haben jetzt nicht nur auf dem Papier – per Gesetz – ein Wunsch- und Wahlrecht des Kita-Platzes, sondern erstmalig seit sehr vielen Jahren in Leipzig ein tatsächliches. Die Familien können sich die Kita nach Konzept, Wohl-

fühl- und Wohn- oder Arbeitsortnähe aussuchen. Und das machen die Eltern auch. Wenn Familien unzufrieden sind, wechseln sie die Kita, oft zu uns, was uns sehr freut, aber natürlich auch manchmal zu einer für sie passenderen Kita. Die Familien schauen sich die Kita an und lassen sich das Konzept erläutern, bevor sie einen Vertrag unterschreiben. Einige Kitas bieten bereits wieder Zeiten der offenen Tür an, damit die Eltern die Kita besichtigen können. Meist zeigen unsere Leitungen an einem vereinbarten Termin mit den Eltern die Kita ganz individuell und geben Informationen zur Kita mit.

GUTE AUSLASTUNG UNSERER KITAS

Einige Träger berichten von nicht ausgelasteten Kitas und, wie der Presse zu entnehmen war, müssen auch einige Kitas geschlossen werden. Von unseren zwölf Diakonie-Kitas ist davon zum Glück keine betroffen. Unsere Kitas sind gut ausgelastet, aber nicht mehr „proppevoll“. Das heißt, wir können auch ab und an innerhalb des Jahres Kinder aufnehmen. In den vergangenen Jahren hatten wir meist nur im Sommer freie Plätze, wenn die Vorschüler in die Schule kamen. Das hat sich verändert. Das bedeutet auch, dass wir nunmehr genügend Personal haben. In den vergangenen Jahren hatten wir immer eine gute Bewerber:innenlage. Das hat sich nicht verändert. In unseren Kitas haben wir kaum freie Stellen und teilweise sogar Wartelisten von Bewerber:innen, die bei uns Teil des Teams werden wollen. Das freut uns natürlich sehr.

Herausfordernd bleibt der sächsische Personalschlüssel, der deutschlandweit zwar noch vor Mecklenburg-Vorpommern liegt, aber immer noch das Schlusslicht bildet. Jetzt wäre die Chance, den Personalschlüssel zu verbessern, denn genau dies war auch die große Herausforderung des



Christiane Michalski
Leitung Fachbereich
Evangelische Kindertagesstätten
T 0341 56 12 12 78
christiane.michalski@diakonie-
leipzig.de

letzten Jahres. Der Krankenstand bleibt im sozialen Bereich hoch und die Ausfallzeiten werden im Personalschlüssel nicht entsprechend gegengerechnet, sodass wir in den letzten Monaten leider allzu häufig beraten mussten, ob wir die entsprechende Kita überhaupt öffnen können. Das hat stark zugenommen. Nur durch unser neu aufgebautes internes Springersystem ist es uns weitgehend gelungen, in diesem Jahr nicht von Schließungen betroffen zu sein.

Unsere Mitarbeitenden und Eltern sowie auch wir als Träger haben an Kundgebungen, Unterschriftenaktionen und Aufrufen zur Verbesserung der Rahmenbedingungen in sächsischen Kitas teilgenommen. Aber die Mühlen mahlen langsam, zu langsam.

Das spüren wir ganz deutlich an der Frustration unserer Teams. Unsere Pädagoginnen und Pädagogen haben einen wunderbaren Anspruch an ihre Arbeit und planen den pädagogischen Alltag der Kinder mit Aktionen, Angeboten und Ausflügen. Wenn jedoch durch Krankheit Teammitglieder ausfallen, können zeitweise die Ausflüge, Aktionen und zu häufig auch Weiterbildungen nicht stattfinden. Das frustriert auf allen Seiten.

Wir hoffen, dass es in Sachsen gelingen wird, die jetzige Chance zur Angleichung des Personalschlüssels zu nutzen und damit bessere Bedingungen für unser Wichtigstes zu schaffen: unsere Kinder.

Christiane Michalski

Fachbereichsleiterin



Auch weiterhin sind unsere nun 12 Kitas gut ausgelastet.
[Foto: Thomas Rötting]



Wir freuen uns auch über eine gute und stabile Mitarbeiterschaft. [Foto: Thomas Rötting]



Das Außengelände der Kitas ist ein wichtiger Ort für die Kinder. So auch hier in bei der Kita Arche Noah in Markkleeberg.
[Foto: Thomas Rötting]



NEUE IMPULSE FÜR DIE EINGEWÖHNUNG

Foto: Diakonie Leipzig

Austausch und Weiterentwicklung pädagogischer Ansätze

Im April 2024 veranstaltete die Kita Lebensbaum einen ihrer Pädagogischen Tage. Es ist einer der wenigen Tage im Jahr, an dem sich das gesamte pädagogische Team einem gemeinsamen Thema widmen kann. Die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten der Kita statt und bot den Teilnehmenden eine Plattform für den Austausch und die Weiterentwicklung pädagogischer Ansätze.



[Foto Thomas Rötting]

Der diesjährige Pädagogische Tag stand unter dem Motto Erfahrungsaustausch und Wissenserweiterung rund um das Thema Eingewöhnung von Kindern in Krippe und Kindergarten. Ziel der Veranstaltung war es, die pädagogischen Fachkräfte der Kita Lebensbaum über aktuelle Entwicklungen und bewährte Methoden bei der Eingewöhnung von Kindern zu informieren und den Austausch von Erfahrungen und Ideen zu fördern. An der Veranstaltung nahmen alle 26 pädagogischen Fachkräfte der Kita teil. Angeleitet und durchgeführt wurde der Tag von Stefanie von Brück, einer anerkannten Expertin für bindungssichere, bedürfnisorientierte und beziehungsstarke Eingewöhnung und Kinderbetreuung. Sie sprach über innovative Ansätze zur Eingewöhnung von Kindern und präsentierte neue Methoden zur Unterstützung von Eltern während der Eingewöhnungsphase. Dieser Vortrag bot wertvolle Impulse für die pädagogische Arbeit in der Kita Lebensbaum.

WORKSHOPS UND DISKUSSIONSRUNDEN

Die Mitarbeiter:innen konnten zahlreiche neue Erkenntnisse und praktische Anregungen für ihre tägliche Arbeit mit den Kindern mitnehmen. Besonders betont wurde die Bedeutung einer behutsamen und individuell angepassten Eingewöhnungsphase, die in mehreren Programmpunkten

thematisiert wurde. In den Workshops und Diskussionsrunden hatten die Teilnehmenden die Möglichkeit, ihre eigenen Erfahrungen einzubringen und von den Ideen ihrer Kollegen zu profitieren.

PRAKTISCHE TIPPS FÜR DIE ELTERN

Ein weiterer wichtiger Programmpunkt in der Zusammenarbeit mit Stefanie von Brück war ein anschließender gemeinsamer Elternabend. Alle neuen Eltern, die zeitnah mit der Eingewöhnung ihrer Kinder in unserem Haus starten, waren eingeladen. Stefanie von Brück gab einen kleinen theoretischen Impuls zum Thema Eingewöhnung und im Anschluss konnten die Eltern ihre Fragen stellen. Dieser Abend bot den Eltern wertvolle Einblicke und praktische Tipps, wie sie die Eingewöhnungszeit für ihre Kinder optimal gestalten können.

Aufgrund des großen Erfolgs und der positiven Resonanz plant die Kita Lebensbaum, den Pädagogischen Tag auch im nächsten Jahr wieder mit Stefanie von Brück durchzuführen und unsere interne Eingewöhnungskonzeption anzupassen, um noch gezielter auf die Bedürfnisse der Kinder und Eltern eingehen zu können.

EIN GEWINNBRINGENDER TAG FÜR DIE MITARBEITENDEN

Ein wichtiges Ergebnis war die Definition des Beziehungsdreiecks: Eingewöhnung ist die Zusammenarbeit der drei wichtigen Parteien Eltern, Kind und pädagogische Fachkraft. Alle drei Parteien sind gleich wichtig. Es muss auch eine Vertrauensbasis zwischen Eltern und Fachkraft geben. Der Blick auf die Eltern und die Erkenntnis, dass

auch diese bereit für die Eingewöhnung sein müssen, war für viele Fachkräfte noch einmal neu und wichtig. Zudem wurden klischeebehaftete Aussagen wie „Wenn Papa die Eingewöhnung macht, dann klappt es besser“ und „Lass uns die Trennung kurz und schmerzlos gestalten“ unter die Lupe genommen und kritisch hinterfragt.

Sensible Fragen in Bezug auf das Stillen während der Eingewöhnung wurden ebenfalls angesprochen. Die bisherige Annahme, dass es für Kinder besser sei, abgestillt mit der Eingewöhnung zu starten, wurde überdacht. Es wurde verdeutlicht, dass Stillen nicht kritisch ist, sondern eher Sicherheit für die Kinder schafft. Ein weiterer wichtiger Punkt war der Austausch über eine erfolgreiche erste Trennung während der Eingewöhnung. Stefanie von Brück gab den Fachkräften praktische Tipps: Zukünftig verabschieden sich die Kinder gemeinsam mit der Fachkraft von den Eltern, anstatt dass die Eltern das Zimmer verlassen. Dabei wird darauf geachtet, dass der Abschied bewusst passiert und nicht heimlich jemand geht. Zudem legen wir von nun an besonderen Wert darauf, dass die erste Trennung positiv startet, wenn das Kind bereit dazu ist. Zusammenfassend gab der Tag den Kolleginnen und Kollegen mehr Sicherheit bei diesem sensiblen Thema.

Alexander Reuschel

Leiter Kita Lebensbaum



Beim Elternabend bekamen die Eltern wertvolle Tipps zur Eingewöhnung ihres Kindes.
[Adobe Stock/Bostan Natalia]

DIE GANZE FAMILIE IM BLICK

Etablierung von Kinder- und Familienzentren

Unsere Kita „Das Samenkorn“ ist seit 2009 zertifiziertes Kinder- und Familienzentrum (KiFaZ) und damit eines der ersten der mittlerweile 30 Kinder- und Familienzentren der Stadt Leipzig. Seit Januar 2024 ist auch unsere Kita Kinderarche ein KiFaZ. Jedes KiFaZ ist dabei individuell, da seine Angebote von den jeweiligen Bedarfen der Familien ausgehen. Die Arbeit im KiFaZ fußt

tauf den Grundsätzen Begegnung, Bildung, Beratung und Begleitung. Übergeordnetes Ziel eines KiFaZ ist die Stärkung von Familien, um die Entwicklungschancen der Kinder frühzeitig und nachhaltig zu fördern.

ZIELE UND VISIONEN

Alle drei Jahre findet eine Rezertifizierung statt. Zuletzt wurde das KiFaZ Samenkorn am 20. Juni 2024 nach erfolgreicher Gütesiegelprüfung rezertifiziert. Die Koordinatorin des Kinder- und Familienzentrums stellte hierbei die Arbeit des KiFaZ der vergangenen drei Jahre vor und sprach über Ziele und Visionen. Im Fachaustausch mit Fachbereichsleiterin Christiane Michalski, Fachberaterin Cornelia Schönfuß, Jessica Schneider von der Stadt Leipzig, Amt für Jugend und Familie, und Kathrin Sosniczka, KiFaZ-Koordinatorin von Outlaw, wurden derzeitige Entwicklungen in Kinder- und Familienzentren diskutiert. Unser KiFaZ ist ein Ort der Begegnung für die ganze Familie. Eltern können sich in den Räumen der Kita über Erfahrungen und alltägliche Herausforderungen austauschen und sich untereinander vernetzen. Das Familienfrühstück und das Familiencafé, die einmal im Monat stattfinden, bieten unseren Eltern dafür gute Möglichkeiten. Darüber hinaus laden wir unsere Eltern und weitere Familienmitglieder ein, aktiv an der Lern- und Lebenswelt der Kita teilzuhaben und in unseren Alltag hineinzu-schnuppern.



Ein Ort der Begegnung: die Kita Samenkorn.
[Foto: Thomas Rötting]



Beim Familiencafé in der Kita.
[Foto: Kita Samenkorn]

Durch öffentliche Veranstaltungen und stadtteilbezogene Projekte wie z. B. einen Flohmarkt oder den Advent im Hof öffnen wir uns auch in den Stadtteil Lindenau hinein. Alle Familien sind eingeladen, uns zu besuchen und mit uns zu solchen Anlässen ins Gespräch zu kommen. Dabei wird z. B. der Adventsmarkt gemeinsam mit den Lindenwerkstätten, dem Lindenlädchen und der Kita Nathanael organisiert und durchgeführt. Bei stimmungsvoller Atmosphäre und tollen Angeboten entspinnen sich zahlreiche Gespräche und finden Begegnungen statt. Der Duft der angebotenen Leckereien zieht durch unser Hoftor hinaus und zahlreiche Menschen herein.

ANLAUFSTELLE FÜR ELTERN

Bildung in unserem KiFaZ bezieht sich nicht nur auf die Kinder, sondern nimmt die ganze Familie in den Blick. Wir möchten die Familien dort erreichen, wo sie leben. Bei thematischen Elternabenden bekommen unsere Familien fachliche Inputs zu den Themen, die sie beschäftigen. Zuletzt spielte dabei das Thema Umgang mit digitalen Medien eine große Rolle. Weitere Gesprächsanlässe werden auch beim Familiencafé geboten, so zum Beispiel mit der Frage „Was kann ich von meinem Kind lernen?“. Wir als KiFaZ sind zudem eine Anlaufstelle für Eltern mit alltäglichen Fragen und Herausforderungen in unterschiedlichen Lebenssituationen. Diese zahlreichen und zusätzlichen Bildungs- und Beratungsangebote werden von unseren Familien sehr geschätzt und gut angenommen. Möglich ist dies nur mit der Förderung einer zusätzlichen Personalstelle. Der Bedarf, sich mit Zeit und Ruhe über alltägliche Fragen auszutauschen, ist riesig, und wir freuen uns sehr, dass wir mit unserer Koordinatorin diesem Bedarf ein Stück weit gerecht werden können. Kommen Sie uns doch gern einmal besuchen oder schauen Sie zum Advent im Hof bei uns vorbei!

Simone Baumgartl
KiFaZ-Koordinatorin



Der Umgang mit modernen Medien gehört auch zum Alltag.
[Foto: Kita Samenkorn]

**WIRTSCHAFTS
BERICHT**

**BERICHT DES
VERWALTUNGS-
RATES**

**BERICHT DER
DIAKONIE
STIFTUNG
LEIPZIG**

WIRTSCHAFTS- BERICHT 2024

Die vergangenen Jahre haben die Sozialwirtschaft vor großen Herausforderungen gestellt. Durch globale Krisen, wirtschaftliche Unsicherheiten und eine stärkere Ökonomisierung musste die Branche sowohl um ihre finanzielle Stabilität als auch um ihre gesellschaftliche Rolle ringen. Auch heute ist sie weiterhin gefordert, sich in einem sich wandelnden Umfeld zu behaupten. Das vierte Trendbarometer Sozial- und Gesundheitswirtschaft der Bank für Sozialwirtschaft (BfS) vom Juni 2024 zeigt eine besorgniserregende Entwicklung: Fast die Hälfte der befragten Unternehmen rechnet für das Jahr 2024 mit einem negativen Jahresergebnis. Liquiditätspässe, fehlende Refinanzierungsmöglichkeiten, hohe Kosten für die Personalgewinnung und -bindung sowie ein stetig steigender Verwaltungsaufwand aufgrund neuer Vorschriften im Bereich Personal, Digitalisierung und Nachhaltigkeit erschweren dringend notwendige Investitionen in Zukunftsthemen.

Der demografische Wandel verschärft die Situation zusätzlich: Im Pflegebereich, aber auch zunehmend in den Bereichen Verwaltung und IT. Die Zahl der verfügbaren Arbeitskräfte sinkt, während der Bedarf wächst. Dies führt zu einem Teufelskreis: Der Personalmangel zwingt viele Einrichtungen, ihre Belegung oder gleich Kapazitäten zu reduzieren, was wiederum zu sinkenden Erträgen führt. Hinzu kommt die Abwerbung von Mitarbeitenden durch Personaldienstleister, die mit hohen Entgelten und

Wunscharbeitszeiten locken. Um die dadurch entstehenden Lücken zu schließen, greifen viele Einrichtungen auf teure Zeitarbeit zurück – eine Notlösung, welche die Kosten weiter in die Höhe treibt und nicht refinanziert wird. So überrascht es nicht, dass alle befragten Sozialunternehmen den Fachkräftemangel als größte Herausforderung nennen, gefolgt von steigenden Lohnkosten und sinkenden Belegungszahlen aufgrund des Personalmangels. Die steigenden Kosten bei gleichzeitig sinkenden Erträgen lassen sich langfristig nicht durchhalten, weshalb eine Marktberingung erwartet wird.

In einer Zeit, in der soziale Spannungen zunehmen, ist eine starke Sozialwirtschaft wichtiger denn je. Sie gibt denjenigen eine Stimme, die in Krisenzeiten besonders vulnerabel sind und stellt sicher, dass niemand allein gelassen wird. Um diesen Auftrag erfüllen zu können, ist es unerlässlich, dass staatliche Stellen die Rahmenbedingungen schaffen, die es der Sozialwirtschaft ermöglichen, ihrer Verantwortung gerecht zu werden.

Die Erbringung sozialer Leistungen ist nach dem Subsidiaritätsprinzip eine staatliche Aufgabe, und es liegt in der Verantwortung des Staates und seiner Kostenträger, die nötigen Rahmenbedingungen und ausreichende Finanzierungsgrundlagen dafür zu schaffen.

EIN JAHR DER HERAUSFORDERUNGEN

Das Jahr 2023 war für unser Werk wirtschaftlich anspruchsvoll. Trotz aller Bemühungen haben wir das Ziel eines ausgeglichenen Ergebnisses verfehlt und das Geschäftsjahr mit einem Fehlbetrag von 1,044 Millionen Euro abgeschlossen.

Bei der Bewertung des Ergebnisses ist zu berücksichtigen, dass die Entgeltverhandlungen mit dem Kommuna-



Sebastian Steeck
Kaufmännischer Vorstand
T 0341 . 56 12 11 10
sebastian.steck@diakonie-leipzig.de

len Sozialverband (KSV) für die Lindenwerkstätten zwar im Frühjahr 2024 im Wesentlichen abgeschlossen wurden, die damit verbundenen rund 560.000 Euro jedoch nicht mehr im Jahresabschluss 2023 berücksichtigt werden konnten.

Die Erträge im Wirtschaftsjahr 2023 stiegen im Vergleich zum Vorjahr um 5,1 %. Allerdings wurden diese Ertragszuwächse durch erhebliche Kostensteigerungen aufgebraucht.

HÖHERE PERSONAL- UND ENERGIEKOSTEN

Die Personalkosten erhöhten sich um etwa 7,4 %, während die Sachkosten um 6,3 % stiegen. Die Erhöhung der Personalkosten lässt sich auf mehrere Faktoren zurückführen: Zum einen stieg die Zahl unserer Mitarbeitenden um 3,25 %. Zum anderen trugen die Reduzierung der Wochenarbeitszeit auf 39 Stunden sowie die Lohnerhöhungen von 4 % im Mai und weiteren 3,5 % im Oktober 2023 zu den höheren Kosten bei. Zusätzlich erhalten alle Mitarbeitenden seit 2023 einen Urlaubstag mehr pro Jahr. Der Krankenstand blieb mit 9,4 % konstant hoch, was bedeutet, dass durchschnittlich fast jeder zehnte Mitarbeitende krankheitsbedingt abwesend war. Diese Abwesenheiten mussten durch Mehrarbeit der anwesenden Mitarbeitenden und im schlimmsten Fall durch den Einsatz von Zeitarbeitskräften kompensiert werden.

Obwohl die Voraussetzungen für eine Kürzung des zweiten Teils der Jahressonderzahlung vorlagen, haben wir diesen vollständig an die Mitarbeitenden ausgezahlt. Auf der Ausgabenseite ist vor allem die Investition in die Bausubstanz unserer Häuser hervorzuheben. Die Sanie-

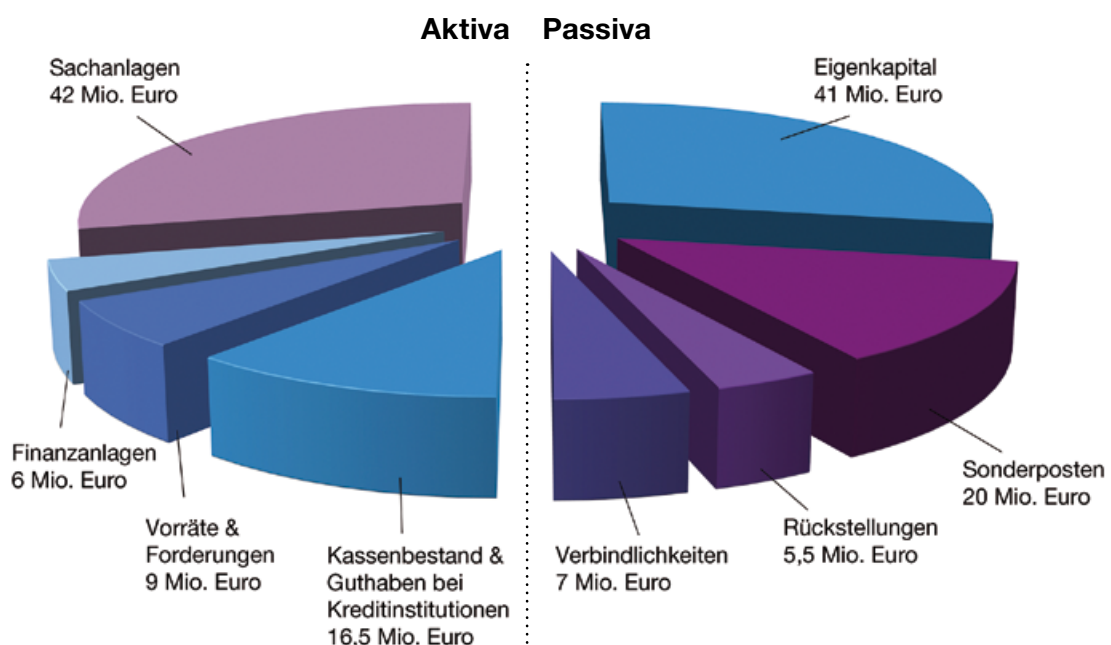
rung der stationären Pflegeheime belastet unser Ergebnis sofort, während die Refinanzierung über einen Zeitraum von bis zu zehn Jahren gestreckt ist. Zu den regulär geplanten Sanierungskosten kam die Wiederherstellung des Dachstuhls nach einem Brand im Marienheim hinzu. Dafür haben wir rund 1,4 Mio. Euro aufgewendet.

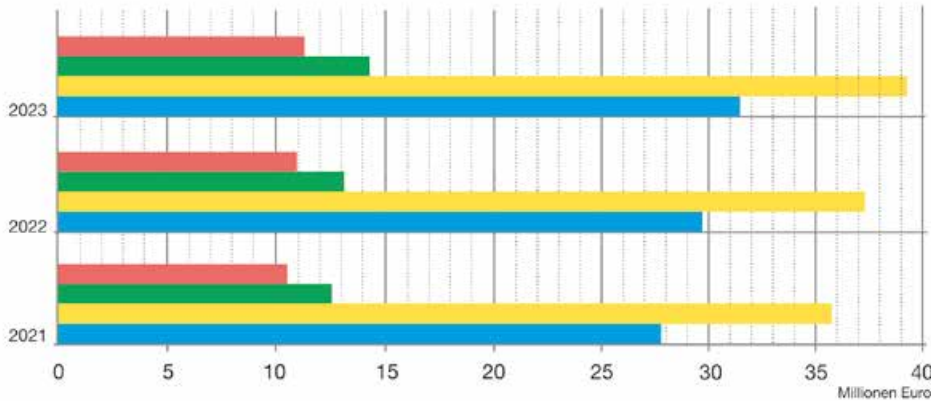
„In einer Zeit, in der soziale Spannungen zunehmen, ist eine starke Sozialwirtschaft wichtiger denn je.“

Sebastian Steeck

Auch die allgemeinen Kostensteigerungen im Jahr 2023 machten sich deutlich bemerkbar. Besonders betroffen waren die Ausgaben für Gas, Wasser und Energie, die um 11,8 % (231.000 Euro) stiegen. Die erwarteten Energiebeihilfen fielen deutlich geringer aus als erhofft. Die Kosten für Instandhaltung und Wartung erhöhten sich um 5,5 % (235.000 Euro), während die Versicherungsprämien um rund 30 % (238.000 Euro) anstiegen.

Bemerkbar machte sich auch, dass im Jahr 2023 keine Coronahilfen mehr gezahlt wurden. Im Jahr 2022 hatten wir noch etwa 2,5 Mio. Euro zur Kompensation von coronabedingten Mehrausgaben und Mindereinnahmen erhalten.





Erträge nach Fachbereichen 2023

Kindertagesstätten	11.100.000 Euro
Beratung und Betreuung	14.300.000 Euro
Teilhabe & Inklusion	39.300.000 Euro
Altenhilfe	31.500.000 Euro

Die Spendenerträge sanken von 221.000 Euro im Vorjahr auf 161.000 Euro. Gleichzeitig erhielten wir 184.000 Euro aus Erbschaften, im Vorjahr waren es 84.000 Euro. Insgesamt zeigt der Wirtschaftsverlauf von 2023 die wirtschaftlichen Herausforderungen, vor denen wir stehen. Die Kostensteigerungen, insbesondere bei Energie- und Personalkosten sowie die notwendigen Investitionen in unsere Infrastruktur haben das Ergebnis stark belastet. Trotz dieser Schwierigkeiten blicken wir optimistisch in die Zukunft und arbeiten weiterhin daran, unsere finanzielle Stabilität zu sichern und unsere sozialen Aufgaben zu erfüllen.

„Die Diversifikation und Größe unseres Unternehmens bieten eine solide Grundlage, um auch in schwierigen Zeiten stabil zu bleiben.“

Sebastian Steeck

VERMÖGENSLAGE BLEIBT TROTZ HERAUSFORDERUNGEN WEITERHIN STABIL

Unser bilanziertes Vermögen bleibt weiterhin solide. Etwa 52 % (Vorjahr: 54 %) des Vermögens sind in immobilien Sachanlagen gebunden. Die Liquidität, bestehend aus Finanzanlagen und Guthaben, ist mit 22 Mio. Euro geringfügig gestiegen.

Ein besonderer Anstieg war bei den ausstehenden Forderungen aus Lieferungen und Leistungen zu verzeichnen, die zum 31.12.2023 insgesamt 7,83 Mio. Euro betragen.

Dies zeigt die angespannte Lage im Bereich der Zahlungsflüsse.

Unser materielles Anlagevermögen in Höhe von 41,7 Mio. Euro wird größtenteils durch Eigenkapital (41,3 Mio. Euro) sowie durch Sonderposten und Fremdkapital finanziert.

Im Berichtsjahr haben wir planmäßig Kredite in Höhe von 473.000 Euro getilgt. Gleichzeitig haben wir zur Finanzierung der hohen Instandhaltungskosten in der Altenhilfe rund 1 Mio. Euro aus einem neuen Darlehensvertrag mit der KD-Bank abgerufen. Diese Investitionen in unsere Infrastruktur sind essenziell, um langfristig wettbewerbsfähig zu bleiben, belasten jedoch kurzfristig unser Ergebnis. Die steigenden Kosten für Instandhaltung und Renovierung, die im Vergleich zum Vorjahr um 5,5 % zugenommen haben, wurden überwiegend aus Eigenmitteln finanziert. Trotz dieser Investitionen bleibt unsere Eigenkapitalquote stabil bei 56,1 %. Eine wichtige finanzielle Entscheidung war die Anlage von überschüssigen Liquiditätsreserven in festverzinsliche Wertpapiere. Im Januar 2022 hatten wir zudem über die Vermögensverwaltung der Bank für Sozialwirtschaft Aktien im Wert von 983.000 Euro erworben. Zum Jahresende 2023 lag der Wert dieser Wertpapiere bei 921.000 Euro, was einem Rückgang von 6,3 % entspricht.

AUSBLICK

Die größte Herausforderung für Sozialunternehmen bleibt der Fachkräftemangel, der zunehmend zum Stresstest wird. Die bevorstehende Pensionierung der geburtenstarken Jahrgänge wird den Arbeitsmarkt weiter verknappen. In Sachsen wird voraussichtlich jeder fünfte Beschäftigte in der Pflegebranche innerhalb der nächsten zehn Jahre in den Ruhestand gehen.

Angesichts dieser Situation ist es wichtig, auch bei der Entlohnung der Mitarbeitenden wettbewerbsfähig zu bleiben. Deshalb hat die Arbeitsrechtliche Kommission der Diakonie Sachsen bereits Maßnahmen getroffen: Seit

Anfang 2023 gilt für alle Mitarbeitenden eine Wochenarbeitszeit von 39 Stunden und die Urlaubstage wurden auf 31 Tage erhöht. Zusätzlich sind weitere Entgeltsteigerungen in Höhe von 5,1 % für Juni 2025 vereinbart.

Wir rechnen damit, dass die Personalaufwendungen, einschließlich der Kosten für die Personalgewinnung, steigen werden. Deshalb werden wir in den kommenden Jahren erhebliche Investitionen in die Ausbildung tätigen. Besonders hoffen wir auf die Unterstützung unserer engagierten zukünftigen Auszubildenden aus Brasilien, die derzeit einen Deutschkurs absolvieren. Wir sind uns bewusst, dass dies ein langfristiger Prozess ist, der Geduld erfordert.

ETABLIERUNG UMWELTMANAGEMENT

Auch das Umweltmanagementsystem EMAS, zu dessen Einführung wir gemäß dem Energieeffizienzgesetz verpflichtet sind, wird hohe Kosten verursachen. Die Refinanzierung ist wie so oft nicht geklärt. Es zeigt sich, dass der Gesetzgeber die besonderen Herausforderungen der gemeinnützigen Sozialwirtschaft nicht in Blick nimmt, sondern die gleichen Anforderungen stellt wie beispielsweise an das produzierende Gewerbe. So sind wir verpflichtet, alle Einrichtungen auf Umweltverträglichkeit gutachterlich prüfen zu lassen (EMAS), unsere Lieferketten zu überprüfen und darüber zu berichten, Meldeketteneinrichtungen und eine für Umwelt- und Menschenrechte beauftragte Person zu benennen (Lieferkettensorgfaltspflichten-gesetz) und jährlich im Lagebericht alle Maßnahmen und ihre Wirksamkeit darzustellen (CSRD-Richtlinie).

Für das Geschäftsjahr 2024 planen wir aufgrund der hohen Investitionskosten im Bereich Altenhilfe mit einem erneuten Fehlbetrag. Diese Investitionen sind jedoch notwendig, um unsere langfristige Wettbewerbsfähigkeit zu sichern, auch wenn sie kurzfristig nicht durch laufende Erträge gedeckt werden können.

WIRTSCHAFTLICH STABIL

Trotz dieser Herausforderungen bleiben wir zuversichtlich. Die Diversifikation und Größe unseres Unternehmens bieten eine solide Grundlage, um auch in schwierigen Zeiten stabil zu bleiben. Die Zahlungsfähigkeit unseres Werkes ist weiterhin gesichert, und wir sind überzeugt, dass wir organisatorisch und strukturell gut für die kommenden Aufgaben gerüstet sind.

Unser ausdrücklicher Dank gilt allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie den ehrenamtlich Tätigen, die sich in diesen schwierigen Zeiten mit großem Engagement für unser gemeinsames Ziel, Menschen zu unterstützen, einsetzen.

Als Vorstand sehen wir es als unsere Aufgabe an, unsere Arbeitgebermarke „Zusammen Mensch sein“ aktiv zu leben. Wir setzen uns dafür ein, eine Arbeitsumgebung zu schaffen, die durch Respekt, Zusammenarbeit und Unterstützung geprägt ist, um ein positives und wertschätzendes Arbeitsklima zu fördern, in dem sich jede und jeder Einzelne geschätzt und eingebunden fühlt.

Sebastian Steeck

Kfm. Vorstand

**ZUSAMMEN STARK
SICHER HILFSBEREIT
WERTVOLL KREATIV
SOZIAL EINZIGARTIG
HERZLICH ENGAGIERT
OFFEN MENSCH SEIN.**

Diakonie 
Leipzig

BERICHT DES VERWALTUNGS- RATES

Liebe Vereinsmitglieder, Sie haben es in diesem Heft schon vielfach gesehen und gelesen: Wir haben ein turbulentes und herausforderndes Jahr hinter uns. Nicht, dass nicht eigentlich jedes Jahr in der Diakonie Leipzig spannend und herausfordernd wäre. Das bringt die Arbeit in solch vielfältigen und anspruchsvollen Dienstbereichen so mit sich. Aber diesmal war es noch einmal mehr ein spannendes Jahr, auch für den Verwaltungsrat, zu dessen Arbeit ich hier wieder berichten darf. Zunächst das „Übliche“ und Routinemäßige: Im Berichtszeitraum von Oktober 2023 bis September 2024 tagte der Verwaltungsrat viermal. Ebenso fand der Hauptausschuss, in dem die Sitzungen des Verwaltungsrates in kleinerer Runde vorbereitet werden, quartalsweise statt. Da die Amtszeit des Verwaltungsrates laut Satzung jeweils vier Jahre beträgt, waren in der Mitgliederversammlung im November 2023 regulär die Wahlen zum Verwaltungsrat durchzuführen. Zu meiner großen Freude und Erleichterung haben sich alle bisherigen Mitglieder des Verwaltungsrates erneut bereit erklärt, an der Arbeit weiterhin mitzuwirken. Der Verwaltungsrat setzt sich aus insgesamt zwölf stimmberechtigten Personen zusammen, die aus unterschiedlichen beruflichen Kontexten wie Recht, Wirtschaft, Theologie und Kirche, Gemeinde- und Verbandsarbeit ihre Expertise einbringen. Das Engagement in diesem Gremium geschieht ehrenamtlich und ich bin sehr erfreut, dass die Mitglieder des Verwaltungsrates in die-

sen krisengeprägten Zeiten eine stabile und verlässliche Konstante darstellen und weiterhin mit ihrer fachlichen Perspektive und ihrer reichhaltigen Erfahrung das Diakonische Werk auch weitere vier Jahre begleiten.

WIRTSCHAFTLICHE ENTWICKLUNG

Eine der wichtigen regelmäßigen Aufgaben des Verwaltungsrates ist die Betrachtung der wirtschaftlichen Entwicklung des Werkes. Aufgrund der sich weiter verschärfenden Probleme im Bereich der Sozialwirtschaft wurde in diesem Zusammenhang viel über Risiken sowie strategische und unternehmerische Wege zum Umgang damit diskutiert. Immer wieder wurden daher die auch im Wirtschaftsbericht des Kaufmännischen Vorstands behandelten Themen wie ausstehende Zahlungen von Kostenträgern und Refinanzierungsschwierigkeiten, Fachkräftemangel, enorm gestiegene Versicherungsprämien, Investitionsstau und Instandhaltungsmaßnahmen besprochen. Ebenso wurden die jährlich wiederkehrenden Beschlüsse im Zusammenhang mit der Wirtschaftsplanung für das Jahr 2024 und der Wirtschaftsprüfung für das Jahr 2023 diskutiert und gefasst. Das weitsichtige und vorsichtige Wirtschaften vergangener Jahre zahlt sich aus: Die Diakonie Leipzig kann aktuell in den Krisen besser bestehen als manch anderer Sozialträger. Der Verwaltungsrat hat darüber hinaus wichtige Entscheidungen des Vorstandes beratend begleitet und unterstützt. Im Vordergrund standen dabei die Vorbereitungen zur Eingliederung des Tochterunternehmens Diakonische Dienste Leipzig gGmbH mit den Einrichtungen Pflegeheim Emmaus und Tagespflege Seeburgstraße in unser Werk, die Übernahme der Kita Arche Noah in Markkleeberg und die mehr als verheißungsvolle Beteiligung an einem Recruiting-Projekt zur Anwerbung von brasilianischen Auszu-



Prof. Dr. Jens Herzer
Vorsitzender des Verwaltungsrates

bildenden im Fachbereich Altenhilfe. Die Mitglieder des Verwaltungsrates haben sich außerdem ausdrücklich der Empfehlung des Vorstandes angeschlossen, den zweiten Teil der Jahressonderzahlung 2023 vollständig auszuzahlen, auch wenn eine Kürzung der Zahlung möglich und dem Jahresergebnis zuträglich gewesen wäre. Auf diese Weise die engagierte Arbeit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu würdigen und in ihre Motivation zu investieren, ist und bleibt ein großes Anliegen.

EINBLICK IN DIE BEREICHE

Der Verwaltungsrat beschäftigt sich auch regelmäßig mit inhaltlichen Fragen zu einzelnen Bereichen des Werkes. In diesem Berichtsjahr gab beispielsweise Personalleiterin Julia Hohl einen Einblick in den Bereich Gesundheitsmanagement mit seinen Schwerpunkten Arbeitsschutz, Gesundheitsförderung und -prävention sowie Betriebliches Eingliederungsmanagement. Aufgrund der angespannten Situation im Bereich Pflege, in der nicht die Auslastung, sondern die Gewinnung und Bindung von Personal, die hohen Kosten der Instandhaltungen sowie das dynamisch gestaltete Personalbemessungsverfahren die eigentlichen Herausforderungen darstellen, wurde die Fachbereichsleiterin Altenhilfe Susann Merkel erneut in den Verwaltungsrat eingeladen, um eine gemeinsame Strategiediskussion zu Auftrag und Ausrichtung der Diakonie Leipzig zu führen.

PERSONELLE VERÄNDERUNGEN

Und natürlich gab es einige wichtige personelle Neuaufstellungen in den Leitungspositionen des Werkes. Nach langjähriger Tätigkeit ist Petra Fischer als Leiterin Finanz- und Rechnungswesen in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet worden, eine einschneidende Veränderung an einer Schlüsselstelle der Verwaltung. Ohne die vertrauenswürdige und hochprofessionelle Arbeit von Frau Fischer wäre das Werk nicht dort, wo es heute steht, so dass wir ihr großen Dank schulden. Ihr Nachfolger Martin Böttcher ist sich der Verantwortung auf dieser Stelle bewusst; wir haben ihn im Verwaltungsrat ebenso begrüßt wie Nina Draxlbauer, die neue Leiterin Unternehmenskommunikation, und freuen uns, dass diese beiden in das Werk gekommen sind.

NEUER MISSIONSDIREKTOR

Daneben prägte vor allem eine entscheidende personelle Veränderung das Berichtsjahr: Die Nachbesetzung der Stelle des Missionsdirektors. Nach mehr als 23 Jahren hat Pfarrer Christian Kreuzel große Fußspuren hinterlassen, und das ist auch kein Wunder nach so langer Zeit, die er das Werk zunächst gemeinsam mit Sönke Junge, dann mit dessen Nachfolger Sebastian Steeck geführt und

geprägt hat. Die Besetzung dieser Pfarrstelle erfolgte durch das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsen unter Einbeziehung des Verwaltungsrates der Diakonie Leipzig. Seit 2021 traf sich eine vom Verwaltungsrat aus dem Kreis seiner Mitglieder eingesetzte Findungskommission in regelmäßigen Abständen, um Kandidatinnen und Kandidaten für diese Stelle zu finden, erste Vorgespräche zu führen und Vorbereitungen zu treffen. Im Oktober 2023 wurde die 93. Pfarrstelle offiziell durch die Landeskirche ausgeschrieben. Die daraufhin eingegangenen Bewerbungen wurden durch die Landeskirche sowie abgeordnete Mitglieder des Verwaltungsrates gesichtet, so dass Anfang Februar 2024 drei Bewerbungsgespräche mit einer Kandidatin und zwei Kandidaten im Rahmen einer außerordentlichen Verwaltungsratssitzung stattgefunden haben. Der Verwaltungsrat hat anschließend ein Votum abgegeben, dem die Landeskirche gefolgt ist. Seit dem 1. Juli 2024 ist nun Pfarrer Dr. Gregor Heidbrink der neue Missionsdirektor in unserem Werk. Nach einem intensiven Findungsprozess ist der Verwaltungsrat froh, mit Herrn Dr. Heidbrink nicht nur einen fachlich ausgewiesenen, sondern auch einen in Sachen Diakonie erfahrenen theologischen Vorstand gewonnen zu haben. Er tritt eine anspruchsvolle Tätigkeit mit enormer Verantwortung in einem großen Werk der regionalen Sozialwirtschaft an. Der bisherige Missionsdirektor Christian Kreuzel ist mit einer großartigen Veranstaltung verabschiedet worden. Im Namen des Verwaltungsrates danke ich auch an dieser Stelle noch einmal Christian Kreuzel für alle Dienste, das unschätzbare Engagement für unser Werk und die gelungene Zusammenarbeit. Zugleich wünsche ich Herrn Dr. Heidbrink viel Freude bei der Arbeit und Gottes Segen für sein Wirken im Werk gemeinsam mit Herrn Steeck. So bleibt mir zum Schluss nur noch, allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und allen Ehrenamtlichen des Werkes für ihre unschätzbare Arbeit im vergangenen Jahr zu danken, für die Bereitschaft, sich trotz mancher Herausforderungen nicht aus dem Konzept der Nächstenliebe bringen zu lassen und ihren Dienst verlässlich, kompetent und professionell zu tun. Ohne diese tägliche Arbeit und Mühe kann das Werk nicht bestehen, sei es als Mitarbeiter oder Mitarbeiterin oder im Ehrenamt – eine Arbeit, die letztlich auch Gott angemessen vergelten wird. Ich danke allen, die sich in die neuen Leitungsfunktionen gewagt haben! Und ich danke allen Mitgliedern und Mitwirkenden im Verwaltungsrat für die offene und an der Sache der Diakonie orientierte ehrenamtliche Arbeit, die in einer Atmosphäre des Respekts und der Wertschätzung für die im Werk sich mühenden und die im Werk betreuten Menschen stattfindet. Und ein letzter Dank geht an alle Mitglieder des Vereins, die das Werk auf so vielfältige Weise unterstützen!

Prof. Dr. Jens Herzer

Vorsitzender des Verwaltungsrates

SPENDEN UNTERSTÜTZEN UNSERE ARBEIT

Gemeinsam Gutes tun

Die Zahl der Menschen, die in eine finanzielle und soziale Notlage geraten, nimmt stetig zu. Dies merken wir an den steigenden Anfragen nach Hilfe und Unterstützung, an der starken Nachfrage nach Hilfe in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe sowie der allgemeinen sozialen Beratung. Ebenso ist zu beobachten, dass immer mehr Menschen psychisch und gesundheitlich schwer belastet sind. Unsere diesbezüglichen Beratungsangebote sind voll ausgelastet, die Zahl der Anfragen übersteigt häufig unsere Kapazitäten.

Spenden helfen in vielen Einrichtungen, die Arbeit aufrechtzuerhalten und gegebenenfalls zusätzliche Angebote zu schaffen. Viele Bereiche unserer Arbeit werden regelmäßig mit Spenden unterstützt. Neben ständigen Spenden in nahezu allen Bereichen des Werkes gab es auch im vergangenen Berichtszeitraum wieder besondere Spendenaktionen für konkrete Spendenprojekte.

Ein Licht im Advent

Eine großartige Hilfe waren die Spenden im Rahmen der LVZ-Aktion „Ein Licht im Advent“ im Dezember 2023. Insgesamt 65.934,97 Euro sind daraus in unserem Werk eingegangen. Das Geld ist bestimmt für notwendige Investitionen im Bereich der Wohnungslosenhilfe. In der Leipziger Oase konnten vier von sieben Büros mit neuen Büromöbeln ausgestattet werden. Im Bereich Ambulant Betreutes Wohnen wurde ebenso ein neues Büro eingerichtet. Außerdem sind

zwei neue Beratungs- und Gesprächsecken für Klientinnen und Klienten entstanden. Der Teekeller Quelle freut sich über die dringend benötigte neue Profiküche sowie Möbel für die Büroausstattung. Auch ein Computerplatz für Gäste des Teekellers soll angeschafft werden.

Gegen soziale Kälte

Zum Heimspiel von Rasenballsport Leipzig gegen Eintracht Frankfurt am Samstag, 25.02., organisierten der Fanverband Leipzig e. V. und der Kurvenverein rasenballisten e. V. gemeinsam im Stadion einen großen Aktionsspieltag gegen soziale Kälte und für soziale Gerechtigkeit. Dieser fand in enger Kooperation mit der Wohnungslosenhilfe Leipziger Oase (Diakonie Leipzig) und SAFE – Straßensozialarbeit für Erwachsene (einem Projekt der SZL Suchtzentrum gGmbH), den beiden größten Trägern der Wohnungslosenhilfe in Leipzig, statt. Es gab Infostände von der Diakonie und SAFE am Glockenturm vor Sektor B sowie eine Becher- und Geldspendensammlung für die Wohnungslosenhilfe der Diakonie Leipzig und die Aktion „Homeplanet for Homeless“, die Schlafplätze für obdachlose Menschen im Homeplanet Hostel Leipzig finanziert. Bei der Sammelaktion sind etwa 7.500 Euro zusammengekommen. Die Resonanz der Beteiligten war sehr positiv, die Aktion soll im nächsten Winter wiederholt werden.



© Diakonie/
Francesca Cicciolla

Spenden statt Geschenke zu besonderen Anlässen

Menschen, die der Diakonie verbunden sind, bitten ihre Gäste um Spenden zu bestimmten privaten oder dienstlichen Anlässen (Geburtstage, Eintritt in den Ruhestand, Jubiläum). Auch auf diese Weise wird die Arbeit unseres Werkes unterstützt. Wir danken denen, die diese Spenden veranlassen, und natürlich allen, die dem Aufruf folgen und uns eine Unterstützung zukommen lassen.

Mitglieder, Freunde und Ruheständler spenden

In den Diakonie-Nachrichten werben wir bei den Mitgliedern, Ruheständlern und Freundinnen und Freunden des Werkes regelmäßig um Unterstützung für bestimmte Projekte. Ende des Jahres spendeten die Leserinnen und Leser 3.146,33 Euro für die Arbeit der Telefonseelsorge. Im Jahr 2024 konnten 2.533,00 Euro

gesammelt werden für Musikinstrumente in unseren Einrichtungen. Einige Wohnstätten für Menschen mit Behinderungen freuen sich über eigene Gitarren, die bei Andachten und Feiern erklingen. Das neu gegründete Trauercafé des Fachbereiches Altenpflege erhielt 976,22 Euro für die Ausgestaltung des Raumes sowie für Kaffee und Kuchen für die Gäste des Cafés.

Spendenkonto

Diakonie Leipzig

Bank für Sozialwirtschaft

IBAN: DE28 3702 0500 0003 4650 50

BIC: BFSWDE33XXX

www.diakonie-leipzig.de/spenden

Wir danken allen Spenderinnen und Spendern sehr herzlich!

Susanne Hofferbert

Mitarbeiterin Unternehmenskommunikation

DIAKONIE- STIFTUNG LEIPZIG

An dieser Stelle, es ist schon fast Tradition, wird über die vom Diakonischen Werk Innere Mission Leipzig e. V. im Dezember 2011 gegründete Diakonie-Stiftung Leipzig berichtet.

In dieser gemeinnützigen Stiftung mit Sitz in Leipzig wird eine rechtlich selbstständige Vermögensmasse geschaffen, aus deren Erträgen Einrichtungen der Wohlfahrts- pflege, insbesondere unseres Werkes, Unterstützung finden für Anschaffungen und Vorhaben, die aus dem „normalen Geschäftsbetrieb“ nicht erwirtschaftet werden können.

Das Stiftungskapital konnte im Jahr 2023 durch Zustiftungen erneut vermehrt werden und beträgt zum 31.12.2023 344.698,71 Euro. Die Geschäfte der Stiftung werden ehrenamtlich von Herrn Sönke Junge geführt, der bis zu seinem altersbedingten Ausscheiden Ende 2020 Kaufmännischer Vorstand des Werkes war.

Das Kapital der Stiftung wird in langfristig festverzinslichen Wertpapieren solider Schuldner angelegt, Zinsausfälle oder gar Kapitalausfälle mussten in der Vergangenheit nicht hingenommen werden und sind angesichts des konservativen Anlageverhaltens aus heutiger Sicht auch weiterhin nicht zu befürchten.

Der Kurswert der im Anlagevermögen verbuchten Wertpapiere liegt auch zum 31.12.2023 unter dem Nominalwert.



Sönke Junge
Diakonie-Stiftung Leipzig
T 0341 . 56 12 12 34
soenke.junge@diakonie-stiftung-
leipzig.de

Stiftungsrat, Vorstand und Geschäftsführung der Stiftung gehen aber davon aus, dass die Wertpapiere bis zum Ende der vereinbarten Laufzeit gehalten werden. Die Bonität der Schuldner lässt aus heutiger Sicht nicht befürchten, dass es zu Kapitalausfällen kommt, Wertberichtigungen auf den Kurswert wurden daher nicht vorgenommen.

Die Wiederanlage von im letzten Jahr zur Rückzahlung fällig gewesener Wertpapiere konnte zu höheren Zinssätzen stattfinden, es konnten daher im Jahr 2023 höhere Erträge verzeichnet und somit auch mehr Förderungen ausgegeben werden.

Ein erheblicher Teil des Stiftungskapitals wurde mit der Bestimmung zugewendet, die Erträge für Vorhaben und Anschaffungen zu verwenden, die Menschen mit einem dementiellen Erscheinungsbild helfen. Diese Bestimmung wird selbstverständlich beachtet.

Die Verwaltungsaufwendungen können sehr niedrig gehalten werden, es handelt sich nur um Konto- und Depotgebühren sowie unumgängliche, durch staatliche Vorschriften verursachte Kosten, hier insbesondere die der Verlängerung des LEI (Legal Entity Identifier), dessen Vorhandensein die Voraussetzung für den Erwerb von Wertpapieren ist.

Im Jahr 2023 konnten folgende Förderungen verwirklicht werden:

- Ev. Kindertagesstätte Am Kirchgarten (Sitzkissen) **450,00 Euro**
- Ev. Kindertagesstätte Mosaik (Montessori-Material) **500,00 Euro**



Dank der Diakonie Stiftung Leipzig konnte in der Kita Mosaik neues Montessori-Lernmaterial angeschafft werden.
[Foto: Cynthia Lori]



Die gespendeten Klangkissen erzeugen Musik und Vibrationen, die man mit dem ganzen Körper spüren kann, für innere Ruhe, Wohlbefinden und Geborgenheit.
[Foto: Diakonie Leipzig]



Die gestiftete Veeh-Harfe im Pflegeheim J. H. Wichern ist ein Saitenzupfinstrument, das ganz ohne Notenkenntnisse gespielt werden kann.
[Foto: Diakonie Leipzig]

- Pflegeheim Johann Hinrich Wichern (Veeh-Harfe)
700,00 Euro
- Pflegeheim Marthahaus (Klangkissen)
400,00 Euro
- Leipziger Oase (Weiterbildung Streetworker)
500,00 Euro
- Ev. Kindertagesstätte St. Moritz
(Ausstattung Snoezelen-Raum)
620,00 Euro

Die Stiftung wirbt um Zustiftungen, das heißt Mittel, die langfristig im Vermögen der Stiftung verbleiben und nicht, wie es das Gemeinnützigkeitsrecht bei Spenden vorschreibt, zeitnah verwendet werden müssen. Sie konkurriert daher nicht mit dem Diakonischen Werk Innere Mission Leipzig e. V. bei der Werbung um Spenden.

Bitte geben Sie bei einer Zuwendung an die Stiftung den Verwendungszweck „Zustiftung“ an. Es sind auch kleinere Beträge willkommen, diese werden dann gebündelt und in einem sicheren festverzinslichen Wertpapier angelegt.

Das Finanzamt Leipzig hat nach Prüfung der Körperschaftssteuererklärungen für die Jahre 2019 bis 2021 der Stiftung die Anerkennung als gemeinnützige Organisation

weiter bestätigt. Damit ist die Stiftung auch in Zukunft berechtigt, Zuwendungsbestätigungen auszustellen, die in der Einkommensteuererklärung des Zuwendenden berücksichtigt werden können.

Sönke Junge

Diakonie-Stiftung Leipzig

Werden Sie Stifterin oder Stifter!

Menschen, die die Diakonie-Stiftung Leipzig mit einem **Testament** oder einer **Zustiftung** bedenken möchten, wenden sich bitte gern an:

Diakonie-Stiftung Leipzig

Kontakt: Sönke Junge
Haus der Diakonie
Gneisenastraße 10
04105 Leipzig

T 0341. 56 12 12 34

F 0341. 56 12 11 30

soenke.junge@diakonie-stiftung-leipzig.de

www.diakonie-stiftung-leipzig.de

Anschriften

Diakonisches Werk Innere Mission Leipzig e. V.

Geschäftsstelle – Haus der Diakonie

Gneisenaustraße 10 | 04105 Leipzig

T 0341. 56 12 - 0

Ev.-Luth. Diakonissen-Mutterhaus Borsdorf

Am Diakonissenhaus 7 | 04451 Borsdorf | T 034291. 890

Haus der Stadtmission

Begegnungs- u. Integrationszentrum Lindenau,

Demmeringstr. 18 | 04177 Leipzig | T 0341. 478 22 00

Lindencafé

Demmeringstr. 18-20 | 04177 Leipzig | T 0341. 478 22 62

Lindenlädchen

Lindenauer Markt 22 – Ladenzugang über die Demmeringstr.

04177 Leipzig | T 0341. 478 22 70

Fachbereich Altenhilfe

Beratungsstelle Altenhilfe

Otto-Schill-Str. 7 | 04109 Leipzig | T 0341. 14 96 95 63

Diakonie Sozialstation – Ambulanter Pflegedienst

Leipzig | Otto-Schill-Str. 7 | 04109 Leipzig

T 0341. 230 56 56

Diakonie Sozialstation – Ambulanter Pflegedienst

Borsdorf | Am Diakonissenhaus 7 | 04451 Borsdorf

T 034291. 38 41 50

Tagespflegen

- **Tagespflege Albert Schweitzer**
Täubchenweg 14/16 | 04317 Leipzig
T 0341. 684 51 11
- **Tagespflege Rosenthalresidenz**
Elsbethstraße 16 | 04155 Leipzig
T 0341. 56 10 97 66
- **Tagespflege Matthäistift**
Kommandant-Prendel-Allee 85 | 04299 Leipzig
T 0341. 27 13 159
- **Tagespflege Paul Gerhardt**
Ludolf-Colditz-Str. 3 | 04651 Bad Lausick
T 034345. 530 155

Pflegeheime und Seniorenzentren

- **Pflegeheim Albert Schweitzer**
Täubchenweg 14/16 | 04317 Leipzig
T 0341. 684 51 01
- **Pflegeheim Marienheim**
Chopinstr. 14 | 04103 Leipzig
T 0341. 702 20 25
- **Pflegeheim Marthahaus**
Löhrstr. 9 | 04105 Leipzig
T 0341. 127 22 00
- **Seniorenzentrum Matthäistift**
Kommandant-Prendel-Allee 85 | 04299 Leipzig
T 0341. 27 13 150

- **Pflegeheim Matthias Claudius**
Weißenfelser Str. 18 | 04229 Leipzig | T 0341. 870 97 10
- **Pflegeheim Johann Hinrich Wichern**
Seeburgstraße 11 | 04103 Leipzig
T 0341. 866 39 11
- **Seniorenzentrum Paul Gerhardt**
Ludolf-Colditz-Str. 3 | 04651 Bad Lausick
T 034345. 530

Betreutes Wohnen am Matthäistift

Lausicker Str. 59 a | 04299 Leipzig

T 0341. 271 31 50

Betreutes Wohnen am Diakonissenhaus Borsdorf

Am Diakonissenhaus 7 | 04451 Borsdorf

T 034291. 891 05

Betreutes Wohnen Paul Gerhardt – Bad Lausick

Ludolf-Colditz-Str. 1 | 04651 Bad Lausick

T 034345. 530

Fachbereich Teilhabe & Inklusion

Beratungsstelle – Ambulante Hilfen für Menschen mit

Behinderungen | Ambulant Betreutes Wohnen

Nordplatz 1 | 04105 Leipzig

T 0341. 56 12 12 90

Demmeringstraße 20 | 04177 Leipzig

T 0341. 478 22 43

Besuchs- und Begleitdienst

Nordplatz 1 | 04105 Leipzig

T 0341. 56 12 12 90

Blinden- und Sehbehindertendienst

Nordplatz 1 | 04105 Leipzig

T 0341. 56 12 12 90

Werner-Vogel-Schulzentrum

Hans-Marchwitza-Str. 12 | 04279 Leipzig

T 0341. 33 63 80

Wohnstätten u. Außenwohngruppen

für Menschen mit Behinderungen

- **Ev.-Luth. Diakonissenhaus Borsdorf**
August-Bebel-Str. 8 | 04451 Borsdorf
T 034291. 89-0
- **Alte Posthalterei**
Hauptstr. 21 | 04451 Borsdorf | OT Panitzsch
T 034291. 424-300
- **Heinz Wagner**
Nieritzstr. 9 | 04289 Leipzig
T 0341. 863 850-460
- **Katharina von Bora**
Freiburger Allee 74 | 04416 Markkleeberg
T 0341. 350 14 71 10
- **Martinstift**
Arndtstr. 51 a-c | 04275 Leipzig
T 0341. 30 63 50
- **Wohnverbund Antonienstraße**
Antonienstraße 51 | 04229 Leipzig
T 0341. 35048910
- **Wohnen Heinz Wagner – Inklusives Wohnen für Kinder,
Jugendliche und junge Volljährige**
Weißenfelser Str. 20 | 04229 Leipzig | T 03 41. 14 94 00 91

Lindenwerkstätten Werkstätten für Menschen mit Behinderung

- **Lindenwerkstätten WfbM I**
Roßmarktstr. 17/19 | 04177 Leipzig
T 0341. 478 22 00
- **Lindenwerkstätten WfbM II**
An den Werkstätten 4 | 04451 Borsdorf, OT Panitzsch
T 034291. 44 02 50
- **Lindenwerkstätten WfbM III**
Edisonstraße 26–28 | 04435 Schkeuditz
T 034204. 704 817

Fachbereich Beratungs- und Betreuungsdienste

Diakonie im Zentrum

Nikolaikirchhof 3 | 04109 Leipzig

- **KirchenBezirksSozialarbeit**
T 0341. 58 61 72 25
- **Beratungs- und Vermittlungsstelle – Mutter-Vater-Kind-Kur**
T 0341. 58 61 72 23
- **Erziehungsstellen und Bereitschaftspflege**
T 0341. 58 61 72 12
- **Ambulante Jugendhilfe**
Schulbegleitung | Sozialpädagogische Familienhilfe |
Lerntherapie | Kleine Familienhilfen
verwaltung.jugendhilfe@diakonie-leipzig.de
- **Schulsozialarbeit**
T 0341. 58 61 72 12
- **Jugenddrogenberatungsstelle K(L)ICK**
T 0341. 22 52 98 06
- **„Projekt Drahtseil“ – Sucht-, Gewalt- und Medienprävention**
T 0341. 22 52 98 05
- **Fachstelle Migration** | fluechtlingshilfe@diakonie-leipzig.de
- **Unabhängige Asylverfahrensberatung**
fluechtlingshilfe@diakonie-leipzig.de
- **Evangelische Lebensberatungsstelle**
Erziehungs-, Schwangerschafts- und Lebensberatung
Ritterstraße 5 | 04109 Leipzig
T 0341. 140 60 40

Stationäre Jugendhilfe – Haus Lebensweg

Wohnen für Kinder, Jugendliche und junge Eltern
Martinstraße 17 | 04318 Leipzig | T 0341. 681 01 65

Stationäre Jugendhilfe Borsdorf

August-Bebel-Straße 8 | 04451 Borsdorf | T 034291. 31 23 57

Abschiebebeobachtung | abschiebebeobachtung@diakonie-leipzig.de

Psychosoziales Gemeindezentrum Blickwechsel

- **Beratungsstelle | Sozialcafé | Betreute Wohnformen**
Magdeburger Str. 1–3 | 04155 Leipzig
blickwechsel@diakonie-leipzig.de
- **Kreative Bürgerwerkstatt**
Eisenacher Str. 68 | 04155 Leipzig
T 0341. 462 43 94
- **Praxis für Ergotherapie**
Eisenacher Straße 68 | 04155 Leipzig | T 0341. 462 43 95

Suchtberatungs- und Behandlungsstelle Blaues Kreuz

Beratung | Ambulante Therapie | Betreutes Wohnen | JVA |
Gehörlose | Russischsprachige Migranten
Georg-Schumann-Straße 172 | 04159 Leipzig
(Eingang über Nernststr.) | T 0341. 92 65 70

Teekeller Quelle

Begegnung und Hilfen für Menschen in besonderen
sozialen Schwierigkeiten
Nordplatz 14 | 04105 Leipzig | T 0341. 46 24 34 24

Fachbereich Kindertagesstätten

- Ev. Kindertagesstätte **Am Kirchgarten**
Gartenwinkel 31 | 04158 Leipzig Lindenthal | T 0341. 46 85 35 10
- Ev. Kindertagesstätte **Arche Noah**
Goethestraße 2 | 04416 Markkleeberg | T 0341. 338 01 39
- Ev.-Luth. Kindertagesstätte **Arche Noah**
am Diakonissenhaus
Ahlfeldstr. 2 | 04177 Leipzig | T 0341. 55 01 98 29
- Ev. Kindertagesstätte **Christophorus**
An der Tabaksmühle 30 | 04277 Leipzig | T 0341. 86 32 94 00
- Ev. Kindertagesstätte **Das Samenkorn**
Demmeringstr. 18 | 04177 Leipzig | T 0341. 870 79 80
- Ev. Kindertagesstätte **Kinderarche**
Jaspisstraße 52, 04329 Leipzig | T 0341. 251 92 72
- Ev. Kindertagesstätte **Lebensbaum**
Scheffelstraße 42 | 04277 Leipzig | T 0341. 30 32 88 98
- Ev. Kindertagesstätte **Morgenland**
Hohe Straße 26 | 04416 Markkleeberg | T 0341. 350 222 25
- Ev. Kindertagesstätte **Mosaik**
Brüderstraße 18 | 04103 Leipzig | T 0341. 124 79 90
- Ev. Kindertagesstätte **Nathanael**
Rietschelstraße 12 | 04177 Leipzig | T 0341. 47 83 91 72
- Ev. Kindertagesstätte **Unter dem Regenbogen**
Löhrstr. 9 | 04105 Leipzig | T 0341. 12 452 80
- Ev. Kindertagesstätte **St. Moritz**
Max-Liebermann-Straße 2 | 04425 Taucha | T 034298. 98 97 57

Einrichtungen in gemeinsamer Trägerschaft von Diakonie und Caritas

Ökumenische **Telefonseelsorge** Leipzig

Geschäftsstelle | Paul-List-Str.19 | 04103 Leipzig | T 0341. 994 06 76

Ökumenische **Flüchtlingshilfe** Leipzig

Nikolaikirchhof 3 | 04109 Leipzig | T 0341. 58 61 72 24

Ökum. Kontaktstube für Wohnungslose **Leipziger Oase**

Nürnberg Str. 31 | 04103 Leipzig | T 0341. 268 26 70

Kleiderkammern Passgenau

Georg-Schumann-Straße 172 | 04155 Leipzig | T 0341. 926 57 30

Kleiderkammer der Leipziger Oase

Nürnberg Str. 37 | 04103 Leipzig | T 0341. 14 99 01 13

Ökumenische **Bahnhofsmision** Leipzig | Hauptbahnhof
(Betriebsführung: Caritasverband)

Willy-Brandt-Platz 2a | 04109 Leipzig | T 0341. 968 32 54

Diakonisches Werk
Innere Mission Leipzig e. V.
Haus der Diakonie
Gneisenaustraße 10
04105 Leipzig

T 0049 341 56 120
info@diakonie-leipzig.de
www.diakonie-leipzig.de



www.diakonie-leipzig.de/netzwerk



Spendenkonto

Bank für Sozialwirtschaft
IBAN DE28 3702 0500 0003 4650 50